Die „Abendpost“ veröffentlicht heute 139 Kleine Anzeigen.

Abendpost

Die „Abendpost“ veröffentlicht heute 139 Kleine Anzeigen.

1 Cent | Chicago, Montag, den 24. Dezember 1906.—5 Uhr-Ausgabe. | 18. Jahrgang.—No. 305

Des Weihnachtfestes wegen wird die „Abendpost“ morgen nicht erscheinen.

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Ausland.

Franzmann und John Bull.

Ihr Einverständniß und die angebliche Isolirung Deutschlands!—Alles nur „im Interesse des Friedens“.

Paris, 24. Dez. Die Aff. Presse hat unter der Hand einige Auskunft über den Fortgang der französisch-englischen Unterhandlungen bezüglich eines neuen Einverständnisses zwischen beiden Mächter bekommen. Es hatte kürzlich geheißen, das Einverständniß von 1901 sei durch einen Militär- oder Flottenvertrag ergänzt worden; das war jedoch ein Irrthum. Indeß gilt sowohl hier, wie in London ein thatsächliches Zusammenwirken zu Lande und zur See, im Falle eine der beiden Mächte angegriffen wird, für sicher, obwohl nichts Formelles darüber vorliegt.

Die diplomatische Maschinerie wurde bei der Herbeiführung dieser Verständigung sorgfältig gemieden. Keine Noten oder Entwürfe wurde ausgetauscht. Gleichwohl heißt es, daß eine, für alle Fälle wirksame Vereinigung erzielt worden sei, die ihre Spitze gegen Deutschland richte! In Verbindung mit dieser Verständigung zwischen Frankreich und England steht auch das russisch-englische Einvernehmen, sowie die Anknüpfung engerer Beziehungen zwischen Spanien und England, und die Versuche, Italien allgemach vom Dreibund wegzubringen.

Nicht um irgendwelche Angriffe gegen Deutschland soll es sich bei dem Einverständniß handeln, — beileibe nicht; aber Deutschland soll, wie man auch in London sich auszudrücken beliebt, „gezwungen werden den Frieden zu halten!“

Man spricht in der französischen Armee sowie in der Presse auch viel von einem Vorschlag, die Stärke der Kavallerie zu verringern, aber die Artillerie zu verstärken, da Letzteres besonders wichtig für die Gewinnung von Schlachten in der neuesten Zeit sei, und die dabei entstehenden Mehrkosten an irgend einem anderen Dienstzweig abgenommen werden müßten, um vom Parlament gutgeheißen zu werden. Die jetzige Artillerie Frankreichs gilt für zwei Drittel so stark, wie die deutsche, obwohl die beiderseitige Zahl der Batterien ungefähr gleich ist.

Das russische Treiben.

Attentate, Kriegsgerichte u. s. w. nehmen ihren Fortgang!

Lukow, Russischpolen, 24. Dez. Oberst Obrutschow, Befehlshaber des 81. Infanterieregiments, wurde auf seinem Gute, in der Nähe von hier, von einem unbekannten Manne ermordet. Letzterer ist noch nicht gefaßt worden.

Riga, Rußland, 24. Dez. In der „Aetna“-Fabrik, zu deren Angestellten viele Revolutionäre gehören, wurde ein großes Lager Sprengstoffe zur Herstellung von Bomben entdeckt, darunter auch eine beträchtliche Quantität Pyroxilin und Detonatom.

Sieben lettische Banditen wurden durch ein Feldkriegsgericht abgeurtheilt und in der Nähe von Mitau erschossen.

St. Petersburg, 24. Dez. Die technische Kommission des russ. Generalstabes hat empfohlen, die amerikanische Gattung Patronengürtel nebst Tornister in der russ. Armee einzuführen. Diese Ausstattung, die in einem Stück kommt, ist viel leichter, als die jetzige russische, von welcher jedes Stück besonders an- und abgenommen werden muß. Ueberdies kostet diese amerikanische Ausstattung 20 Cents pro Mann weniger.

Weihnachtsgrüße für Papst.

Rom, 24. Dez. Sämmtliche Mitglieder des Heiligen Kollegiums begaben sich vereint zum Papst Pius, um ihm ihre Weihnachtsgrüße darzubringen, wie es alljährlich Brauch ist.

Der Papst empfing sie in seiner Privatbibliothek und unterhielt sich herzlich mit Jedem von ihnen, besonders mit Kardinal Oreglia, dem Diakonus des Kollegs.

Wie zu erwarten war, wurde hauptsächlich über den Streit in Frankreich gesprochen. Der Papst sagte, die Kirche werde unbedingt auf ihrer Haltung beharren; weitere Zugeständnisse seien nicht möglich; er hoffe jedoch, daß die Gewalthaten und die Verfolgung zu besseren Zeiten führen würden.

Der französische Kirchenstreit.

Paris, 24. Dez. Aus kirchlicher Quelle wird der Aff. Presse mitgetheilt, es sei gewiß, daß der Papst auch das neue französische Kultusgesetz verwerfen und zu gelegener Zeit den Pariser Priestern verbieten werde, den Gottesdienst in den Kirchen fortzusetzen, worauf die Priester privaten Gottesdienst organisiren würden.

Die republikanischen Organe betrachten den Befehl der Bischöfe, welcher die Weihnachtsmessen unterdrückt, als die Einleitung der obigen Politik. „L'Aurore“ sagt, das sei ein Jesuitenplan, und jeder denkende Katholik in Frankreich wisse, daß die Unterdrückung der Mittwochsmessen nicht von der Regierung, sondern vom Haupt der Kirche ausgegangen sei.

Paris, 24. Dez. Amtlich wird erklärt, daß die Angabe, die französische Regierung habe, in Erwartung des Protestes vom Vatikan gegen die Ausweisung vom päpstlichen Nuntius, schon vorher eine diesbezügliche Note an die Mächte gesandt, absolut falsch ist.

Schaurige Anklage.

120 Neugeborene sollen getödtet worden sein!

Paris, 24. Dez. Eine Hebamme im Stadtviertel Vivienne ist unter der Anklage verhaftet worden, Neugeborene systematisch umgebracht zu haben. Sie hatte ein Dienstmädchen, die ihr dabei geholfen und die Leichen der Kinder in einem großen Ofen des Speisezimmers verbrannt haben soll.

Mindestens 120 Kinder sollen auf solche Weise gemordet worden sein!

Inland.

Bittere Kälte im Osten!

New York, 24. Dez. New York hatte zu Weihnachtsabend das kälteste Wetter, welches diesen Winter hier zu verzeichnen gewesen ist. Das Thermometer stand nur 8 Grad über Null. Dabei blies ein schneidender Nordwestwind. Die ärmere Bevölkerung hatte schwer zu leiden, und mehrere Obdachlose wurden in Thürwegen bewußtlos und an Frostbeulen leidend vorgefunden.

Atlanta, Georgia, 24. Dez. Auch hier war zu Weihnachtsabend das kälteste Wetter der Saison. Das Thermometer zeigte 16 Grad über Null.

Südwärts bis nach Tampa erstreckt sich die Gefriertemperatur.

Riesige Einwanderung erwartet!

New York, 24. Dez. Die Beamten auf Ellis Island haben berichtet, daß, wenn die Zuwanderung im gegenwärtigen Verhältniß fortdauert, im Jahre 1907 etwa 1,283,415 Fremdgeborene allein an dieser Station erwartet werden können. Von 1905 bis 1906 hat die Einwanderung hier um etwa 22.23 Prozent zugenommen.

Neuestes von Berkman.

New York, 24. Dez. Der vielgenannte russische Anarchist Alexander Berkman, welcher in Pennsylvanien wegen des Attentats auf den Stahlmagnaten H. C. Frick eine 13jährige Zuchthausstrafe abbüßte, hat jetzt hier eine Akzidenzdruckerei eröffnet. Er hatte das Druckerhandwerk vor seiner Inhaftirung erlernt.

24 Verletzte!

Harney, Nev., 24. Dez. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem westwärts fahrenden Personenzug und einem Extragüterzug, der wartend auf dem Geleise stand, wurden 24 Personen verletzt, darunter auch folgende Illinoiser: Frau A. F. Cook (Kankakee) Frau James E. Kay (Genesee), W. H. Hutchinson (Rock Island), Bert Higgins (Lima)

Anscheinend werden alle Verletzten aufkommen.

Verheerendes Schadenfeuer.

Atlanta, Ga., 24. Dez. Eine Spezialdepesche aus Marietta, Ga., meldet, daß die große Anlage der „Georgia Manufacturing & Public Service Co.“, einschließlich der Papiermühle, in Flammen steht. Es ist bereits ein Verlust von einer Viertelmillion Dollars entstanden, und das Feuer verursacht auch eine Störung des Telegraphenverkehrs.

„Standard Oil“ siegt wieder!

Findlay, O., 24. Dez. Die „Standard Oil Co.“ gewann einen Sieg im Commonpleasgericht dahier, aber der Richter Duncan entschied, daß das Probatgericht, in welchem kürzlich der Trust schuldig gesprochen wurde, gar nicht zuständig in dieser Sache sei.

Ekuadors neuer Präsident.

Washington, D. K., 24. Dez. Dem Staatsdepartement wurde amtlich aus Guayaquil gemeldet, daß Eloy Alfaro in der Nationalverbündung zum verfassungsmäßigen Präsidenten von Ekuador gewählt worden ist.

Auch Obergericht macht Ferien.

Washington, D. K., 24. Dez. Das Bundesobergericht hat sich heute bis zum 7. Januar vertagt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Columbia von Glasgow.
An Sable Island vorbei: Potsdam, von Rotterdam nach New York. (Dienstag Vormittag gegen 9 Uhr in New York erwartet).
Boston: Devonian von Liverpool; Corinthian von Glasgow.
Halifax: Ionian von Liverpool.
Hongkong: Korea von San Franzisko; Tydeus, von Glasgow nach Seattle.
Triest: Slavonia von New York.
Glasgow: Caledonian von New York; Mongolian von Philadelphia.
Liverpool: Georgic von New York; Cymric von Boston; Kensington von Montreal; Empreß of Britain von St. John.

Abgegangen.

St. John, N. B.: Lake Erie nach Liverpool.
Halifax: Mount Temple nach London.
Fiume: Carpathia, von Triest nach New York.
An Gibraltar vorbei: Ultonia, von Neapel u.s.w. nach New York; Perugia, von Marseille u.s.w. nach New York; Canopic, von Genua nach Boston.
Liverpool: Winifredian nach Boston.
Queenstown: Caronia, von Liverpool nach New York.
Am Lizard vorbei: St. Paul, von Southampton nach New York; Vaderland, von Antwerpen nach New York; La Lorraine, von Havre nach New York; Lancastrian, von London nach Boston; Iberian, von London nach Manchester.

Morgen abgehend:

New York: Armenian nach Liverpool; Exeter City nach Bristol; King Hakon nach Lissabon; Ultrika nach Barcelona (sämmtlich ohne Briefpost).

Fröhliche Weihnachten!

Die Feuerwehr.

Erfährt einen bedeutenden Zuwachs.

Chef Horan von der Feuerwehr stattete heute dem Mayor seinen Jahresbericht ab. Es ist danach während des Jahres in Chicago durch Feuersbrünste ein Gesammtschaden von $4,054,000 angerichtet worden, der den vom vorigen Jahre um etwa $750,000 übersteigt. Gefährdet war durch die Brände Besitz im Werthe von $116,319,451, welcher zum Betrage von $73,980,450 versichert war. Neun neue Brandwachen sind während des Jahres gebaut und 25 alte umgebaut worden. 5 neue Spritzenkompagnien und 2 Haken- und Leiter-Kompagnien wurden organisirt. Neu angeschafft wurden 5 Dampfspritzen, 25 Schlauchwagen, 1 Haken- und Leiterwagen, Schläuche in der Gesammtlänge von 50,000 Fuß und 225 Pferde. Das Departement hat gegenwärtig 125 Dampfspritzen, 31 Haken- und Leiterzüge, 1 Wasserthum, 15 chemische Spritzen und 4 Löschboote. Vor Ablauf des Jahres werden noch sechs weitere Löschkompagnien organisirt werden, und bis zum nächsten Frühjahr werden zehn jetzt im Bau begriffene Brandwachen fertig sein und bezogen werden können. Von den Verbesserungen abgesehen, welche im Laufe des kommenden Jahres gemacht werden müssen, schätzt Chef Horan, daß im Laufe der nächsten fünfzehn Jahre $3,000,000 für Neueinrichtungen aufgewendet werden müssen, um das Departement auf der Höhe der Zeit zu halten. Die Zahl der Kompagnien wird um 50 vermehrt werden müssen, und 35 neue Brandwachen wird es zu bauen geben.

Durchschnitt sich die Kehle.

War verzweifelt, weil er seine Mutter nicht zu sich nehmen konnte.

Der 66jährige, im Apartment-Gebäude Nr. 88 Catalpa Court beschäftigte Hausmeister Soren Johanson durchschnitt sich heute mit einem Rasirmesser die Kehle und verblutete. Er war verzweifelt, weil er nicht genug verdiente, um seine Mutter zu sich zu nehmen. Seine verwittwete Tochter führte für den alten Mann bisher den Haushalt.

Bischof McCabe bestattet.

Der am Mittwoch in New York gestorbene Methodistenbischof McCabe ist heute in Evanston beerdigt worden. Die Leiche wurde von der Wohnung der Frau R. R. McCabe, 1931 Orrington Ave., einer Schwägerin des Verstorbenen, nach der dortigen Ersten Methodistenkirche an der Hinman Ave. und Church Straße gebracht, wo die eigentliche Trauerfeier unter sehr großer Betheiligung stattfand.

Zusammengestoßen.

An Washington Straße stieß heute eine südlich fahrende Archer Ave.-Elektrische mit einem angeblich von F. A. Cool gelenkten Zeitungs-Ablieferungsfuhrwerk zusammen. Die Fensterscheiben der Car barsten. Die Fahrgäste wurden durcheinandergerüttelt, kamen aber unversehrt davon. Der Unfall hatte eine kurze Betriebsstörung auf der in Mitleidenschaft gezogenen Strecke im Gefolge.

Nicht vergessen.

Großartige Weihnachtsfeier im Hotel Whitman geplant.

Gefängnißdirektor John Whitman hat umsichtige Vorbereitungen getroffen für eine großartige Weihnachtsfeier im County-Gefängniß. Mehrere Damen der sogenanten besten Gesellschaft werden ihm und seiner Gattin behilflich sein, einen Schimmer von Weihnachtsfreude auch unter den Gefangenen zu verbreiten. Morgen um halb 9 Uhr wird vom Pfarrer O'Brien von der Kathedrale zum Hl. Namen feierlicher Gottesdienst in der Gefängniß-Kapelle abgehalten werden. Mittags wird den Gefangenen ein leckeres Mahl verabreicht werden. Für diesen Zweck hat Herr Whitman allein 900 Pfund für die Küche zubereiteter Hühner erstanden. Die männlichen, erwachsenen Gefangenen werden in ihren Zellen, die weiblichen Gefangenen und die halbwüchsigen Burschen an Tischen speisen. Nachmittags wird im Gefängniß eine Vaudeville-Vorstellung, unter Leitung von A. Jacobs vom Olympia-Theater, gegeben werden, an der sämmtliche Gefangene theilnehmen können.

Weihnachten in den County-Anstalten.

Auch im County-Hospital, im Detentionshospital und in der Irrenanstalt zu Dunning werden die Kranken und Angestellten mit Festgerichten und Geschenken bedacht werden. Für die Insassen der Irrenanstalt, 3100 Kranke und 300 Wärter und Wärterinnen, wird ein Weihnachtsschmaus zubereitet werden, für den 4000 Pfund Puten, Hühner und Enten das Hauptmaterial liefern sollen. Außerdem werden Kartoffeln, Preißelbeeren, Puddings, Kuchen, Pasteten u. s. w. aufgetragen werden. Heute Abend wird dort eine Weihnachtsfeier stattfinden. Die Bescheerung wird unter dem Christbaum erfolgen.

Den 200 Zöglingen der John Worthy-Schule wird morgen gleichfalls Gelegenheit gegeben werden, sich den Magen mit leckeren Gerüchten zu füllen. Dann werden sie ihre Augen an zwei prächtig geschmückten Weihnachtsbäumen laben können, die mit Geschenken für jeden einzelnen von ihnen behangen sind.

Im County-Hospital wird morgen wohl der größte Weihnachtsbaum in der Stadt — er ist 31½ Fuß hoch — im Lichterglanz strahlen. Nach dem Festessen, für das außer an Zuthaten, wie Kartoffeln, Pudding, Früchten u. s. w. 2000 Pfund Puter, Hühner und Enten erstanden sind, wird die Weihnachtsfeier und Bescheerung stattfinden.

Konkordia-Liga.

Die seit mehreren Wochen vorbereitete, erste allgemeine Weihnachtsfeier der Konkordia-Liga am nächsten Donnerstag Abend verspricht ein großer Erfolg zu werden. Der Verkauf der Eintrittskarten entspricht den Erwartungen, und die große Konzerthalle an Wabash Ave. und Peck Court, besser bekannt unter dem Namen Brooks' Casino, wird aller Wahrscheinlichkeit nach gedrängt voll werden. Ein großer schöner Christbaum wird in der Mitte des Saales prangen, und an vier Stellen werden Lunch und Erfrischungen kostenfrei verabreicht.

Den Damen wird ein kleines Andenken an den Abend überreicht werden, und wer seine Freunde mit einem Geschenk überraschen will, lege es unter den Christbaum, wo es im Laufe des Abends von einem Komitemitgliede überreicht werden wird. Eine Anzahl Künstler des Thomas Orchesters wird für die musikalische Unterhaltung sorgen. Eintrittskarten sind Abends an der Kasse zu haben. Wenn möglich, kaufe man sie aber vorher von Gliedern der Liga, um Gedränge am Eingang zu vermeiden.

St. Michaels-Gemeinde.

In der St. Michaels-Kirche, Eugenia Str. und Cleveland Ave., findet morgen früh 5 Uhr das Engelamt statt, bei welchem der Zäzilienchor der Pfarrei singen wird. Der Mädchenchor trägt von 7 Uhr ab Weihnachts-Hymnen vor. Der St. Michaels Männerchor, der unter der Leitung des Herrn Hugo Edelmann steht, hat für die 8 Uhr-Messe folgende, von Hermann Lohmann für Männerchor arrangirten deutschen Kirchenlieder vorgesehen:

1. Zum Eingang: „Stille Nacht.“
2. Gloria: „Ihr Hirten erwacht!“ (Berufung der Hirten).
3. Credo: „Menschen, die Ihr war't verloren.“ (Dank der Erlösten).
4. Offertorium: „Adeste fideles.“
5. Nach der Wandlung: „Heiligste Nacht.“
6. Zur Kommunion: „Mit süßem Freudenschall.“ (Freudengesang).
7. Zum Schluß: „Es ist ein' Ros' entsprungen.“ (Die Blume Jesse's).
8. Nach der Messe: „Erde singe!“ (Der Schöpfung Preisgesang).

Um 10 Uhr ist ein feierliches Hochamt, wobei der gemischte Chor unter Leitung seines neuen Dirigenten, des Organisten J. Brodesser, die Messe singen wird.

Herr Brodesser gehörte bis vor Kurzem dem Kölner Konservatorium an.

Bethesda-Altenheim.

Morgen Mittag wird das übliche Weihnachts-Festessen im Bethesda-Altenheim, 30 und 32 Belden Court, gegeben werden. Am Abend des zweiten Weihnachtstages veranstaltet der Frauen-Verein eine Abendunterhaltung, verbunden mit einer Weihnachts-Bescheerung für die Insassen der Anstalt.

Das Weihnachtsfest wird in der Ev. St. Jacobi-Kirche, Nord Park Ave. und Florimond Str., morgen gefeiert werden wie folgt: Vormittags halb 11 Uhr, Festgottesdienst und Abendmahl; Nachmittags 3 Uhr, Weihnachtsfeier der Sonntagsschule. Die Kirche wurde von den jungen Leuten der Gemeinde prächtig geschmückt. Die Sonntagsschule wird ein reichhaltiges Programm zur Ausführung bringen.

Am nächsten Mittwoch, Abends 7½ Uhr, wird eine deutsche Weihnachtsfeier in der englischen Kongregationalen Kirche in Winnetka unter Leitung von Prof. Kraft stattfinden. Kinder deutscher Familien, welche seit dem Sommer deutschen Unterricht genossen haben, werden deutsche Gedichte vortragen und deutsche Weihnachtslieder singen.

Die Weihnachtsfeier welche die lutherische Stadtmission am Mittwoch Abend den Insassen der Dunning'er Anstalten veranstaltet, findet bei günstiger Witterung in der großen Halle des Irrenhauses, bei ungünstiger in der Kapelle des Armenhauses zu Dunning statt.

Anständige Männer.

So schildert Vertheidiger Cruice Shea und Genossen.

Will vieles entkräften.

Antrag auf Abweisung des Verfahrens von Richter Ball abgewiesen. — Der Vertheidiger nennt Staatszeugen Diebe u. Meineidige u. Arbeitgeber-Verband Verschwörer.

Im Prozeß Shea und Genossen vor Richter Ball stellte heute der Vertheidiger Cruice den Antrag auf Abweisung des Verfahrens und Entlassung der Geschworenen. In seiner Ansprache führte er aus, daß die Staatsanwaltschaft keine Beweise dafür erbracht habe, daß die Angeklagten außer der Veranlassung des Streiks irgend etwas gethan hätten. Trotz der großen Masse Beweise, welche die Staatsanwaltschaft mit Bezug auf den Fuhrleute-Streik vorgelegt hat, bestritt der Vertheidiger, daß den Angeklagten thatsächlich die Betheiligung an Gewaltthätigkeiten nachgewiesen worden sei.

„Nehmen Sie z. B. Al. Youngs Zeugniß an,“ sagte Herr Cruice; „es beweist nur, daß in dem Streik Geld bezahlt worden ist. Wir behaupten, daß Streiken gesetzlich ist, und daß Jemand zu jeder Zeit seine Arbeit niederlegen kann. Ein Streik berührt nicht nothwendiger Weise das Verkehrsleben.“ Zur Ueberführung der Angeklagten seien andere Beweise, als die vorgelegten nöthig, und die Aussagen eines angeblichen Mitverschworenen seien mit großer Vorsicht aufzunehmen und müßten durch andere Beweise erhärtet werden, um Glauben zu finden.

Hilfsstaatsanwalt Miller bekämpfte natürlich den Antrag, weil, wie er aus zahlreichen Entscheidungen nachwies, die Zeugenaussagen angeblicher Verschwörer zulässig seien, daß allerdings schriftliche Geständnisse solcher durch anderes Zeugniß erhärtet werden müßten.

Herr Cruice beantragte dann, die Aussagen der vier als Staatszeugen aufgetretenen Mitverschwörer, Murphy, Young, Kelly und Schultz, aus dem Protokoll zu streichen, was natürlich ebenfalls bekämpft wurde. Die zwölf oder vierzehn geladenen Entlastungszeugen wurden ermächtigt, sich zu entfernen, sollten am Nachmittag aber wiederkommen.

Der Richter wies die Anträge des Vertheidigers ab, und darauf begann dieser seine Ansprache an die Geschworenen, worin er den Standpunkt der Vertheidigung darlegte. Er behauptete, daß die Arbeitgeber die eigentlichen Verschwörer seien, und sie hätten geplant, die Gewerkschaft der Fuhrleute zu sprengen. Die streikenden Fuhrleute hätten sich auf Ersuchen der Staats-Schiedsgerichtsbehörde bereit erklärt, ihre Beschwerden einem Schiedsgericht zu unterbreiten, und er werde den Nachweis führen, daß sie das auch gethan hätten. „Al“ Young nannte er einen Dieb und käuflichen Meineidigen, Anklagen, deren Wahrheit er nachweisen werde. Joseph Schultz, Wm. Kelly und Michael Murphy, die drei anderen als Staatszeugen aufgetretenen Angeklagten, nannte er Diebe und Kelly warf er vor, auf den Straßen käufliche Belastungszeugen gesucht zu haben. Diesen soll er nicht nur Geld, sondern auch Straflosigkeit versprochen haben.

Des Weiteren versprach der Anwalt den Nachweis dafür, daß Shea nichts mit John C. Driscoll zu thun haben wollte, trotz Youngs Bitten. Kelly habe sich, obwohl er noch Polizist sei, für einen Agenten der Agar Packing Co. ausgegeben. Shea habe ferner den Streikerposten nur aufgetragen, über die Thätigkeit der Streikbrecher zu berichten, und sich in einer Ansprache für ein Schiedsgericht erklärt. Eine Privatgeheimpolizei-Agentur habe hingegen Todtschläger gedungen und bewaffnet. Ferner hätte der Arbeitgeber-Verband am 4. Mai 1905 von Gouv. Deneen die Aufbietung der Miliz verlangt. Robert Noren, Geschäftsagent der Gewandmacher-Gewerkschaft, habe nie einen Cent für die Erklärung des Fuhrmanns-Streiks oder während des Streiks bezahlt. Weder Shea, noch Berry, noch McCarthy, noch McGee hätten die Macht gehabt, den Streik zu beenden.

Zum Streik würde es auch gekommen sein, wenn Shea damals nicht in Chicago gewesen wäre. Die Angeklagten seien keine Engel, aber ziemlich anständige Männer. Für die Blockaden auf den Straßen seien sie nicht verantwortlich. Alles das will die Vertheidigung beweisen.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Bewölkt und gelegentlich leichtes Schneegestöber heute Abend und morgen. Langsam steigende Luftwärme, Mindesttemperatur heute Abend etwa 25 Grad über Null. Leichter Nordwind, später Südwind.
Illinois und Indiana: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen, im nördlichen Theil morgen möglicher Weise leichter Schneefall. Langsam steigende Luftwärme.
Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend, morgen Abend möglicher Weise leichter Schneefall. Heute Abend wärmer.
In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 24 Grad, Nachts 12 Uhr 22 Grad, Morgens 6 Uhr 23 Grad, Mittags 12 Uhr 23 Grad.

Feuer mit Menschenverlust.

Neger bei einem Theerhaus-Feuer in Evanston lebendig geröstet.

Evanston schwebte gestern Nachmittag in großer Gefahr einer schweren Katastrophe. Funken aus dem Schornstein des Kesselgebäudes der Northwestern Gas Light & Coke Co. am University Place, Ecke der Maple Ave., waren in einen 40 Fuß im Durchmesser großen Behälter gefallen, in dem sich zur Zeit 12,000 Gallonen Theer befanden, und hatten eine furchtbare Explosion veranlaßt. Der 40jährige Neger Isaac Terry, welcher gerade auf einem Schubkarren Kokes nach dem Feuerraum fuhr, wurde gegen die Mauer des Maschinenhauses geschleudert, rollte bewußtlos zurück an den Rand der Theermasse und ist dort langsam geröstet worden. Erst eine halbe Stunde später vermochte die Feuerwehr durch den dichten Rauch vorzudringen und den armen Teufel herauszuholen. Er starb auf der Fahrt nach dem Hospital.

Ein anderer farbiger Arbeiter, Edward Smith, wurde ebenfalls gegen die Mauer des Gebäudes geschleudert und schwer verletzt, ein dritter Neger Louis Croft, wurde durch Ziegelsteine von dem durch die Explosion zertrümmerten Dach schwer verletzt. Richard Margrave, Maple Ave. und Dewey Str. wohnhaft, wurde gegen das Maschinenhaus geschleudert und erlitt gleichfalls schwere Verletzungen.

Die Explosion setzte natürlich die Theermasse in Brand, und da das Feuer sich nicht mit Wasser bekämpfen ließ, während die Masse die Umgebung zu überschwemmen drohte, so standen die ganzen Riesenanlagen der Gesellschaft im Werthe von $2,000,000 in Gefahr der Vernichtung. Dazu gesellte sich eine weit schlimmere Gefahr. Neben der Brandstätte sind nämlich zwei riesige Gasbehälter. Um eine Explosion zu verhindern, deren Folgen sich nicht absehen ließen, wurde das Gas abgelassen. Glücklicherweise brannte das Feuer im Theerhause aber aus. Der angerichtete Schaden wird auf $25,000 veranschlagt.

Durch schlecht isolirte elektrische Leitungsdrähte entstand gestern Abend im Keller des Portland-Gebäudes, 63 und 71 Washington Str., Feuer welches in den dort befindlichen Lager- und Arbeitsräumen der Juweliere J. F. Dailey & Co. und der Druckereibesitzer Suhling & Koehn Co. $6000 Schaden verursachte.

Durch Feuer, welches durch Ueberheizung verursacht worden war, wurden die Familie Geo. Cummings, 464 Fullerton Ave., und ihre Gäste gestern Abend in unliebsamer Weise beim Essen gestört. Der angerichtete Schaden wird auf $1000 veranschlagt.

Bankier Atkinson.

Bleibt in Obhut eines Bundesmarschalls auf freiem Fuß.

Der Bankier Wm. J. Atkinson von Morton Park durchblätterte gestern und heute die Bücher seiner Bank, damit er über den Verbleib gewisser Gelder dem Anwalt des Masseverwalters, Ringer, bei der Vernehmung heute Nachmittag Aufschluß geben kann. Wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt, wird Atkinson gestattet werden, den Weihnachtstag im Kreise seiner Familie zu verbringen, jedoch in Gesellschaft des Hilfsbundesmarschalls Wainwright, der ihn schon seit mehreren Tagen zu dem Zweck überwacht, um ihm etwa entstehende Reiselust auszureden. Atkinson hat gestanden, daß er seine weiblichen Bankangestellten Wechsel unterzeichnen ließ, deren Betrag er dann in der Bank erhob.

Um das Kind.

Stadtrichter Hines ließ heute die gegen John J. Garrity auf Beschwerde von Frl. Mary Granick erhobene Anklage streichen, als er von dem Tode des Kindes des Mädchens vernahm. Frl. Granick war, wie berichtet, vor einigen Wochen verhaftet und des Verlassens ihres Kindes angeklagt worden. Als Richter Pinckney das Mädchen vernommen hatte, sprach er es frei und trug ihm auf, Garrity verhaften zu lassen.

Glitt aus.

Beim Abspringen von einer Belmont Ave.-Elektrischen an Perry Straße glitt heute der zwölfjährige Rudolph Peterson, W. Peterson und N. 40. Ave., aus, fiel unter die Räder und erlitt schwere Verletzungen. Er fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.

* Die Polizei bemüht sich, einen muthmaßlich hier wohnhaften Bruder eines Eisenbahnarbeiters Namens Michael Filan zu ermitteln, der einer Depesche zufolge in Wheeling, W. Virginien, getödtet worden ist.

Die „Abendpost“ veröffentlicht heute 139 Kleine Anzeigen.

Wer Arbeitskräfte verlangt, wer Arbeit sucht, wer etwas zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen hat, erreicht seinen Zweck durch die „Kleinen Anzeigen“ der „Abendpost“.

Zum Frühstück an diesen kalten Tagen

?

Ein Frühstücks-Wink
Apfelsinen in Scheiben
Pfannkuchen Maple-Syrup
Brookfield Wurst
Kaffee

Brookfield

Antwort

Brookfield Wurst ist eine Tafel-Delikatesse, unübertrefflich zum Frühstück. Von magerem Schweinefleisch gemacht, nach sehr reinem systematischem Prozeß. Zierlich eingewickelt in Pergamentpapier und in schönen Kartons verpackt. Von der Regierung inspizirt. Wenn Ihr Brookfield Wurst kauft, habt Ihr die Versicherung, daß sie rein und nahrhaft ist. Probirt ein Pfund-Karton morgen zum Frühstück. Fabrizirt nur von Swift & Comp., U. S. A.

Wurst

Werner Lohsens Jugend.

Roman von Emil Kaiser.

(45. Fortsetzung.)

Ihre Liebenswürdigkeit raubte Werner den Rest von Besinnung. Er empfand jetzt, daß er vor dem Weibe stand, das er vor Jahren in seinen Armen gehalten hatte, und es war ihm, als müsse er wieder die Arme ausbreiten, um sie zu umschlingen. „Sie wissen so gut wie ich, daß ich nicht schmeichle. Mir that es thatsächlich weh, Sie an diesem Tische sitzen zu sehen, den Kopf über zahlenbedeckte Papiere gebeugt. Ist das auch eine Beschäftigung für Sie? Sie müssen mehr hinaus in die Sonne — in die Luft. Sie waren ja wohl, wie ich sehe, eben im Begriff, auszugehen, gestatten Sie mir, daß ich Sie begleite. Eine größere Freude könnten Sie mir nicht machen."

Werner hatte Unglück; jedes Wort, das er gesagt hatte, kränkte die nervöse Frau, ihre Haltung wurde plötzlich abweisend.

„Ich bedaure, Ihnen diese Freude nicht machen zu können, schon der Leute wegen. Und Sie würden auch eine schlechte Gesellschafterin an mir haben. Ich habe zu Schweres durchgemacht, um mich an leichten Zerstreuungen ergötzen zu können. Sie müßten doch eigentlich verstehen, in welcher Lage ich mich befinde."

„Ich habe ja selbst die Katastrophe miterlebt", sagte Werner warm. „Gewiß können Sie meines Verständnisses und meiner Theilnahme sicher sein. Ich meine eben, es müßte Ihnen wohlthun."

Sie unterbrach ihn mit einer Handbewegung. „Ich kann keinen Trost brauchen. Ich muß meinen Kummer allein tragen. Lassen Sie mich. Ich bin eben eine ganz Andere geworden, als ich früher war. Es war zu viel, was so plötzlich über mich hereingebrochen ist."

Werner hätte ihr gern geholfen. Es wäre eine schmerzliche Genugthuung für ihn gewesen, wenn er ihre Kälte ihm gegenüber nur auf ihren Kummer hätte schieben können, aber er hatte die sichere Empfindung, daß sie ihm etwas vorheuchle, und jetzt fand er kein Wort der Erwiderung mehr.

Mit leiser, flehender Stimme brachte er nur hervor: „Ich störe Sie also — ich soll gehen."

Die Ungeduld Huldas, die sich bestürmt fühlte, nahm zu.

„Sie müssen doch selbst einsehen, daß ich Sie nicht zum Bleiben auffordern kann. Einer alleinstehenden Frau wird das Harmloseste zum Verbrechen gemacht. Und ich komme eben noch von einem Ausgang zurück und habe noch zu thun."

„Verzeihen Sie, daß ich Sie belästigt habe." Werner brachte die Phrase kaum über die Lippen. Sein Herzschlag setzte aus. Im Taumel verließ er das Zimmer, kaum, daß er ihre Abschiedsworte verstand: „Seien Sie mir nicht böse. Haben Sie Mitleid mit mir."

Hulda athmete befreit auf, als er gegangen war. Er war für sie ein lästiger Zudringling, der selbst froh sein sollte, wenn sie ihm nichts nachtrug. Sie fühlte sich ihm gegenüber zu nichts verpflichtet. Ja, sie dachte kaum daran, sich einen Theil der Schuld selbst beizumessen, wenn er Hoffnungen hegte, die sie jedenfalls nicht mehr zu erfüllen geneigt war. Und den eben ungelegen gekommen, da sie eine Verabredung mit Doktor Opladen hatte. Es galt, noch wichtige Informationen von ihm zu erlangen über die Aussichten gewisser Papiere. Das Glück, das der leidenschaftlichen Spielerin jahrelang gelächelt hatte, war plötzlich umgeschlagen und wies ihr jetzt ebenso beharrlich den Rücken. Eine Krisis, die den ganzen Geldmarkt verwüstet hatte, hatte ihr Verlust über Verlust gebracht. Mit gewagten Schlägen suchte sie das Verlorene wieder einzubringen, aber sie fühlte jetzt deutlich, wie der Boden unter ihren Füßen wankte, und ein Schwindel ergriff sie, der ihren Sturz zur Gewißheit machte. Aber nein, noch war nicht Alles verloren, der morgige Tag mußte eine Wendung bringen, oder im äußersten Nothfall mußte Doktor Opladen ihr helfen. Er war reich, er mußte ihre Verbindlichkeiten decken, für ein paar Wochen. Ein einziges glückliches Engagement konnte sie ja aus allen Schwierigkeiten herausreißen. —

Die Bogenlampen am Kaiserplatz erloschen mit einem Schlage. Es war Mitternacht. Nur die gelben Flammen der Gaslaternen glühten in der Dunkelheit, die plötzlich die weiße Helle abgelöst hatte. Der Kellner trat an Werners Tisch heran mit der Bitte, der Herr möge sich in's Lokal begeben, da nach zwölf Uhr hier draußen nicht mehr servirt werden dürfe.

Werner schrak aus seinen Gedanken auf. Es dauerte einen Augenblick, bis er verstand, was der Mann von ihm wollte, dann zahlte er seine nicht unbeträchtliche Zeche und ging davon. Ziellos schlenderte er die Straße entlang. Er hatte diesen Abend Gericht gehalten und ein Urtheil gefällt. Er hatte alle Momente, die Hulda schuldig erscheinen ließen, zusammengestellt, es war ein erdrückendes Beweismaterial, und er fand bei genauer Prüfung fast nichts, was sich in die andere Wagschale werfen ließ. Diese Frau hatte mit ihm ein frivoles Spiel getrieben, während sie mit einem Anderen verbrecherischen Ernst gemacht hatte. Diese Erkenntniß schmerzte, zu den Qualen verschmähter Liebe gesellte sich der Grimm gekränkter Eitelkeit und das edlere Leid um ein gestürztes Ideal. Unablässig drehten sich Werners Gedanken um das Gespräch, das er heute mit der ehrvergessenen Frau geführt hatte. In jedem Wort, das sie gesagt hatte, glaubte er die Lüge zu erkennen, und in solche Selbstquälerei vertieft, achtete er so wenig auf seine Umgebung, daß er fast unter die Räder eines daherrollenden Miethwagens gerieth. Der Kutscher hielt mit einem Ruck sein Pferd an und schimpfte weidlich. Werner war unwillkürlich einen Schritt zurückgeprallt, er stand und starrte den Wagen an. Da erschien hinter der von einer nahen Laterne spärlich erhellten Scheibe des Schlages ein Frauengesicht, das Werner erkannt hätte, auch wenn das Licht noch trüber gewesen wäre. Einen Augenblick glaubte er in der Erschrecke, daß ihm seine Aufregung dieses Bild nur vorspiegele, aber der Wagen setzte sich nun so schnell wieder in Bewegung, daß er nicht Zeit gehabt hätte, sich von der Wirklichkeit der Erscheinung zu überzeugen. In diesem Wagen saß Hulda Giffels, die angeblich zu Hause ihrem Kummer hingab.

Werner lachte bitter auf, dann ging er eilig dem davonrollenden Wagen nach.

Er brauchte nicht lange seine Kräfte anzustrengen, denn die Droschke hielt in einer der nächsten Straßenkreuzungen. Ein Herr stieg aus und ging in gerader Richtung weiter, während der Wagen in die Seitenstraße einbog. In verlangsamtem Schritte folgte Werner dem Herrn, in dem er trotz der Dunkelheit und der beträchtlichen Entfernung Doktor Opladen zu erkennen glaubte. Er sah, wie dieser in ein nahes Wiener Café einbog, einen Augenblick überlegte er noch, dann betrat er trotz der vorgerückten Stunde auch das besuchte Lokal. In der Nähe des Büfetts in Gesellschaft mehrerer Herren saß Opladen. Werner fand einen Platz im Rücken des Doktors, nicht gerade in unmittelbarer Nähe, aber doch so, daß er von dem, was an jenem Tisch gesprochen wurde, hören konnte.

Die Gesellschaft war etwas lärmend, Werner glaubte in einem der Herren den Baron Prittwitz wieder zu erkennen, der sich um Sidoniens Gunst bemühte. Das späte Erscheinen des Arztes gab Gelegenheit zu allerlei verfänglichen Sticheleien und zynischen Andeutungen. Opladen erwiderte nichts darauf; aber die Art, wie er selbstzufrieden lächelte, erschien dem Lauscher als eine schmähliche Bloßstellung Huldas, obgleich deren Name von Keinem genannt worden war. Ein grimmiger Haß gegen den bevorzugten Nebenbuhler, gegen den selbstsüchtigen Verführer der von ihm so heiß geliebten Frau, wuchs von Minute zu Minute in Werners Seele. Der schwere Eispunsch, den er reichlich genoß, übte auch seine Wirkung, seine Wangen brannten, in seinen Schläfen hämmerte es. Seine Selbstbeherrschung verflüchtigte sich in dem feurigen Dunst, der in seinem Hirn aufwallte.

Mühsam erhob er sich, trat hinter den Stuhl des Arztes und sagte langsam mit Betonung jedes Wortes: „Herr Doktor Opladen, Sie sind ein erbärmlicher Schurke."

Erblassend fuhr der Angesprochene herum, während einige seiner Genossen vom Stuhle aufsprangen. Einen Augenblick herrschte eine zornige Stille. Dann klang scharf und verständlich Opladens Erwiderung: „Und Sie sind ein ungezogener Lümmel, den der Kellner hoffentlich hinauswerfen wird."

„Sie haben doch verstanden, was ich Ihnen vor diesen Herren als Zeugen gesagt habe", sagte Werner blitzenden Auges, aber verhältnißmäßig ruhig. Dann ging er an seinen Tisch zurück.

„Kellner, rufen Sie den Wirth", rief er. Die Herren an seinem Tisch schienen aber damit durchaus nicht einverstanden zu sein. Ein halblautes heftiges Unterhandeln fand statt, bis plötzlich Opladen auf ihn zutrat und ihm die Vorhaltungen seiner Freunde höhnisch erwiderte: „Das ist ja einfach unmöglich. Mit dem Bastard eines Mörders und einer Dirne schlägt man sich doch nicht."

Werner war es, als treffe ihn ein Blitzstrahl, so unerwartet kam ihm diese Antwort. Er taumelte auf, ergriff den Stuhl bei der Lehne, schwang ihn hoch und drang damit auf seinen Gegner ein. Aber er war schon im nächsten Augenblick entwaffnet und von den Kellnern gepackt.

„Hinaus mit ihm!" schrie der Wirth durch's Lokal. Und trotz seiner Gegenwehr wurde Werner von den darin nicht ungeübten Leuten zur Thür hinausgesetzt, die dann sofort geschlossen wurde. In ohnmächtigem Zustand lag der Unglückliche eine Zeit lang auf dem Asphalt, dann raffte er sich auf und schlich sich wie ein geprügelter Hund an den Häusern entlang davon, seiner Wohnung zu. Krämpfe schüttelten ihn, seine Zähne klapperten hörbar aufeinander, und von Zeit zu Zeit kam ein glucksender Laut aus seiner Kehle.

Werner lag halb angekleidet auf seinem Bett, er schlief nicht, er phantasirte. Wie ein schwarzer Panther lag die schwüle Nacht auf ihm und sah ihn mit glühenden Augen an. Sein heißer Athem sengte ihm die schweißtriefende Stirn. Zuweilen stöhnte der Fiebernde und griff nach der Kehle, weil es ihn würgte. Der Bastard eines Mörders und einer Dirne, immer wieder hörte er diese Worte von der bekannten Stimme ausrufen, und zuweilen klang die Stimme aber ganz von fern: Wer ist denn Schuld an seinen Eltern, das heißt die Verantwortung doch zu weit treiben.

Werner hielt sich die Ohren zu und schloß krampfhaft die Augen; aber er sah sich doch Opladen gegenüber. Sie standen zusammen auf einer schmalen Kribbe, die in den Strom hinausragte. Um die Steine zu ihren Füßen wogte und plätscherte die dunkle schmutzige Fluth. Nichts war zu sehen als die schlanke Gestalt des Verhaßten, aufrecht über dem Schwall der Wasser. Sein bleiches Gesicht lächelte höhnisch. Da reckte Werner den Arm und stieß ihn von der Kribbe hinab in die Wogen, die klatschend aufspritzten. Dann wieder trug er den Feind gefesselt auf der Schulter, er schleppte ihn durch endlose düstere Gewölbe, wo das Wasser vom Gemäuer sickerte. Keuchend trug er ihn gewundene steile Treppen hinan, in deren Winkeln das Echo seiner Tritte widerhallte, ihm stockte der Athem und sein Herz schlug wie ein Hammer, aber höher, immer höher stieg er mit seiner widerwärtigen Last bis auf die Zinnen des Thurmes. Hier öffnete sich ein schauerlicher Abgrund, in den selbst der Blick haltlos hinabstürzte. Er legte seinen Feind auf die Brüstungsmauer und sah ihm in's Gesicht, das sich zu dem alten spöttischen Grinsen verzerrte. Da hob er ihn mit beiden Händen hoch und schleuderte ihn wuchtig hinaus in die gähnende Tiefe. Und trotz des Grausens fühlte Werner jedesmal ein Triumphgefühl, wenn er seinen Beleidiger vernichtet hatte.

Der frühe Sommermorgen graute bereits, als ein letztes Traumgesicht ihm seinen Gegner in den Armen des geliebten Weibes zeigte. Furchtbarer als je zuvor flammte bei diesem Anblick seine Wuth auf, aber er mußte ihn doch dulden, er war an allen Gliedern wie gelähmt, und selbst der Schrei erstickte in seiner Kehle. Er warf sich zur Erde, und so konnte er sich langsam, ganz langsam an die Beiden heranschieben, die sich ihren frevelhaften Liebkosungen hingaben. Endlich war er so nahe, daß er sie mit der Hand berühren konnte. Da fühlte er plötzlich ein Messer in der Faust, jenes Messer, womit seine Mutter ermordet worden war, blitzschnell hob er den Arm und stieß mit aller Kraft seinem Gegner die Klinge in die Brust, daß das aufspritzende Blut ihn und die Buhlerin mit einem warmen Regen übergoß. Von dem Angstgeschrei Huldas fuhr er erwachend auf.

Der helle Morgen schien in's Zimmer, aber in seinem Gemüth hellte es sich nicht auf. Er erhob sich und wusch sich, er wollte sich diesen schrecklichen Träumen entreißen, aber seine wachen Gedanken waren qualvoll und drohend, wie es die Träume gewesen. Die erlittene Beleidigung fraß sich immer tiefer in seine Seele, wie ein langsam wirkendes Gift nahm sie allmählich von seinem ganzen Wesen Besitz. Er konnte nichts Anderes mehr denken. Und das Furchtbare war, daß der Beleidiger ja im Grunde nur die Wahrheit gesagt hatte, daß er ihn nicht Lügen strafen konnte. Er, Werner, war ja nur der uneheliche Sohn eines Mörders. Er gehörte ja nicht in diese Kreise, in denen er jetzt verkehrte, er war ein von Geburt auf Gebrandmarkter. Man hätte ihn lassen sollen da unten in den Schichten, wo solcher Makel nicht empfunden wurde. Man hätte ihm nie andere Begriffe von Ehre und Menschenwürde beibringen sollen, als sie seine Eltern auch gehabt hatten. Befleckt wie er war, hätte man ihn dem Dunkel nicht entreißen sollen, hier in den helleren Regionen konnte nun Jeder mit dem Finger auf ihn weisen und vor ihm ausspeien. Und er stand dem machtlos gegenüber, er konnte nur erröthen, wenn man ihn schmähte, und er mußte sich fortschleichen, wenn Jemand nach ihm trat. Er durfte sich nicht zur Wehr setzen, denn er hatte keine Waffe.

(Fortsetzung folgt.)

Viele Krankheiten sind die Folge von
Leberleiden
wie
Unordnungen des Magens, Biliosität, Kopfweh, Appetitlosigkeit.
Dr. August Koenig's
Hamburger Tropfen
erleichtern das System und kuriren.
Preis, 50c die Flasche.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

„Der erste Schliff", Lustspiel von Hugo, Lubliner.

Nächsten Sonntag: „Das Lied vom braven Mann", Lustspiel von Jon Lehmann.

Die Vorbereitungen zum Weihnachtsfest, welche die Zeit und die Kasse der meisten Menschen so stark in Anspruch nehmen, haben bewirkt, daß gestern der Besuch der deutschen Vorstellung in Powers' Theater ein verhältnißmäßig, wenn man den starken Andrang als Maßstab gelten läßt, der während dieser Spielzeit zu fast allen vorangegangenen Vorstellungen geherrscht hat.

Zum Trost der Weggebliebenen kann festgestellt werden, daß diese an dem zur Aufführung gebrachten Stück nicht gerade viel versäumt haben. Der Inhalt des Lubliner'schen Lustspieles ist ein so magerer, daß er mit unbewaffnetem Auge kaum wahrnehmbar ist. Ein junger Berliner Lebemann hat sich nach einer kleinen Stadt in der Mark verheirathet und ist als Gatte und Familienvater zu einem ungemein rührigen Geschäftsmann geworden. Er ist sehr auf die Wahrung seines Vortheils bedacht, und zu diesem Vortheil gehört vor Allem seine Geschäftsverbindung mit einem reichen schwäbischen Hopfenhändler. Dieser hat ihm seinen Sohn zur Ausbildung anvertraut, unter der Bedingung, daß der junge Mann zur strengsten Einfachheit und Solidität angehalten werden muß. Danach richtet man sich also auch. Nun vollzieht sich aber in den Anschauungen des alten Schwaben plötzlich ein völliger Umschwung. Er kommt auf die Idee, daß sein Junge weltmännischen Schliffs benöthige. Zu diesem Zwecke will er ihn nach Berlin und London schicken. Das paßt aber dem jungen Manne nicht und ebensowenig dessen bisherigem Mentor. Dieser versichert, daß „den ersten Schliff" er selber dem Jüngling beibringen könne und werde. Der Hopfenmann will es auf eine Probe ankommen lassen, und der Mentor macht sich nun daran, den Schwabenjüngling zum Don Juan zu dressiren, und zwar richtete er ihn besonders auf die Eroberung junger Frauen ab, die von ihrem Gatten vernachlässigt werden. Er setzt ihm auseinander, woran man eine derartige Vernachlässigung erkenne und hetzt damit unbewußt den Fant auf seine, des Mentors, eigene Frau. Der Schüler versteht nun die Lehren zwar, beherzigt sie aber nur in sehr beschränktem Maße, da er sich bereits anderweitig fest engagirt hat. Zur Erreichung seines Zieles muß ihm nachher sein Mentor behilflich sein und andere Umstände kommen hinzu, um diesem die Sache zu erleichtern.

Inhaltlich ist das Stück von wenig Bedeutung: es sind aber einige „gute Rollen" darin, und diese waren gestern Abend, mit Herrn Elfeld, dem „reformirten Lebemann", Herrn Löwenfeld, dem „reichen Manne aus Schwabenland", Frl. Senger, „der mißvergnügten Gattin von Nr. 1", Herrn Kleemann, „dem Bildungsobjekt aus der schwäbischen Hopfengegend", u. Herrn Bolten, der einen Weltreisenden außer Diensten darzustellen hatte, so vortrefflich besetzt, daß das Publikum sich bei der Vorstellung auf's beste unterhalten hat. Auch die Nebenrollen lagen, bei den Damen Wilson und Ramdor, den Herren Sprotte, Lerski und Lindner, in guten Händen, so daß eine wohlabgerundete Gesammtleistung zustande kam.

Für kommenden Sonntag wird zur Aufführung angezeigt: „Das Lied vom braven Mann", Lustspiel von Jon Lehmann. Der Verfasser hat sich eines originellen Tricks bedient, um die Kritik gewissermaßen mundttodt zu machen. Er nimmt sozusagen den Stier bei den Hörnern, indem er als Helden seiner Dichtung, als den braven Mann, dem das Lied gilt, einen ehrenfesten Kritikus konterfeit. Da er das in ebenso geschickter, wie schmeichelhafter Weise besorgt, so ist ihm dafür allerorten Lob und Anerkennung zutheil geworden. — Bei der Aufführung am Sonntag werden mitwirken: die Damen Senger, Beringer, Ramdor, Müller und Richard und die Herren Elfeld, Bolten, Marx, Bauer, Schmidt u. A.

Erkältung in einem Tag zu heilen.
Nehmt Laxative Bromo Quinine Tablets. Geld zurück wenn sie versagen. E. W. Grove's Unterschrift an jeder Schachtel. 25c.
2ol,disa,6mo

Metropolitan Life Insurance Co.

Ihr Präsident veröffentlicht einen für Polizeninhaber wichtigen Erlaß.

Präsident John R. Hegeman von der Metropolitan Life Insurance Co. hat soeben einen Erlaß an die Agenten der Gesellschaft gerichtet, der eine Art Uebersicht ist, aber auch so wichtige Ankündigungen enthält, daß er auch für jeden Polizeninhaber von größtem Interesse ist. Unter diesen Ankündigungen ist in erster Linie die zu nennen, daß die Metropolitan Life Insurance Co. schon seit geraumer Zeit mit der Zusammenstellung einer neuer Sterblichkeits-Tabelle beschäftigt ist. Durch Vergleiche ist nämlich festgestellt worden, daß die durchschnittliche Sterblichkeitsrate in den verschiedenen Lebensaltern unter den Polizeninhabern der Metropolitan Co. in einem Maße abgenommen hat, daß gewisse Aenderungen mit Bezug auf Prämien u. s. w. im Interesse der Polizeninhaber als gerechtfertigt erscheinen. Diese Aenderungen werden eine Verminderung der Kosten der Versicherung im sog. „Industrial"-Departement und auch der Prämien im „Ordinary"-Departement zur Folge haben. Hinsichtlich der im Jahre 1907 auszustellenden Polizen sagt Präsident Hegeman: „Wir haben aus unserem System alles ausgemerzt, was veraltet war, und werden „Ordinary Life", „Limited Payment", „Endowment" und „Term"-Polizen ausstellen. Außerdem hoffen wir die Ermächtigung zur Ausstellung von drei neuen Polizen zu erlangen, nämlich: „Optional Life", „Guaranteed Dividend" und „Life with Reduced Premium after 20 Years". In diesem Jahre hat die Metropolitan Co. die Riesensumme von etwa zwei Millionen Dollars aus freien Stücken als Dividende an Polizeninhaber bezahlt, welche keinerlei gesetzlichen Anspruch auf eine derartige Vergünstigung haben, und an solchen, nicht kontraktlich festgesetzten Dividenden hat die Gesellschaft in den letzten 12 Jahren etwa 10 Millionen Dollars ausbezahlt."

Hinsichtlich des Geschäftsumfanges in dem jetzt zu Ende gehenden Jahr stellt Präsident Hegeman fest, daß die Zunahme im „Industrial" Departement vom 1. Juli bis zum 1. Dezember nur in zwei Jahren seit Bestehen der Gesellschaft übertroffen worden ist, während im „Ordinary" Departement im Oktober und November eine große Zunahme zu verzeichnen ist. Der Geschäftsumfang in diesem Departement während der letzten sechs Monate übertrifft denjenigen in demselben Zeitraum des Vorjahres um über 6 Millionen Dollars, obwohl die Zahl der Agenten um 3000 geringer war, als im letzten Jahre.

— Manche Menschen sind wie die Romanfiguren: sie sind nur so lange interessant, bis sie heirathen.

Wer wirklich gutes Bier für die Feiertage haben will, der bestelle
The Standard Brewerys
Utah Bräu
Amerikas feinstes Bier.
Bestellungen nach irgend einem Theile der Stadt prompt besorgt.
Tel. West 650.
b20,23,24,26,27,31

Gestrige Vereinsfeste.

Turnvereine veranstalteten ihren Schülern eine Weihnachtsfreude.

Schauturnen und Bescheerung.

Die Nordwestseite Turnerschaft, der Soziale und der Turnverein La Salle hielten gestern solche ab. — Weitere Turnvereine werden ihre Feier morgen veranstalten.

Sämmtliche Knaben-, Mädchen- und Zöglingsklassen, sowie die zahlreichen Gäste werden sich noch lange mit wirklichem Vergnügen der gestern von der Nordwestseite - Turnerschaft in ihrer Turnhalle an California Ave. und Division Straße veranstalteten, prächtigen, mit Schauturnen verbunden gewesenen Weihnachts-Feier erinnern. Das Schauturnen gestaltete sich für die Zuschauer zu einem ungetrübten Genuß. Die Turner und ihr vortrefflicher Lehrer F. L. Jahn können mit Recht auf den erzielten Erfolg stolz sein. Sämmtliche Nummern wurden mit Schneid und peinlicher Exaktheit ausgeführt. Es klappte Alles wie am Schnürchen. Die Freiübungen waren eine wahre Augenweide; wunderhübsch war der von der 2. Mädchenklasse aufgeführte Walzerreigen. Aber auch die Turnschüler und Turnschülerinnen, die sich an den Geräthen produzirten, konnten sich sehen lassen. Das Turnen am Barren seitens der 1. Riege der 2. Knabenklasse war eine Glanzleistung. Erwähnt sei noch, daß die Turnschüler Karl und Heinz Bredemeier ein Piano-Duett zum Besten gaben, das stürmischen Beifall erzielte.

Nach Abwickelung dieses Theils des Programms fand die Bescheerung statt. Und da sei denn gleich bemerkt, daß die Veranstalter tief in den Säckel gegriffen und Geschenke erstanden hatten, die den Empfängern wirklich Freude bereiteten. Die Knaben wurden zumeist mit Schlitten und Schreibpulten, die Mädchen mit Näh- und Toilettenkästchen, sie Alle aber außerdem natürlich mit Pfefferkuchen, Aepfeln und Nüssen bedacht. Daß auch ein geschmackvoll geputzter, stattlicher Weihnachtsbaum im Saal nicht fehlte, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Zum Schlusse wurde von Alt und Jung flott getanzt, bis die vorgerückte Stunde zum Aufbruch nöthigte.

Um das Gelingen der Feier haben sich ganz besonders verdient gemacht die Turner Chas. S. Neumann, Vorsitzer; Konrad Mueller, Sekretär; Christ. Keck, Ch. Weirauch, Ch. Holol und E. Neumann.

Sozialer Turnverein.

Die zahlreichen Gäste, die sich zu der gestern Abend vom Sozialen Turnverein in seiner an Belmont Ave. und Paulina Straße gelegenen Halle veranstalteten Weihnachtsfeier eingefunden hatten, wurden in eine geradezu weihevolle Stimmung versetzt, als die unter den im Lichterglanz strahlenden, prächtig geschmückten Weihnachtsbaum versammelten Sonntagsschüler unter der Leitung ihres geschätzten Lehrers Schmiedhofer das stimmungsvolle Lied „O Tannebaum" anstimmten. Die Sänger, die als zweite Nummer „Haiden-Röslein" zum Besten geben, wurden durch rauschenden Beifall ausgezeichnet. Nicht minderen Anklang fanden sämmtliche Nummern des Schauturnens. Die Schüler haben unter der Leitung ihres ausgezeichneten Lehrers Max Straß überraschende Fortschritte gemacht. Die Leistungen übertrafen die kühnsten Erwartungen. Die Turner und Turnerinnen waren mit ganzer Seele bei der Sache. An den Darbietungen war auch nicht das Geringste auszusetzen. Welcher der Klassen im edlen Wetteifer die Palme zuzusprechen sei, ist schwer zu sagen. Die Freiübungen wurden mit wirklicher Grazie ausgeführt; das Turnen am Barren seitens der 1. Riege der Zöglingsklasse und die Leistungen der 1. Riege Aktiven am Reck hätten professionellen Akrobaten zur Ehre gereicht. Einen herzerquickenden Anblick bot die 1. Mädchenklasse im Reigen, aber auch sämmtliche übrigen Klassen leisteten in ihrer Art wirklich Staunenswerthes.

Soweit aber die Turnschüler in Betracht kommen, bildete die Hauptnummer im Programm die Weihnachtsbescheerung. Diese fiel ungewöhnlich reichhaltig aus. Die Knaben wurden mit wunderschönen Taschenmessern, die Mädchen mit entzückenden Nähkörben und Toilettenkästchen, sämmtliche im Saal befindlichen Kinder aber mit, wenn auch weniger werthvollen, Geschenken und mit Pfefferkuchen, Nüssen und Aepfeln bedacht. Ein flotter Ball bildete den Abschluß der ideal verlaufenen Festlichkeit, für die folgender Ausschuß mit rühmenswerther Umsicht die Vorbereitungen getroffen hatte: John Hoff, Frank Krämer, Otto Niemann, Herrman Kaden, Fred Lamszus, Frank Kutzera, Frank Hollenbeck, Richard Stupe, B. Rau, Th. Hoeck und Turnlehrer Max Straß.

Turnverein LaSalle

Sehr eindrucksvoll und doch gemüthlich war die mit Schauturnen und Bescheerung verbundene Weihnachtsfeier, welche der Turnverein La Salle gestern in seiner neuen Halle an Larrabee Str. veranstaltete. Sämmtliche Knaben- und Mädchenklassen des Vereins, die Zöglinge, die 1. Riege der Aktiven und Mitglieder der Damenklasse nahmen an dem Schauturnen theil, und ihre Leistungen legten für den Verein hohe Ehre ein. Ganz reizend war der Tanzreigen, welchen die Mitglieder der Damenklasse vorführten, auch Turner Hoeft, der sich als Keulenschwinger vorstellte, erzielte rauschenden Beifall. Nachdem die letzte Nummer des Schauturnens, von Aktiven und Zöglingen gestellte Leiterpyramiden, beendet war, erfolgte unter einem bis zur Decke des Saales reichenden Lichterbaum die Bescheerung der Turnschüler. Den Beschluß bildete Ball und ein großes Preiskegeln.

Morgige Weihnachtsfeste.

Eine große Weihnachtsfeier mit Bescheerung veranstaltet morgen Abend der Turnverein Vorwärts in seiner Halle, 1168 West 12. Straße. Die Feier ist vom Festausschuß sorgfältig vorbereitet worden und es besteht kein Zweifel darüber, daß Alt und Jung, Groß und Klein ein Fest voll echt deutscher Weihnachtsfreude verleben werden.

Morgen Nachmittag und Abend gibt der Aurora-Turnverein in Schoenhofens Halle sein Weihnachtsfest, bestehend aus Schauturnen, Bescheerung für die Kinder und Ball. Die Turnklassen werden ein sehr interessantes Turnprogramm aufführen, und daß auch die darauf folgende Bescheerung der kleinen wie der großen Welt viel Freude bereiten wird, ist selbstverständlich. Mit Tanz wird das frohe Fest beschlossen. Es beginnt um 4 Uhr.

Weihnachts - Schauturnen und Ball nebst Bescheerung für die Turnschüler veranstaltet der Turnverein Einigkeit morgen in Hörbers Halle. Das turnerische Programm ist sorgfältig eingeübt worden und wird den Zuschauern auch durch seine Reichhaltigkeit Freude bereiten. Die Bescheerung wird die Kinderherzen erfreuen, und ein Ball wird das Fest zu einem fröhlichen Abschluß bringen.

Morgen findet in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., der diesjährige Weihnachtsball nebst Verloosung der Liedertafel Vorwärts statt. Das Komite, welches aus den Herren Emil Nothe, Vors.; Willy Christmann, Sekr., sowie den Herren Ed. Bethke, Carl Busac, Chas. Hoehn, Ed. Melchior, Emil Schmidt, E. Arns, Fritz Fuehrer, Rob. Pahlke und Wm. Hammerstein besteht, hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um das Fest erfolgreich zu gestalten.

Wie alljährlich wird der Zentral-Turnverein auch diesmal Weihnachten mit einer Bescheerung für die Turnschüler und einem schönen Unterhaltungsprogramm feiern. Das Fest findet morgen in der Wicker Park-Halle statt und beginnt um 7 Uhr Abends. Mitglieder des Vereins haben freien Zutritt.

Schwabenverein.

Der Schwabenverein veranstaltet heuer seine Weihnachtsfeier am nächsten Donnerstag, Abends 7 Uhr beginnend, in der Nordseite Turnhalle. Wie üblich, ist für einen elektrisch erleuchteten Riesenchristbaum und für eine reiche Fülle von Geschenken für das kleine Volk gesorgt worden. Aber auch der großen Besucher harrt eine heimathliche Ueberraschung, nämlich ein Herbstgruß von den sonnigen Bergen des Neckar. Die Gabenvertheilung an die Kleinen geht in der unteren Halle vor sich, wohin sie punkt sieben Uhr unter Vorantritt des „Pelzmärtle" marschiren werden. Die Weihnachtsfeier des Schwabenvereins ist stets eine Familienfeier im wahren Sinne des Wortes gewesen, und die bevorstehende wird dies zweifellos ebenfalls sein.

Gegen wunden Hals und Erkältungen gebraucht Omega-Oel. Probeflasche 10c.

— Seine wahren Freunde erkennt man, wenn man im Begriffe steht, sich über alte Vorurtheile hinwegzusetzen.

DELROY
Ein ARROW Kragen
¼ Größen, 15c Stck. 2 für 25c.
Fabr. v. Cluett, Peabody & Co.

Wenn Ihr einen Hals hättet wie dieser Geselle, und er wäre wund von oben bis unten, Tonsiline würde ihn schnell heilen.
Tonsiline ist das größte Kehl-Heilmittel der Welt. Tonsiline heilt wunde Kehlen aller Art sehr schnell und bietet positive, nie versagende und schnelle Heilung für wunden Mund. Heiserkeit und Bräune. Eine kleine Flasche von Tonsiline hält länger als fast irgend ein Fall von wundem Hals. 25c und 50c bei allen Apothekern.
The Tonsiline Co., Canton, Ohio.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Inland.

Erster Weihnachtsunfall.

Ist jedoch gnädig abgelaufen.

Chippewa Falls, Wis., 23. Dez. Während der Weihnachtsunterhaltung in einem Schulhaus zu Arthur stürzte der Fußboden zusammen. 200 Männer, Frauen und Kinder stürzten in das Erdgeschoß. Wunderbarerweise wurde Niemand verletzt; dies ist das Verdienst der Lehrerin Frl. Jane Ihle, welche in der allgemeinen Panik den Kopf nicht verlor.

Schweres Bahnunglück!

Enderlin, N. D., 24. Dez. Kurz nach 2 Uhr Sonntag früh fuhr im Bahrgehöft dahier ein Zug der Minneapolis-, St. Paul- & Sault Ste. Mariebahn, welcher dicht mit Passagieren gefüllt war — meistens solche, die auf der Fahrt nach ihren östlichen Heimen waren, um dort Weihnachten zu feiern — in eine Rangirlokomotive hinein. 9 Personen wurden auf der Stelle getödtet, 6 oder 7 tödtlich, und 31 andere mehr oder minder schwer verletzt!

Unter den Trümmern brach auch noch Feuer aus, aber der heroischen Arbeit der Retter gelang es, Viele, welche noch in den Trümmern eingekeilt waren, rechtzeitig herauszuziehen.

Jener verschüttete Bergmann.

Bakersfield, Kol., 24. Dez. Sobald der verschüttete Grubenarbeiter Hicks, wie gemeldet, endlich (nach 15tägigem lebendigem Begrabensein) aus dem Schacht Nr. 1 der „Edison Electric Co." (im Kern River Canyon) glücklich herausgezogen worden war und sich etwas an Luft und Licht gewöhnt hatte, bestieg er ein Sattelpferd und ritt anderthalb Meilen weit nach einem Bergbau-Hospital, wo er die Weihnacht als Gast von Dr. Stinchfield verbringt. Er hat während jener ganzen Zeit (von der er glaubte, daß sie 53 Tage lang gewesen sei) nur ein Pfund an Gewicht abgenommen.

Helft hungernden Chinesen!

Washington, D. K., 24. Dez. — Präsident Roosevelt erließ eine Proklamation an das Volk der Ver. Staaten, worin er zur Aufbringung von Hilfsgeldern für die Millionen Hunger leidenden in China auffordert.

Auch wird er den Kongreß um die Ermächtigung zur Absendung von Transportdampfern nach den nothleidenden Gegenden angehen.

(Die Gesellschaft des Rothen Kreuzes hat von New York aus ebenfalls einen Aufruf in dieser Sache erlassen.

Ausland.

Winter ist streng!

Unzuträglichkeiten besonders für die deutsche Landbevölkerung.—Wahlen in Württemberg.—Seßhaftmachung von Landarbeitern.—Andrassy gegen Kossuth.

(Spezialkabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung".)

Berlin, 24. Dez. In ganz Deutschland herrscht gegenwärtig bitterkaltes Wetter. Die obere Spree ist theilweise zugefroren. Die Unbilden der Witterung machen sich namentlich für einen großen Theil der Landbevölkerung in der empfindlichsten Weise geltend. Vielerwärts ist auch der Verkehr stark beeinträchtigt.

Die letzten Sitzungen des verflossenen Reichstages, in welchen von der Opposition Kolonialwäsche gewaschen wurde, scheinen noch Nachspiele sonder Zahl mit sich bringen zu sollen. Gegen die damalige Philippika Bebels wenden sich jetzt fünf bestbekannte Hamburger Kaufleute, die mit den Verhältnissen im deutschen Schutzgebiet Kamerun vertraut sind. Sie veröffentlichen eine Erklärung dahingehend, daß Bebels Anklagen gegen die Hauptleute Dominik und Scheunemann von der Schutztruppe für Kamerun „sich auf das Machwerk eines rachsüchtigen Lumpen stützten." Die Kaufleute stehen nicht an, die Beschuldigungen als infam erlogen zu bezeichnen.

Nicht geringe Ueberraschung hat ein Pronunziamento des Zentrums für die Wahlen bereitet. Das Zentrum hat die Parole ausgegeben: Keine Stimme für Nationalliberale, keine Stimme für Freisinnige und auch keine Stimme für Sozialdemokraten. Letzteres ruft nach dem geschlossenen Zusammengehen der beiden Faktoren im Reichstag, wodurch die Niederlage der Regierung bei der Abstimmung über den Nachtragsetat für Deutsch-Südwestafrika ermöglicht wurde, Erstaunen hervor. Vielfach wird aber angenommen, daß die Parole in Bezug auf die Sozialdemokraten wohl nicht so „böse gemeint" ist. Es gilt als zweifellos, daß das Zentrum in einer erklecklichen Anzahl von Wahlbezirken mit den Sozialdemokraten paktiren und sie indirekt unterstützen wird.

Mit dem Zusammenschluß der nationalen Parteien, der von der Regierung so dringend gewünscht wird, will es aber nicht recht vom Fleck gehen, obwohl Fürst v. Bülow selber Alles aufbietet, die Bewegung zu fördern.

Mit einer wichtigen Maßnahme beschäftigt sich der preußische Landwirthschaftsminister, Bernd v. Arnin. Er plant eine Vorlage zur Seßhaftmachung von Landarbeitern, um die „Landflucht" zu hemmen. Der immer drückender fühlbar gewordene Mangel an Landarbeitern, welcher schon die Thunlichkeit der Kuli-Einfuhr auf's Tapet gebracht hat, läßt die Ergreifung praktischer Maßregeln als nothwendig erscheinen.

Die soeben abgehaltenen württembergischen Landständewahlen, die ersten nach der kürzlichen Wahlreform, haben unerhebliche Verschiebungen gebracht. Die Rechte hat durch das Ausscheiden der Feudalen einen geringen Verlust erlitten. Bekanntlich hat die zweite Kammer keine Privilegirten mehr und ist nun eine reine Volkskammer.

Gestorben ist Admiral a. D. Max Freiherr von der Goltz. (Er war am 19. April 1838 in Königsberg geboren.)

Aus Wien wird berichtet: Nach verläßlichen Privatmeldungen, welche aus Budapest hier eingetroffen sind, ist der Konflikt zwischen den Ministern Franz Kossuth und Graf Julius Andrassy schärfer, als er sich an der Oberfläche darstellt. Der Austritt Andrassys aus dem Kabinet gilt jetzt als wahrscheinlich. Seitdem es bekannt geworden, daß Kossuth ein vertrauliches Rundschreiben an die Häupter der Unabhängigkeitspartei gerichtet habe, worin diese aufgefordert werden, eine feste Organisation durchzuführen, und wenn sie selbst auf Kosten der anderen Parteien der Koalition geschehen müßte, ist die Spannung im Kabinet ständig geworden. Graf Andrassy hat wiederholt die Forderung gestellt, daß Kossuth den Aufruf zurückziehe.

Als Sekretär für Irland.

Soll früherer Sekretär Gladstone's bestimmt sein.

Dublin, Irland, 23. Sept. Die „Dublin Mail" meldet heute, sie erfahre aus bester Quelle, daß Sir Algernon West, früherer Privatsekretär des damaligen Premierministers Gladstone, eingeladen wurde, in das britische Kabinet einzutreten, als Staatssekretär für Irland und Nachfolger von James Bryce, der bekanntlich zum britischen Botschafter in Washington ernannt wurde.

(Früher hatte es geheißen, der Arbeiterführer John Burns sei für diesen Posten bestimmt. Die ganze Sache ist offenbar noch zweifelhaft.)

Die holländ.-ostindischen Kämpfe.

Im Haag, 24. Dez. Trotz aller ihrer gemeldeten Siege — wobei allemal so fürchterlich viele Eingeborene getödtet worden sein sollten — stoßen die holländischen Truppen in den entlegeneren Theilen der holländisch-ostindischen Inseln noch immer auf beträchtlichen Widerstand der eingeborenen Häuptlinge. Neuerdings wird gemeldet, daß die holländischen Truppen die Veste des Rajahs von Goa zu Sidenring genommen hätten, wobei der Sohn des Rajahs und 18 seiner Anhänger gefallen seien. Ueber die Verluste der Holländer wird in dem amtlichen Telegramm nichts mitgetheilt.

Poststreik zu Ende.

Wien, 24. Dez. Der mehrerwähnte „Passive Widerstandsstreit" der 25,000 österreichischen Postangestellten ist doch noch vor Weihnachten zu Ende gekommen.

Seine Zigarre schmeckt ihm nicht

Und doch ist es dieselbe Sorte, die er gestern Abend nach dem Essen mit Genuß rauchte, auch war sie aus derselben Kiste.

Es ist nicht die Zigarre—es ist der Magen

Jeder Raucher hat diesen eigenartigen Zustand des Magens und der Leber, gewöhnlich die Folge von unvollständiger Verdauung der Speise, verspürt. Gewöhnlich wird die Schuld der Zigarre zugeschrieben und nicht der richtigen Ursache.

Solche Männer sind gewöhnlich Genußmenschen. Männer, die angestrengt arbeiten, geistig wie körperlich, was eine große Bedrückung verursacht, und es dauert nicht lange und der Magen ist in Unordnung und die Leber träge.

Diese sollten es sich angewöhnen, ein erprobtes und zuverlässiges Mittel, wie Stuarts Dyspepsia Tablets zu nehmen, welches die Natur unterstützt und nicht zwingt und es wird die plötzlichen Anfälle von akuter Unverdaulichkeit beseitigen.

Der Gebrauch dieser Tablets zeitigt keine Patentmedizin - Angewohnheit. Stuarts Dyspepsia Tablets sind keine Patentmedizin, sondern sind zusammengesetzt aus denselben Elementen, welche ein gesunder Magen besitzt um die Verdauungsarbeit zu verrichten — Pepsin, Diastase, Golden Seal etc. Die Zusammenstellung ist kein Geheimniß; sie sind absolut rein und deshalb werden sie in der ganzen Welt gebraucht.

Ganz gleich wie krank Euer Magen ist, er wird wieder gesund, wenn ihm Gelegenheit gegeben wird. Stuarts Dyspepsia Tablets verdauen Speise, wenn der Magen es nicht kann, geben den mißhandelten Magen und Eingeweiden Ruhe und die erschlafften Drüsen und Muskeln bekommen neue Kraft.

Kopfarbeiter können sich auf Stuarts Dyspepsia Tablets verlassen, ganz gleich wie angestrengt sie arbeiten. Alle Apotheker verkaufen 50 Cents-Packete, oder wenn Ihr ein freies Probe-Packet wünscht, schreibt uns heute Euren Namen und Adresse. F. A. Stuart Company, 71 Stuart Building, Marshall, Mich.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— 9 Häftlinge entsprangen aus dem Countygefängiß in Cincinnati.

— Der Handel der Ver. Staaten mit Portoriko ist seit neun Jahren auf das Zehnfache gestiegen.

— Es streiken etwa 150 Heizer an der San Antonio-Abtheilung der Southern-Pazifikbahn.

— Etwa $20,000,000 wurden in Philadelphia für das Weihnachtsfest ausgegeben, nach mäßiger Schätzung.

— $300,000 Schaden verursachte ein Brand in Nacogedchez, Tex., welcher das ganze Geschäftsviertel zu vernichten drohte.

— Beim Schlittschuhlaufen brachen Oskar F. Westman aus Negaunee, Mich., und Johne Blasche aus Kewaunee, Mich., bei Escanaba durch das Eis und ertranken.

— Der wohlhabende 76jährige Henry Monke in Blair, Nebr., wurde von der 68jährigen, ebenfalls wohlhabenden Frau Loosing wegen gebrochenen Eheversprechens verklagt.

— Auch 7 Frauen, zu hervorragenden Familien gehörig, sollen in Verbindung mit dem Krach der „Farmers and Drovers Bank" zu Waynesburg, Pa., unter Fälschungsklagen verhaftet werden.

Ausland.

— Der kranke Schah von Persien hat einen neuen Rückfall erlitten.

— Der Dichter Ferd. Avenarius feierte in Karlsruhe seinen 50. Geburtstag. (Er wurde in Berlin geboren.)

—Die Gesetzgebung von Bremen bewilligte 13 Millionen M. für den Ausbau des neuen Hafens bei Oslebshausen.

— Jetzt sollen auch die Denkwürdigkeiten des verstorbenen Posen'schen Erzbischofs Stablewski veröffentlicht werden.

— Ausgangs der Woche ereignete sich ein starkes Erdbeben in Theilen von Italien und Südösterreich sowie im russischen Turkestan.

— In London verhandelt man jetzt über ein gemeinsames Vorgehen Deutschlands und Englands zur Beruhigung von Deutsch-Südwestafrika.

— Die russische Regierung will vor dem 14. Januar alle kurzfristigen Bonds oder Renten, die in Rußland oder im Auslande ausgegeben wurden, einlösen.

— Das polnische Zentralkomite, Vertreter fast aller polnischen Parteien umfassend, erwählte den bekannten Romanschriftsteller Sinkiewicz zu seinem Präsidenten.

— Durch Feuer zerstört wurde der Passagierdampfer „Strathcoma" von der Halifax & Canso-Linie, unfern der Küste Neuschottlands. Die 380 Passagiere wurden mit großer Mühe sämmtlich gerettet.

— Wegen Waffen- und Munitionsdiebstählen wurden vor dem Landgericht in Posen Behrend, Bestroda, Jögerda und Nadusob zu je 17 Monaten Zuchthaus verurtheilt, Donath zu 15 Monaten.

— Ein Viertel der Bevölkerung von Lodz, Russischpolen, ist jetzt arbeitslos, und die Arbeitgeber wollen in den nächsten Tagen alle Betriebe einstellen, wenn die Arbeiter nicht von ihren Forderungen zurücktreten.

— Es macht Schwierigkeiten, einen passenden Nachfolger für James Bryce, der zum brit. Botschafter in Washington ernannt wurde, als Staatssekretär für Irland zu finden. Bryce hat das, ihm angetragene Adelspatent abgelehnt.

— Im Vatikan wird kein Hehl daraus gemacht, daß alle wichtigen Schriftstücke der päpstlichen Nuntiotur in Paris schon lange vor der behördlichen Durchführung weggeräumt und einer auswärtigen Macht übergeben wurden.

Wurde zum Mörder.

Charles Dayo, Nr. 169 W. Erie Str., der am Freitag, wie berichtet, an Carpenter Straße und Austin Ave. von seinem Vetter Nicholas Stapini niedergeschossen wurde, ist heute im County-Hospital gestorben. Eifersucht war die Veranlassung zum Streit, der für Mayo ein so verhängnißvolles Ende nehmen sollte. Stapini befindet sich in der Bezirkswache an W. Chicago Ave. in Haft.

— Modern. — Nun, wie hat dir der Assessor gefallen? — Hm! Als Mann würde er mir recht gut gefallen, aber als Kourmacher finde ich ihn recht fade und nichtssagend!

— Kein Wunder. — „Bei dem diesjährigen Schützenfest ist aber miserabel geschossen worden. Wie kommt denn das!" — „Ich glaube, die Schützen hatten etwas zu schwer geladen."

— Uebertrumpft. — „Meine Frau hat mit 22 Jahren den letzten Zahn bekommen." — „Das ist noch gar nichts: die meinige bekam in dem Alter sogar ein vollständiges Gebiß."

— Auch ein Grund.—Richter: „Sie sind angeklagt, Ihren Sohn zum Diebstahl angehalten zu haben."—Angeklagter: „Herr Richter, was macht man mit einem Jungen, der nichts Vernünftiges lernen will. Eine Beschäftigung mußte er doch haben."

— Der schüchterne Freier. — Nun, wie stehst Du mit Deinem Ideal? Annäherung endlich geglückt?—Nee,—nicht die Spur,—seit vierzehn Tagen tagtäglich begegnet, — bereits sieben Taschentücheln, fünf Handschuhe, zwei Spazierstöcke und einen Regenschirm fallen lassen — — ließ es einfach liegen!

Blutiger Sonntag.

Der Zimmermann John Kline auf der Straße halb todt geschlagen.

Handelte übereilt.

Börsianer schoß einen Zeitungsjungen nieder, den er angeblich für einen Räuber hielt.—Vom Freunde erstochen.—Knallte ihren Mann nieder.—Wohlverdiente Hiebe.

Der 31jährige John Kline, ein Nr. 5 Pleasant Straße wohnhafter Zimmermann, wurde gestern spät Abends bewußtlos auf dem Pflaster an Penn und Vedder Straße liegend, von H. W. Post, Nr. 48 Gardner Straße, und C. M. Ryan, Nr. 686 Clybourn Ave., aufgefunden. Es wurde sofort die Polizei benachrichtigt. Von dieser wurde der Ohnmächtige nach dem Alexianer-Hospital geschafft. Dort wurde festgestellt, daß er schwer mißhandelt wurde. Er hat einen Schädelbruch erlitten. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet. Post und Ryan behaupten, daß bei ihrem Nahen zwei Kerle davonliefen und in einer dunklen Gasse verschwanden.

Kline soll kürzlich Trubel mit der Zimmerleutegewerkschaft gehabt haben. Ob er von vielleicht gedungenen Niederschlägern oder aber von Räubern mißhandelt wurde, konnte bisher nicht festgestellt werden. Falls Räuber seine Angreifer waren, so wurden sie jedenfalls verscheucht, ehe sie das Opfer ausplündern konnten, denn in Klines Taschen wurden $36 und Werthsachen gefunden.

Die Untersuchung ist im Gange.

Verhängnißvoller Irrthum?

Vor dem West Chicago-Klubgebäude, Nr. 50 Throop Str., wurde gestern Morgen kurz vor sechs Uhr der 15jährige Zeitungsjunge Robert Thieß von dem 36 Jahre alten David Schnell, der Mitglied der Produktenbörse und ein Getreide- und Futterhändler ist, niedergeschossen und lebensgefährlich verwundet. Schnell befand sich vor seiner Wohnung Nr. 42 Throop Str., als er den verhängnißvollen Schuß abfeuerte. Er behauptete, den Jungen für einen Räuber gehalten zu haben.

Der Knabe versichert, daß er ohne jegliche Veranlassung niedergeknallt wurde. Er habe Zeitungen abgeliefert und sei eben aus der Wohnung von George Dudbleston, Nr. 48 Throop Str., der Mitglied des Schulraths ist, getreten, als Schnell zwei Schüsse auf ihn abfeuerte. Als er, von einer Kugel in die linke Schulter getroffen, zusammenbrach, habe Schnell, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, Kehrt gemacht und sich nach seiner Wohnung begeben.

Unter $25,000 Bürgschaft.

Nachdem er den Tag in einer Zelle der Lake Str.-Bezirkswache zugebracht hatte, wurde er gegen $25,000 Bürgschaft, die seine Schwestern Marguerite und Minnie Schnell stellten, vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

Der Polizei gegenüber gab er an, daß er im Begriffe war, seine Wohnung zu betreten, als er Schritte hinter sich hörte. Als er sich umwandte, habe er Thieß bemerkt, der auf ihn zugelaufen sei. Da er die Gestalt des Burschen in der Dunkelheit nur wie einen Schatten sah, habe er Thieß für einen Banditen gehalten. Zu dieser Annahme habe er sich um so berechtigter geglaubt, als Raubüberfälle in der Nachbarschaft zu den Alltäglichkeiten gehörten. Nachdem er gefeuert hatte, habe er die Wirkung nicht weiter erforscht, sondern sich heimbegeben, da er wohl wußte, daß die Schüsse die Nachbarn zur Stelle bringen würden.

Die andere Seite.

Der Verwundete erklärt dagegen, daß er sich, nachdem er die Zeitung in Dudblestons Wohnung abgeliefert hatte, nach seinem am Rande des Bürgersteigs stehenden Wägelchen begeben habe. Da habe er zwei Männer gesehen, die auf ihn zuschritten.

Der eine der Männer sei Schnell gewesen. Der andere war, wie man glaubt, Nathan Oppenheim, Geschäftsführer im West Chicago-Klubgebäude. Er habe die Männer nicht weiter beobachtet, bis Schnell plötzlich ausgerufen habe: „Halt, oder ich schieße!" Auch dann habe er nicht geglaubt, daß dieser Befehl ihm gelte, und er habe ruhig seinen Weg fortgesetzt. Im nächsten Augenblick sei eine Kugel dicht an seinem Kopf vorbeigesaust. Dann krachte auch schon ein zweiter Schuß. Von der Kugel in die linke Schulter getroffen, sei er ohnmächtig zusammengebrochen und erst im County-Hospital wieder zu sich gekommen.

War angeblich im Klubgebäude.

Oppenheim, der, wie eben erwähnt, für Schnells Begleiter gehalten wird, versicherte, daß er sich, als die Schüsse fielen, im Klubgebäude befunden habe. Er habe das Fenster geöffnet, den auf dem Bürgersteige zusammengebrochenen Knaben gesehen und unverzüglich mittels Fernsprechers die Bezirkswache an W. Lake Straße benachrichtigt. Schon nach wenigen Minuten waren die Ambulanz und mehrere Detektives zur Stelle. Den Schergen gegenüber soll Oppenheim geäußert haben, daß, als er das Fenster öffnete, Schnell gerade seine Wohnung betreten habe. Auf Grund dieser Angabe wurde Schnell verhaftet.

Hatte angeblich gepichelt.

In der Wache gab der Häftling dem Leutnant Hartford gegenüber an, daß er eben aus Austin zurückgekehrt sei. Er und ein Freund hätten zwei Damen heimgeleitet. Er habe bis in die Nacht gepichelt, betrunken aber sei er nicht. „Ich befand mich auf der nach meiner Wohnung führenden Treppe," fuhr er fort, „als ich Schritte hinter mir hörte. Da es noch dunkel war, schoß mir der Gedanke in den Kopf, daß die Schritte von einem Räuber herrührten, der es auf meine Baarschaft abgesehen habe. Ich wandte mich schnell um und zog gleichzeitig meinen Revolver. Ich sah eine schemenhafte Gestalt, die ich für die eines Mannes hielt, auf mich zueilen. In vermeintlich berechtigter Nothwehr feuerte ich einen Schuß ab. Die Kugel ging fehl. Der Schuß schien aber keine abschreckende Wirkung auf die mir nahende Gestalt auszuüben. Ich schoß daher nochmals. Die Wirkung erforschte ich nicht. Ich beeilte mich vielmehr, meine Wohnung zu gewinnen. Das ist Alles, was ich zur Sache zu sagen habe."

Es schien dem Häftling nahe zu gehen, als er in Kenntniß gesetzt wurde, daß sein Opfer ein Zeitungsjunge sei. Er drückte lebhaftes Mitgefühl für den Knaben und dessen Eltern aus.

Halbseitig gelähmt.

Im County-Hospital wurde der Verwundete sofort operirt. Die Kugel hat das linke Schulterblatt zerschmettert und eine Lähmung der ganzen linken Seite herbeigeführt. Die Aerzte befürchten, daß der Knabe, selbst wenn er mit dem Leben davonkommen sollte, doch gelähmt bleiben wird.

Der Knabe ist ein Zögling der Crane'schen Handfertigkeitsschule. Um die Unterrichtskosten zu bestreiten, verkaufte er Zeitungen. Er wohnt bei seinen Eltern im Hause Nr. 441 Irving Ave.

Schnell hat sich die Dienste der Anwälte John E. King und Francis E. Donaghue gesichert. Er wurde vom Stadtrichter Frank Crowe zur Stellung von Bürgschaft in vorerwähntem Betrage zugelassen.

Rabiates Weib.

Als er die Thür seiner Wohnung Nr. 167 19. Str. öffnete, wurde gestern Abend der 22jährige Neger David Childs von seiner Gattin niedergeschossen und lebensgefährlich verwundet. Die Thäterin ist verhaftet worden. Sie weigert sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

Zweck heiligt die Mittel.

Unter der auf Diebstahl lautenden Anklage wurde gestern Abend der 21jährige Samuel R. Boler, ein Angestellter der Wells-Fargo-Expreß Company, verhaftet, als er mit drei Kisten Zigarren, die der Firma zur Beförderung übergeben worden waren, die Geschäftsräume verlassen und die Straße erreicht hatte.

Der junge Mann, der für ein leuchtendes Kirchenlicht galt, Sonntagsschullehrer in der Emanuel Baptisten-Kirche und unter der Leitung des Pastors Myers ein eifriger Arbeiter im Weinberge des Herrn war, soll ein Geständniß abgelegt haben. Er behauptet angeblich, daß die Kirchengemeinde eine Weihnachtsfeier und Bescheerung der Sonntagsschüler geplant habe. Auch er habe sein Scherflein dazu beitragen wollen. Da es ihm an Schätzen, die Rost und Motten fressen, gebrach, habe er nach kurzem Kampfe mit seinem Gewissen sich das fremde Eigenthum angeeignet, um es als Liebesgabe unter den Weihnachtsbaum zu legen. Es sei dies aber das erste Mal gewesen, daß er sich in den Fallstricken des Satans befunden habe. Es werde auch nicht wieder vorkommen.

Der Häftling ersuchte die Polizei, Pastor Myers von seiner Verhaftung in Kenntniß zu setzen.

Die Beamten der Expreßgesellschaft vermißten viele, ihnen zur Beförderung übergebene Weihnachtspackete. Der Verdacht, die Sachen stibitzt zu haben, lenkte sich auf Boler. Er wurde scharf beobachtet. Als er gestern mit drei von ihm bei Seite gebrachten Packeten das Gebäude verließ, wurde er von dem Sergeanten Cannon festgenommen und in der Bezirkswache an Harrison Str. eingekäfigt.

Eine Tochter des Südens.

Einen harten Strauß hatte gestern Abend der Polizist John O'Brien mit einer gewissen Maria Bonell zu bestehen, die sich mit Löwenmuth ihrer Verhaftung widersetzte und dem Schergen erst mehrere äußerst schmerzhafte, wenn auch nicht gefährliche Stiche mit ihrer Hutnadel beibrachte, ehe sie dingfest gemacht werden konnte.

Bald nach ihrer Einlieferung in der Bezirkswache an Stanton Ave. erkrankte sie plötzlich. Zur Zeit liegt sie im Provident-Hospital darnieder.

Von Charles Record, Nr. 4523 Indiana Ave., begleitet, hatte sie Abends Charles Simmons Wirthschaft an 32. Str. und Cottage Grove Ave. betreten. Dort benahmen sich die Beiden angeblich so ungebührlich, daß der Wirth die Hilfe des Polizisten in Anspruch nehmen mußte.

Als O'Brien eintraf, waren das Frauenzimmer und ihr Begleiter angeblich damit beschäftigt, Stühle und Tische umzustoßen. Der Scherge packte Record. Als er die freie Hand nach Maria ausstreckte, zog letztere ihre Hutnadel aus der Kopfbedeckung und brachte ihm mehrere Stiche in die rechte Hand und den rechten Arm bei. Schließlich gelang es dem Schergen, die Megäre zu packen und ihr, mit den Zähnen, die Hutnadel aus der Hand zu reißen. Fünf Minuten später saßen die Häftlinge in der Bezirkswache an Stanton Ave. hinter Schloß und Riegel. Als der dienstthuende Sergeant die Angeklagte nach ihrem Namen fragte, fingirte das Frauenzimmer angeblich einen Ohnmachtsanfall. Später mußte die Verhaftete nach dem Provident-Hospital geschafft werden. Sie gab dort an, Maria Bonell zu heißen und aus dem Süden zu stammen.

Record ist 32 Jahre alt. Er behauptet, als Fleisch-Inspektor in Diensten der A. N. Hammond Company zu stehen.

Blutiges Nachspiel.

Vor dem Folly-Theater wurde gestern Abend der 25jährige Arbeiter Robert Mehring, Nr. 2605 W. 25. Str., von dem 24 Jahre alten Fuhrmann John Connors derartig vermessert, daß er bald nach seiner Einlieferung im Nothfall-Hospital starb. Der Thäter ist verhaftet worden.

Mehring und Connors waren Jugendfreunde. Gestern Abend besuchten sie gemeinschaftlich das Theater. Dort geriethen sie in Streit. Als ihnen von Sitzanweisern die Thür gewiesen wurde, gingen sie. Auf der Straße aber fielen sie mit Messern über einander her. Mehring wurde geworfen. Sein Gegner brachte ihm dann tödtliche Stiche in den Unterleib bei.

In Sünden gestorben.

In einem Zimmer im Hause Nr. 125 18. Straße wurden der 37jährige verheirathete Edward T. Heffernan, Nr. 78 Eugenie Str., an Leuchtgas erstickt und Frau Florence J. Magire, Nr. 1514 Wabash Ave., von Gas überwältigt aufgefunden. Auf einer Kommode stand eine geleerte Schnapsflasche. Das Gas entströmte zwei Brennern.

Frau Magire hat sich im Peoples Hospital fast vollständig erholt. Sie gibt an, daß sie mit Heffernan, der sich ihr gegenüber als ledig aufgespielt habe, ein Stelldichein im Geschäftsviertel hatte. Heffernan sei betrunken gewesen. Sie hätte mit ihm in einer Weinstube ein Glas Wein getrunken. Dann hätten sie sich nach dem Zimmer begeben. Was dort geschah, dessen könne sie sich nicht mehr entsinnen.

Heffernan stand als Handlungsreisender in Diensten von Sweet, Dempster & Co. Die Leiche ist von der Wittwe identifizirt worden. Letztere erklärt, daß sie Frau Magire nicht kenne.

Wohnung ausgeräumt.

Als Maurice G. Boas, Nr. 3011 Wentworth Ave., Nachmittags heimkehrte, fand er seine Wohnung fast gänzlich ausgeräumt vor. „Die Einbrecher müssen sich zur Fortschaffung der Sachen eines Möbelwagens bedient haben," sagte er. „Nur einige schwere Möbel haben sie zurückgelassen. Selbst die Gardinen, sowie sämmtliches Kochgeschirr, Tischgeräth, die Teppiche, die Leuchter, Bilder, Tische, Stühle usw. haben sie mitgenommen." Bisher ist es der Polizei nicht gelungen, von den Dieben oder der Beute auch nur die kleinste Spur zu finden.

Einbrecherhatz.

Polizist R. E. Sullivan überrumpelte gestern Abend drei Einbrecher, die mit Beute beladen aus der von McCauley Brothers an Desplaines und Randolph Straße betriebenen Wirthschaft traten. Sobald die Diebe seiner ansichtig wurden, gaben sie Fersengeld. Er nahm ihre Verfolgung auf. Nach heißer Jagd, in deren Verlauf er ihnen mehrere blaue Bohnen nachgesandt hatte, verhaftete er zwei der Ausreißer. Sie gaben ihre Namen an als Harry Sells und Harry West. In ihrem Besitz wurden Zigarren, Spirituosen und eine kleine Geldsumme gefunden.

„Hände hoch!"

Thomas Barnella steuerte gestern Abend seinen heimischen Penaten, Nr. 345 Halsted Str., zu und hatte die Ecke von Randolph und Sangamon Straße erreicht, als ihm zwei Bassermann'sche Gesellen den Weg verlegten. Die Strolche befahlen: „Hände hoch!" Wohl oder übel mußte er gehorchen. Im Handumdrehen hatten ihm die Raubgesellen seine Uhr und aus $5 bestehende Baarschaft abgenommen und sich in der Dunkelheit verkrümelt. Bisher gelang es ihnen, sich ihrer Verhaftung zu entziehen.

Kühlten ihr Müthchen.

An Sangamon und W. Madison Str. wurde gestern Abend Wm. Johnson, Nr. 26 Palmer Ave., von zwei Wegelagerern überfallen, mißhandelt und ausgeplündert. Seine Hilferufe brachten Straßengänger zur Stelle. Diese fingen einen der angeblichen Raubgesellen ein und prügelten ihn windelweich, ehe es den Polizisten Webster und O'Connor gelang, den schlimm zugerichteten Burschen aus den Händen seiner Angreifer zu befreien. In der Bezirkswache entpuppte sich der Häftling als ein gewisser John Horan.

Schwer mißhandelt.

In Tony Fishers Wirthschaft, Nr. 145 Halsted Str., wurde gestern Abend Gustav Green, Nr. 635 W. 15. Str., schwer mißhandelt. Er eilte blutüberströmt nach einer an Jackson Boulevard gelegenen Apotheke, wo er bewußtlos zusammenbrach. Später fand er Aufnahme im County-Hospital. Die Polizei hob die Wirthschaft aus und verhaftete zwölf Personen, unter Anderen auch die angeblichen Thäter: die Schankkellner L. Kalmer und Eduard McCleary und den Gasleitungseinrichter G. S. Miner.

Ging ins Netz.

Ignatz Sojek, Nr. 994 W. 14. Str., meldete der Polizei, daß er von einer Straßendirne in ein hinter Finkelsteins Wirthschaft, Lake und Halsted Str., gelegenes Zimmer gelockt und dort um $25 beraubt wurde. Finkelstein stellt in Abrede, daß der Diebstahl in seinem Lokal verübt wurde. Die Polizei rieth Sojek, einen Haftbefehl gegen den Wirth zu erwirken.

Unglaublich roh.

Unter der Anklage, ein von Frank Murphy gelenktes Pferd erstochen zu haben, wurde Michael Snyder, Nr. 684 Austin Ave., verhaftet. Dieser soll ein Anhänger Youngs sein, während Murphy zu Sheas Parteigängern zählt. Murphy hatte Pferd und Wagen vor seiner Wohnung, Nr. 296 Austin Ave., stehen lassen. Als er aus der Wohnung trat, lag das Pferd, mit einem Messerstich in der Herzgegend, verendet auf dem Pflaster. Wie verlautet, sollen die Fuhrleute der feindlichen Lager schon wiederholt die Wuth, die sie gegen die Gegner hegen, an deren Pferden ausgelassen haben.

Seine Rache.

Weil er aus dem Hause Nr. 1409 Crain Str., Evanston, auf die Straße gesetzt worden war, erwirkte gestern Steve Vose Haftbefehle gegen Andrew Luzany und Frau wegen angeblich unordentlichen Betragens und Betriebs einer Flüsterkneipe. Die Polizei verhaftete das Ehepaar und sieben Gäste. Letztere wurden als Insassen einer angeblichen Flüsterkneipe gebucht. Die Angeklagten werden sich am Donnerstag vor dem Polizeirichter Boyer zu verantworten haben.

Seit 53 Winter

hat das Bitters schwache Körper aufgerichtet und geschützt gegen Anfälle von Schüttelfrost und Erkältungen, hervorgerufen durch ungünstiges Wetter. Deshalb seid klug und habt immer eine Flasche von

HOSTETTER'S MAGEN-BITTERS

zur Hand. Es heilt auch Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Verstopfung, Biliosität, Kopfweh und weibliche Leiden. Versucht es bestimmt, fragt auch Euren Apotheker um ein Frei-Exemplar unseres 1907 Illustrirten Kalenders.

Gulden's „Senf".

Schon versucht? In Delikatessen- und Grocery-Stores zu haben.

Mittelalterliche Funde.

Aus Kopenhagen wird vom 24. November geschrieben: Während der Vornahme großer Erdarbeiten in einem Moor einige Meilen westlich von Horsens in Jütland hat man reiche und interessante Funde aus dem Mittelalter gemacht. Man stieß auf eine Reihe schwerer Eichenpfähle, die von einem Beamten des National-Museums als die Reste der mittelalterlichen Burg „Boringholm" festgestellt wurden. Aus alten Dokumenten geht hervor, daß die Burg ursprünglich einer jütländischen Adelsdame Elene Per Broksdatter gehörte, daß König Waldemar Atterdag seinerzeit einen Theil der Burg besaß und daß Königin Margrete von Dänemark im Jahre 1400 einen anderen Theil Boringholms kaufte. Hiermit aber ist die ganze Kenntniß der Geschichte Boringholms erschöpft; man nimmt an, daß die Burg niederbrannte, was aus den verkohlten Grundpfählen hervorzugehen scheint. Der Grundriß des Hofes ist deutlich erkennbar; er hat bestanden aus vier zu einem Quadrat zusammengefügten Gebäuden, die Burg ist mitten in einem Morast auf Pfählen erbaut worden, versehen mit einem ebenfalls auf Pfählen ruhenden äußerlichen Rundgang, der durch mehrere Brücken mit dem Festlande verbunden war. Die Ausgrabungen brachten eine Menge von Gebrauchsgegenständen aus der Zeit des Mittelalters an den Tag. So fand man wohlerhaltene, aus Eschenholz gearbeitete Bogen, die noch im Besitze ihrer vollen Biegsamkeit und Spannkraft waren; sie stammen, wie man annimmt, von alten Armbrüsten her, die zu jener Zeit als Waffen Verwendung fanden. Weiter fand man zahlreiche Lehmgefäße, namentlich Küchengeräthe, und andere Gegenstände. Eiserne Hängeschlösser von der Größe eines halben Ziegelsteins, Striegelbürsten aus Eisen und mit hölzernem Schaft, ganz ähnlich derartigem Geräthe unserer Zeit, verschiedenförmige Holzschaufeln und zahlreiche Holzgegenstände in Keulenform, deren Bestimmung man noch nicht festgestellt hat. Einen besonders schönen und seltenen Fund stellt ein altes Schwert dar, das in seiner Eisenscheide wohlbewahrt war; die Klinge ist reichlich ein Meter lang, zweischneidig und sehr spitz auslaufend; am Handgriff der Waffe hängt ein lederner Lappen, wie man solchen bisher nur von alten Bildern her kannte. Die Signatur des Waffenschmiedes befindet sich auf beiden Seiten der oberen Klinge, sie ist aus Messingdraht eingelegt und vorzüglich erhalten; auf der einen Seite sieht man sehr naiv, aber deutlich dargestellt einen Wolf, auf der anderen ein Einhorn. An Bronzegegenständen hat man hübsche, sehr kunstfertig gearbeitete Steigbügel sowie verschiedenförmige Lanzenspitzen gefunden. Am allerreichsten aber war der Fund an Fußbekleidungsgegenständen, namentlich an Schuhen und besonders an Schnabelschuhen. Alle Schuhe sind gänzlich ohne Absatz, sehr dünnsohlig und häufig mit durchbrochenem Oberleder versehen; vielleicht aber handelt es sich auch um altes Schuhzeug, dessen Oberleder man zerschnitt, um Material zur Anfertigung der vielgebrauchten Lederknöpfe zu gewinnen. Im Nationalmuseum ist man augenblicklich mit der Präparirung der Gegenstände beschäftigt, und man hofft, im Laufe des Winters die Sachen zu einer interessanten Ausstellung vereinigen zu können. Im nächsten Sommer sollen die Ausgrabungen an der Fundstelle fortgesetzt werden.

— Kindermund. — Sie war mit ihren dreißig Jahren immer noch eine reizende Erscheinung, die ehemalige Frau Amtsrichter. Dreimal hatte sie an heiliger Stätte ewige Treue gelobt, und dreimal mußte die weltliche Obrigkeit trennen, wozu nach christlichem Standpunkt nur ein Höherer befugt ist. — Wiederum trug sie sich mit Heirathsgedanken. Als sie ihr etwa sechsjähriges Töchterlein aus erster Ehe fragte: „Nun, Edith, möchtest du denn wieder einen neuen Vater haben?" Sah die Kleine sie mit ihren großen Augen lächelnd an und sprach: „Ach, Muttchen, du heirathest ja doch nur immer aus Spaß, aus Ernst hast du noch niemals geheirathet!"

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO - - - - ILLINOIS.
Telephone
Geschäftsstelle, Main 1496, 1497 und 1498.
Redaktion, Main 2253.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert,	1 Cent
Preis der Sonntagpost	2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Mit Sonntagpost	$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Des Weihnachtfestes wegen wird die „Abendpost“ morgen nicht erscheinen.

Entweder — oder.

Auf die Massenversammlung der Böhmen werden hoffentlich noch viele andere Proteste gegen die Mehrheit der Freibriefkonvention folgen, die sich weigert, die Sonntagsfreiheit in Chicago auch durch das Grundgesetz zu gewährleisten. Am besten wäre es, wenn eine Massenversammlung aller freisinnigen Bürger ohne Unterschied der Abstammung und des Glaubens veranstaltet werden würde. Dann würde es sich wohl herausstellen, daß keineswegs blos die „Fremden“ für die Stadt Chicago und die Städte überhaupt das Recht beanspruchen, die Beobachtung des wöchentlichen Ruhetages im Einklange mit den Lebensgewohnheiten und Anschauungen ihrer eigenen Bürger zu regeln. Trotzdem die englisch-amerikanische Presse zu feige ist, das Gesuch der Vereine an die Freibriefkonvention gerade heraus zu unterstützen, wagt andererseits auch sie nicht zu bestreiten, daß die Vereine in dieser Sache die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung hinter sich haben.

Da schon im Jahre 1873 die staatlichen Sonntagsgesetze in einer Stadtwahl unzweideutig abgelehnt wurden, und in den seither verflossenen 33 Jahren das „fromme“ Element noch viel mehr in's Hintertreffen gerathen ist, so läßt sich schlechterdings nicht leugnen, daß die Vollstreckung dieser Gesetze heutzutage auf unüberwindliche Hindernisse stoßen würde. Wenn nicht nur alle „Saluhns“ geschlossen, sondern auch alle Theatervorstellungen und Konzerte, alle Golf- und Ballspiele verboten, alle Sonntagsblätter unterdrückt und selbst die Straßen- und Hochbahnen zur Betriebseinstellung gezwungen werden sollten, so würde die Polizei allein viel zu schwach sein. Sie müßte durch die Staatsgewalt verstärkt werden, d. h. durch Hilfssheriffs und vielleicht sogar durch die Miliz. Alsdann könnte man das erhebende Schauspiel erleben, daß in einer demokratischen Republik das sich selbst regierende Volk von seinen eigenen Beamten oder Dienern geknutet werden würde. Wie lange würde sich aber das Volk eine solche Verhöhnung der Vernunft wohl gefallen lassen? Sicherlich nicht länger, als bis zur nächsten Staatswahl, in der eigens aufgestellte liberale Kandidaten auf der ganzen Linie siegen würden.

Da das so gewiß ist wie der Wechsel der Jahreszeiten, so sollte doch nicht erst der lächerliche und gefährliche Versuch gemacht werden, die veralteten Sonntagsgesetze in Chicago durch den neuen Freibrief wieder einzuführen. Dieser enthält in seiner jetzigen Fassung die Bestimmung, daß der Stadtrath keine Ordinanz soll erlassen dürfen, die gegen „ein allgemeines Staatsgesetz“ verstößt. Damit ist klar und deutlich die Rechtsungiltigkeit der städtischen Verordnungen ausgesprochen, die den „freien“ Sonntag gestatten und den Vereinen erlauben, an ihre Gäste Wein und Bier zu verkaufen. Wenn die Sonntagsschluß-Liga jene Verordnungen in den Gerichtshöfen anföchte, so könnten diese nicht umhin, sie auf Grund des allgemeinen Staatsgesetzes umzustoßen. Deshalb verlangt der Verband der Vereine für örtliche Selbstregierung, daß die anstößige Bestimmung aus dem Freibriefentwurfe ausgemerzt und durch eine andere ersetzt werden soll, die dem Stadtrathe die Befugniß zuerkennt, die Beobachtung des wöchentlichen Ruhetages und die harmlosen Vergnügungen anständiger Vereine zu „regeln“. Was läßt sich gegen diese Forderung einwenden? Wird sie bewilligt, so werden lediglich die seit einem Menschenalter in Chicago bestehenden Zustände gesetzlich anerkannt oder „sanktionirt“. Wird sie aber abgelehnt, so werden mindestens vier Fünftel der Bürger sich genöthigt sehen, gegen den ganzen Freibrief zu stimmen und die Arbeit der Konvention hinfällig zu machen.

In der Ankündigung, daß letzteres geschehen werde, hat ein Theil der Konventionsmitglieder eine „Drohung“ erblicken zu müssen geglaubt. Es ist jedoch keine Drohung, sondern nur eine Warnung, die von der Konvention beachtet werden sollte. Ein Freibrief, der die Stadt Chicago mit dem unerträglichen Sonntagszwange belasten würde, wäre klärlich unannehmbar, so viele „Reformen“ er auch sonst einführen will. Nun und nimmermehr wird die Mehrheit der Bürgerschaft freiwillig die Fesseln schmieden, mit denen sie nachher von einer kleinen Minderzahl finsterer Fanatiker gebunden werden würde. Der Freibrief muß entweder den örtlichen Bedürfnissen und den Anschauungen der großen Volksmasse Rechnung tragen, oder er muß niedergestimmt werden.

Gedenket der hungernden — Chinesen!

Der Präsident hat eine Proklamation erlassen, in welcher er darauf aufmerksam macht, daß in China eine entsetzliche Hungersnoth herrscht und das Volk der Ver. Staaten auffordert, zur Linderung der Noth beizutragen. In einem Bezirk von mehr als 40,000 Quadratmeilen Bodenfläche und einer Bevölkerung von 15,000,000 Köpfen wurden, sagt der Präsident, „die Ernten durch Hochwasser zerstört, sodaß Millionen Menschen dem Hunger preisgegeben sind, auch wurden tausende Wohnhäuser zerstört und ihre früheren Bewohner sehen sich ohne Obdach.“ Die Ver. Staaten seien in dieser Noth dringend um Hilfe ersucht worden. Das Volk der Ver. Staaten habe schon oft unter ähnlichen Umständen den Hilfegesuchen anderer Länder in großmüthiger WeiseFolge geleistet. Deshalb „sollten wir jetzt, inmitten unserer Prosperitätsfülle und da wir gerade das Fest der Liebe feiern, unser Theil beitragen zur Hilfeleistung für die Unglücklichen und Linderung der Noth unter dem Volke Chinas, mit dem wir schon so viele Jahre durch Freundschaft und Wohlwollen verbunden sind“.

Weiter erklärt der Präsident, er werde den Kongreß am ersten Sitzungstage nach den Weihnachtsferien ersuchen, ihn zur Benutzung unserer Transportdampfer zur Verbringung von Mehl und andern Nahrungsmitteln nach dem von der Hungersnoth heimgesuchten Gebiet zu ermächtigen und zum Schluß empfiehlt er, alle Beisteuern an die Amerikanische Rothe Kreuz-Gesellschaft einzuschicken.

Es ist wahrscheinlich, daß sehr viele Amerikaner erst durch diese Proklamation des Präsidenten erfahren, daß in China eine Hungersnoth herrscht, bezw. veranlaßt werden, den darüber einlaufenden Meldungen irgend welche Beachtung zu schenken. Die Presse hat zwar in den letzten vierzehn Tagen zu wiederholten Malen Mittheilungen über die Ueberschwemmungen und daraus entstandene Noth in der chinesischen Provinz Kwangsi gebracht, aber der Durchschnittsleser hat diesen wohl nur sehr wenig Beachtung und so gut wie gar keine Gedanken geschenkt, denn Hungersnothnachrichten gehören ja leider auch heute noch zum „eisernen Bestand“ des Kabeljungen, sozusagen. In Rußland ist die Hungersnoth gewissermaßen ständiger Gast; in Indien desgleichen. Und China? — Das ist ja so weit; scheint uns noch weiter als Rußland und Indien und ist uns jedenfalls noch fremder. Denn Rußland ist doch immerhin ein „Weißen-Mannes-Land“, wie man hierzulande zusagen pflegt, und ein „christliches“ Land; Indien ist uns nähergerückt, da es unter der Herrschaft unserer theuern Vettern, der Briten steht und wenn wir mit Indien selbst nicht vertraut sind, kennen wir dafür doch seine Herren umso besser. Aber China ist der großen Masse noch völlig ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch und von der Freundschaft und dem Wohlwollen, die uns, nach dem Präsidenten, so lange Jahre mit China verknüpfen, fühlt sie sich ziemlich frei.

Der amerikan. Durchschnittsbürger wird sein Gedächtniß vergeblich nach früheren Aeußerungen dieser Freundschaft usw. durchforschen. Er wird auf der Seite des amerikanischen Volkes nur verächtliche Geringschätzung oder gehässige Gesinnung für die Chinesen finden und auf chinesischer Seite nur Missionar-Metzeleien, und (hierzulande) ihm schädlichen oder schädlich scheinenden Wettbewerb. In neuester Zeit dazu noch die Verrufserklärung gegen amerikanische Waaren. Und wenn er nach Zeichen besonderen Wohlwollens usw. von Seiten der amerikanischen Regierung forscht, wird er nicht besser abschneiden. Denn er wird da zwar in der neuesten Zeit viele schöne Worte finden, aber sonst nichts, das dem Chinesen-Ausschlußgesetz und der jahrelang geübten möglichst scharfen und brutalen Handhabung desselben, der Betheiligung der Ver. Staaten an der großen Strafexpedition anno 1900 gegenübergestellt werden könnte.

Es mag wirklich Manchen scheinen, als vertrüge sich die präsidentliche Betonung der Freundschaft usw. nicht ganz mit den Thatsachen, diese sollten dann aber nicht von „Hohn und Spott“ reden, sondern sich vorhalten, daß des Präsidenten Proklamation sozusagen ein diplomatisches Schriftstück und darauf berechnet ist, auch in China gelesen zu werden. Dann werden sie sofort einsehen, daß es sehr unhöflich und unklug wäre, über die Phrasen des Präsidenten mehr oder weniger faule Witze zu reißen, denn sie werden dann eben merken, daß die Proklamation, wie ja so Vieles auf der Welt, ihren sehr wichtigen Nebenzweck hat: neben dem menschlichen Hauptzweck, den darbenden Chinesen amerikanischerseits Unterstützung zu sichern, den anderen, politischen, den Chinesen eine möglichst gute Meinung von Amerika beizubringen. Und wenn man so weit gekommen ist, wird man nicht weniger gern, sondern nur umso lieber abgeben von seinem Ueberfluß und den Präsidenten nicht etwa ob seiner „selbstischen Berechnung unter dem Mantel der Nächstenliebe“ tadeln, sondern ihn ganz besonders dafür beloben, daß er bestrebt ist, das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden, mit dem fremden Wohl zugleich das eigene zu fördern. Wenn bisher nicht eitel Freundschaft und Wohlwollen zwischen den beiden Völkern herrschte, bezw. die Chinesen nicht von der Freundschaft des amerikanischen Volkes und seiner Regierung überzeugt waren, so ist es doch sehr wünschenswerth, daß ihnen diese Ueberzeugung beigebracht werde, denn China wird in der nächsten Zeit ein sehr großerMarkt werden, aus dem sich Millionen werden herausholen lassen, und desgleichen wird China voraussichtlich in Bälde ein politische Macht sein, deren Freundschaft gerade für die Ver. Staaten werthvoll werden dürfte.

Daher ist es sehr wünschenswerth, daß des PräsidentenAufforderung Befolgung finde — die Hunderttausende, die etwa für die Hungerleidenden nach China wandern, mögen sich auch in irdischem und geschäftlichem Sinne als eine ganz außerordentlich gute Kapitalsanlage erweisen; und das schöne Bewußtsein, sein Scherflein zur Linderung der furchtbaren Noth elender hungernder Menschen beigetragen zu haben, bleibt ja immer noch. Wer ein gutes Werk thun will, steure jenem Hilfsfonds für die Chinesen bei — falls er nicht von einem Fall der Noth bei sich zu Hause, sozusagen, — in seiner Nachbarschaft usw. — erfuhr und sein Ueberfluß etwa nur gerade zur Linderung dieser Noth reicht. — — —

Auch eine Kontraktfreiheits-Frage.

Ehe eine Eisenbahngesellschaft Personen oder Güter aus einem Staate in einen andern Staat befördern darf, muß sie der Bundes-Verkehrskommission ein Verzeichniß der „Raten, Fahrpreise und Gebühren“ einreichen, die sie als Vergütung für solche Dienstleistung zwischen irgend welchen zwei Punkten verlangt. Keiner Gesellschaft ist gestattet, für solche Dienstleistung von irgend jemand „größere oder geringere oder anderweitige (different) Vergütung“ zu fordern, als in dem Verzeichniß — Tarif genannt — angegeben ist. So stehts geschrieben in dem neuen Eisenbahn-Ratengesetze, und aus dieser Vorschrift hat die Bundes-Verkehrskommission herausgelesen, daß den Bahngesellschaften nicht mehr erlaubt ist, Zeitungsanzeigen mit Fahrkarten zu bezahlen oder Zeitungsanzeigen anzunehmen als Zahlung für Fahrkarten. Von anderer Seite wird dagegen behauptet, daß die Kommission solches nicht aus dem Gesetze herausgelesen, sondern daß sie es in das Gesetz hineingelesen, mit andern Worten dem Gesetz eine falsche Auslegung gegeben habe.

Wenig berührt hiervon werden die großstädtischen Zeitungen mit großer Verbreitung, in denen die Bahnen gezwungen sind anzuzeigen. Anders steht es um die Menge kleiner Landzeitungen. Eine Abordnung von Vereinigungen der Herausgeber solcher Zeitungen ist nun vor einigen Tagen in der Bundeshauptstadt gewesen, um bei der Verkehrskommission Protest einzulegen gegen die angeblich falsche Gesetzauslegung, und zugleich beim Kongreß einzukommen um einen Zusatz zu dem Gesetze, durch den solche Auslegung unmöglich gemacht werden soll.

Was der Kongreß in der Sache thun wird, muß abgewartet werden. Dagegen hat die Verkehrskommission sich entschieden abweisend verhalten und hat den ländlichen Zeitungsleuten klar zu machen versucht, daß sie sich im Unrecht befänden und nicht die Kommission. „Das Gesetz meint genau was es sagt,“ sagte der Kommissionsvorsitzer Knapp, „und die Kommission kann es nicht anders auslegen, als sie es ausgelegt hat. In allen, nach Vorschrift des Gesetzes eingereichten Bahntarifen ist die für Beförderung geforderte Vergütung in Dollars und Cents angegeben, nirgends ist darin von Anzeigen oder sonstigem Eigenthum die Rede. Das meint, daß nichts Anderes als Geld in Zahlung genommen werden darf. Wenn der Bahngesellschaft erlaubt wäre, Anzeigen als Zahlung zu nehmen, warum sollte sie nicht auch Kartoffeln vom Farmer oder Kattun vom Kaufmann nehmen dürfen?“

Herr Knapp hält damit die Sache für erledigt. Ueberzeugen von der Richtigkeit seines Standpunktes wird die Beweisführung allerdings nur den, der davon schon vorher überzeugt war. Wenn er fragt, warum denn dieBahngesellschaft nicht auch Zahlung in Kattun oder in Kartoffeln sollte nehmen dürfen, so mag die Antwort lauten: Ja, warum sollte sie nicht — wenn sie den Kattun oder die Kartoffeln gebraucht? Daß der Tarif die Preise nicht in Kattun oder Kartoffeln, sondern in Dollars und Cents angibt, kann doch nicht als ausschlaggebend gelten. Alle Preise von Waaren und Dienstleistungen pflegen in Geld angegeben zu werden. Wenn der Müller A. dem „Storekeeper“ B. drei Faß Mehl zu $5.50 das Faß verkauft hat, so schuldet darnach der B. dem A. sechzehn Dollars und fünfzig Cents. Wenn jedoch der A. diese Forderung einklagen wollte, weil ihm kein Geld bezahlt wurde, und der B. dann im Gericht bewiese, daß er dem A. für zehn Dollars Kartoffeln und für sechs und einen halben Doll.Kattun geliefert hat, die ihm auch nicht mit Geld bezahlt worden sind, so wird das Gericht sich nicht daran kehren, daß der Kläger keine Dollars und Cents erhalten hat, sondern wird die eine Forderung durch die andere für ausgeglichen erklären.

Es ist kein Grund ersichtlich, wenigstens kein zwingender Grund, warum nicht in ähnlicher Weise auch die Dollars- und Cents-Forderung der Eisenbahn sollte befriedigt werden dürfen. Wem geschieht ein Unrecht, wenn ein Farmer in Wiskonsin, der nach Chicago fahren will, dem aber das Geld knapp ist, den Fahrpreis durch Lieferung von Brennholz oder von Bahnschwellen oder durch Leistung von Arbeit bezahlt? Ist der Handel ein ehrlicher Handel, wobei Werth gegen Werth gegeben wird, so geschieht offenbar niemand ein Unrecht, und es ist eine ernste Frage, ob der Kongreß überhaupt das Recht hat zum Verbot solchen Handels; welches Verbot, so weit als es geht, die Kontraktfreiheit vernichtet und den Eigenthümer der freien Verfügung über sein Eigenthum beraubt. Der bekannte Verfassungssatz, daß niemand seiner Freiheit oder seines Eigenthums beraubt werden darf ohne gehöriges Rechtsverfahren, ist schon oft mit Erfolg angerufen in Fällen, wo die Verletzung der verfassungsmäßigen Freiheit sehr viel weniger klar schien. — Und selbst wenn der Kongreß das Recht hat zur Erlassung solchen Verbotes, so entsteht die weitere Frage, ob die Kommission berechtigt war, das Verbot herauszudeuteln aus einem Gesetze, in dem es nicht klar und unzweideutig ausgesprochen ist?

Es ist das eine sehr viel größere und wichtigere Frage, als der Streit darüber, ob etwa den Zeitungen eine besondere Wurst gebraten werden soll. Was das anlangt, so haben die Zeitungen selbstverständlich kein Recht, das nicht auch jeder Andere hat. Darf der Kongreß wirklich Bürgern das Recht nehmen, ihre Geschäftsverträge nach ihrem eigenen Ermessen abzuschließen und ihnen verwehren, Waare gegen Waare oder Dienstleistung gegen Dienstleistung auszutauschen, und hat er das gethan in dem hier gegebenen Falle, so erledigt das die Sache. Es haben alsdann die Zeitungen nicht bloß kein Recht, zu verlangen, daß man zu ihren Gunsten eine Ausnahme mache und ihnen einen Vorzug gebe vor Anderen, sondern es wäre sogar ein ganz entschiedenes Unrecht, wenn man solches thäte. Aber, wie gesagt, daß der Kongreß das Recht wirklich hat, ist noch keineswegs klar. Ueber kurz oder lang wird ja wohl die Frage vor die Gerichte gebracht werden.

Die Einkommensteuer in Preußen.

Die „Statist. Korr.“ enthält eine Abhandlung über die Durchschnittsbeträge der steuerpflichtigen Einkommen in den Provinzen Preußens. Wir entnehmen daraus das Material zu folgenden Betrachtungen:

Das steuerpflichtige Reineinkommen betrug bei den Zensiten mit 900 bis 3000 Mark Einkommen im ganzen Staate im Jahre 1905 in den Städten 1358 Mk. gegen 1360 Mk. im Jahre 1904 und 1402 Mk. im Jahre 1892, auf dem Lande 1308 gegen 1309 und 1328 Mk. Es findet also sowohl in den Städten wie auf dem Lande eine rückläufige Bewegung statt, indem das Durchschnittseinkommen in den letzten 12 Jahren in den Städten um 54 und auf dem Lande um 20 Mk. zurückgegangen ist. Vom sozialen Gesichtspunkte aus hat dies nichtsBedenkliches, da im allgemeinen der Rückgang dadurch verursacht wird, daß die Zahl der Neubildungen vom steuerpflichtigen Einkommen steigt. Bei der allgemeinen Zunahme der Gehälter, Löhne usw. hat bei vielen Personen das Einkommen die Grenze von 900 Mk. überschritten und diese hinzukommenden Zensiten haben naturgemäß dasDurchschnittseinkommen herabgedrückt. Beachtenswerth sind hierbei die Unterschiede zwischen den einzelnen Provinzen. Das durchschnittliche Einkommen in den Städten ist seit 1892 nur in Pommern (um 2 Mk.), Posen (um 9 Mk.) und Ostpreußen (um 17 Mk.) gestiegen, weil hier die Neubildungen von steuerpflichtigen Einkommen am geringsten waren, dagegen ist es gesunken in Berlin um 27, in Brandenburg um 34, in Westfalen um 51, in Hessen-Nassau um 79 und im Rheinland um 113 Mk. Am bedeutendsten war das Durchschnittseinkommen in den Städten in Hohenzollern mit 1608, in Ostpreußen mit 1498, Westpreußen mit 1485 und Posen mit 1479, am geringsten im Rheinland mit 1316 und in Berlin mit 1290 Mk. Auf dem Lande ist das Durchschnittseinkommen der Zensiten mit 900 bis 3000 Mk. nur in Westpreußen (um 3 Mk.) und in Westfalen (um 16 Mk.), hier infolge der starken Ausbreitung der Industrie auf das glatte Land, gestiegen, während es am meisten zurückgegangen ist in Brandenburg und Schlesien mit je 34 Mk., in Hessen-Nassau mit 36, in Schleswig-Holstein mit 1376 und in Hannover mit 1373 Mk., am geringsten im Rheinland mit 1271 und in Westfalen mit 1252 Mk. Das Einkommen in den Städten lag in allen Provinzen, seit 1905 zum ersten Male auch in Schleswig-Holstein, über dem auf dem Lande. Auch bei den Einkommen von mehr als 3000 Mk. zeigt sich in den Städten ein Rückgang des Durchschnittseinkommens, das im Jahre 1905 9215 Mk. betrug gegen 9244 im Jahre 1892, während es auf dem Lande von 7514 auf 7823 gestiegen ist. Diese Zunahme des Durchschnittseinkommens auf dem Lande ist ungemein beachtenswerth, da sie den Beweis dafür gibt, daß die Einkommensverhältnisse sich dort sehr gebessert haben, und daß sich auf dem Lande im allgemeinen ein günstigerer Boden für die Bildung größerer Vermögen findet als in den Städten, wo allerdings auch dasAufsteigen von Zensiten in dieEinkommensgruppe von über 3000 Mk. in größerem Umfange stattfindet als auf dem Lande. Daß das Hinausrücken der Industrie auf das Land bei der Erhöhung des ländlichenDurchschnittseinkommens keine besondereRolle spielt zeigt sich darin, daß in den industriereichsten Provinzen Westfalen und Rheinland ein Rückgang stattgefunden hat (in ersterer Provinz von 6794 auf 6634 Mk., in letzterer von 7599 auf 6987 Mk.), während in den Provinzen, in denen der Großgrundbesitz die bedeutendste Rolle spielt, die Steigerung am beträchtlichsten war, in Pommern von 7595 auf 8799, in Schlesien von 10,388 auf 11,834,in Posen, wo man infolge der Thätigkeit der Ansiedelungskommission, eher einenRückgang hätte erwarten sollen, von 8399 auf 11,043 Mk. Eine starke Zunahme zeigen auch infolge des Wachsthums der Berliner Vororte Stadt und Land in Brandenburg (9311 gegen 7876 und 8799 gegen 7595 Mk.), während in Berlin das Durchschnittseinkommen von 12,325 auf 11,904 Mk. zurückgegangen ist.

„Wie in Chicago.“

Unter dieser Spitzmarke wird aus Paris geschrieben: Ein Verzweiflungsschrei der Schlächter des Pariser Schlachthauses in der Villette, die gegen die unsagbaren Zustände des mittelalterlichsten aller Schlachthäuser der Welt beim Seinepräfekten vorstellig geworden sind, lenkt von Neuem die Aufmerksamkeit aller . . . Fleischesser auf diesen modernen Augiasstall. Die Palme des Schmutzes bekommt sicher die Abtheilung der Schweineschlächterei, deren Besuch jedermann wie ein böser quälender Albdruck noch lange nachher auf der Brust liegt. Als neulich die Stadträthe von London die Einrichtungen der Seinehauptstadt besuchten, wandte man wahre Indianerlisten an, um sie an dem Schweineschlachthaus der Villette vorbeizuführen. Sie hätten, wie ein Pariser Stadtvater sagte, eine so schlechte Meinung von Paris bekommen, daß er hätte erröthen müssen. Und um sich diese Scham zu ersparen, that man so, als gebe es in Paris überhaupt kein Schweineschlachthaus.

In Augias' berühmtem Stalle, der dreißig Jahre lang nicht gefegt worden war, konnte es nicht schlimmer aussehen. Mitten unter den vielfältigen Gebäuden des Schlachthauskomplexes von Villette erhebt sich ein isolirtes, schwarzes, finsteres Gebäude, das mit einer Glasrotunde gedeckt ist, aus der unausgesetzt ein dichter,schwarzer Qualm hervorquillt. Tritt man ein, so befindet man sich in einer hohen, dunklen Halle, in der man kaum zwei Schritte weit vor sich sieht. Von den weiteren Gegenständen sieht man nur ganz undeutliche Umrisse. Man hört das Grunzen der Schweine und einen kurzen erstickten Schrei nach dem andern. Schatten, die heftige Bewegungen machen,sieht man hin- und hereilen. Dann bemerkt man einen abgeschlossenen Raum, in dem zwischen Schmutz, zertretenem Stroh und Blut die Schweine sich tummeln. Plötzlich sieht man einen Hammer schwingen. Und eines der Thiere stürzt zu Boden, um sich einen Augenblick später wieder zu erheben. Ein neuer Schlag, und es sinkt für immer nieder. Ein Schatten beugt sich darüber. Es ist eine Frau, die eine Schüssel unter den gestreckten Hals hält, aus dem das Blut in langem Strahl herausspritzt. Und so geht es ununterbrochen. Beleuchtet wird die Szene von einer dürftigen Kerze, die leise hin- und herflackert, wie wenn sie nicht wagte, das bißchen Licht, das sie gibt, auf die Schreckensszene, die sich im tiefsten Schmutz da abspielt, gerade und fest zu richten. Es gibt hier auch nicht die kleinste elektrische Lampe. Selbst die Nachtrunde muß, wenn sie nachsieht, ob nicht eins der Schweine krank ist, mit offener Kerze hier herumwandern, was bei dem überall herumliegenden Stroh die Gefahr einer Feuersbrunst in ständige Aussicht stellt. Im Sengeraum, in den man dann kommt, glaubt man sich in der Dante'schen Hölle. Alles ist schwarz. Ein schauerlicher, brenzlicher Geruch packt einen an der Kehle. Alles scheint verkohlt. Oben gibt es, wie behauptet wird, Oberlichtscheiben, die den Raum tageshell erleuchten sollen. Aber man sieht von den Scheiben nichts. Sie sind von einer dichten Rußschicht bedeckt, die den Raum fast in volle Nacht taucht. Ein einziges Mal im Jahre werden diese Scheiben gereinigt. Denn die Manipulation ist gar zu theuer. Natürlich. Wird doch die Arbeit einem Unternehmer zugetheilt. Und wer da weiß, was ein Pariser Unternehmer für Kostenanschläge zu machen pflegt, wie er jeden kleinsten Nagel und jeden Pinselstrich extra für sich bucht und berechnet, der wird sich nicht wundern, daß die Arbeit ein halbes Tausend Francs kostet. Ganze zwei elektrische Lampen hat man über diesen großen Raum vertheilt. Und wer dabei etwas sehen will, der muß schon wahre Luchsaugen haben. Vielleicht geschieht's absichtlich. Denn woran es hier fehlt, eben so wie in dem nun folgenden dritten Raum, in dem die Schweine aufgehängt, geschabt und aufgeschnitten werden, das ist Wasser. Und das in der Stadt, die den mustergiltigen „tout-à-l'égout“ hat, der mit seinen Riesentunnels und Strömen die Bewunderung aller Fremden erregt. Aber für gewisse Dinge fehlt den Franzosen eben das Verständniß und die Ueberlieferung. Daß im Abattoir der Villette nicht täglich Epidemien ausbrechen, ist ein wahres Wunder, zumal in der Nacht hier wahre Armeekorps von fetten Ratten über alles herfallen, was sie am Boden finden. Die Stadt läßt diesen angenehmen Thierchen freien Lauf. Und wären die Schlächter der Villette selbst nicht hinter den Ratten her,so würden bald die Schweine verschwinden, ehe man sie schlachtet. Der Seinepräfekt hat hier wirklich ein nützliches Thätigkeitsfeld vor sich. Man verlangt von ihm keine neue Herkulesarbeit. Auch braucht er nicht die Seine in diesen modernen Augiasstall zu leiten. Aber geschehen muß etwas, darüber sind alle Schlächter und Fleischkonsumenten einig. Jedenfalls soll er nicht warten, bis ein französischer Upton Sinclair aufsteht und Chicago durch Paris in den Schatten stellt.

— Der dümmste Hahn ist beredt, wenn er von seinem Mist erzählt.

Dänemark und Schweden.

Unter dieser Spitzmarke wird vom 27. Nov. aus Kopenhagen geschrieben: Die fortgesetzt Dänemark ungünstige Stimmung in Schweden bereitet hiesigen Kreisen nachgerade ernste Sorgen. Die schwedische Abneigung gegen Dänemark datirt seit der norwegischen Königswahl, und sie erklärt sich aus der Annahme, Dänemark habe mit Norwegen wegen der dänischen Thronkandidatur zu einer Zeit verhandelt, in der das schwedische Königshaus den ihm angebotenen norwegischen Thron noch nicht endgiltig ausgeschlagen hatte. Ueberhaupt wird Dänemark heimlichen Einvernehmens mit Norwegen während der Krise und einseitiger Sympathien für Norwegen vor, während und nach der Unionsauflösung beschuldigt. Es ist unmöglich, den wahren Werth dieser schwedischen Anklagen unanfechtbar festzustellen, da sowohl Dänemark wie Norwegen die Angelegenheit meistens mit Schweigen behandeln. Die dänische Presse protestirt zwar hin und wieder, aber in so lauer Weise, daß dieser Umstand die Schweden in ihrem Verdachte nur bestärkt. Mißtrauen erweckt ferner die Thatsache, daß die dänische Regierung seinerzeit wiederholt die Herausgabe eines Blaubuchs über die amtlichen Beziehungen Dänemarks zur skandinavischen Krise in Aussicht gestellt, von der Verwirklichung dieses Planes bisher aber abgesehen hat trotz aller schwedischen Mahnungen. Immer wieder erkennt man, daß es in erster Linie die Nichterfüllung dieser Forderung ist, die das schwedische Mißtrauen unterhält und anscheinend fortgesetzt vermehrt. In Wirklichkeit aber dürfte die schwedische Abneigung gegen Dänemark nicht minder ihre Ursache haben in dem an sich ja nur berechtigten und erklärlichen Wunsche Schwedens, in seinem wirthschaftlichen Verkehre mit dem südlichen Auslande endlich von der dänischen Vermittelung befreit zu werden. Jedenfalls fühlt Dänemark die schwedische Mißstimmung vornehmlich auf wirthschaftlichem Gebiete. Um Kopenhagen entbehren zu können, legt Schweden neuerdings Freihäfen an, baut große Dockanlagen, erwägt die Errichtung einer direkten Dampffährenverbindung mit Deutschland und sucht in allen Dingen direkte Verbindung mit dem übrigen Auslande. In Dänemark sieht man diesem Vorgehen des Nachbarlandes mit Unbehagen zu, und man bemüht sich vergeblich, es bei Zeiten zu hemmen. Alle dänischen Werbungen um Schwedens alte Gunst scheinen verlorene Liebesmühe zu sein. König Frederik erhielt so bei seinem Besuche in Stockholm einen recht kühlen Empfang und schwedische Preßorgane von Rang verkünden täglich in mehr oder minder deutlicher Sprache die Losung: „Los von Dänemark!“

Der neueste dänische Versuch,Schweden zu versöhnen, ist enthalten in der Absicht der Veranstaltung einer Versammlung von Parlamentariern aller nordischen Länder zu Kopenhagen im Sommer 1907. Die Einladung hierzu soll ausgehen von der dänischen Gruppe der interparlamentarischen Vereinigung, während die Anregung dazu von König Frederik gegeben worden ist. Aber schon die Ankündigung der noch nicht ausgesandten Einladungen an die Parlamente der beiden skandinavischen Nachbarreiche findet in Schweden eine wenig freundliche Aufnahme. Die führende schwedische Presse kennzeichnet den dänischen Plan als eine neue geschickt vermummte dänische Werbung um die Gunst Schwedens und empfiehlt die Ablehnung des Vorschlages. In dem Kommentar des „Svenska Dagbladet“ zu dieser Angelegenheit heißt es, die um die Freundschaft Schwedens so sehr bemühten Dänen sollten vorerst nur ihre Regierung veranlassen, endlich mit dem versprochenen Blaubuche über die Unionsauflösung herauszurücken, oder sollten den Minister des Auswärtigen, Graf Raben, verabschieden; könne eine solche Maßnahme Schweden auch nicht versöhnen, so werde sie doch den ehrlichen Willen Dänemarks zu erkennen geben. Wie man sieht, ist die schwedische Mißstimmung immer noch unbesiegt, und das Zustandekommen der geplanten nordischen Parlamentsversammlung in Kopenhagen erscheint sehr fraglich.

Lokalbericht.

Ins Reich der Schatten.

Dr. Hermann Stein, ein Freund von Karl Schurz u. Juwelier Jul. Breidt, verschieden.

Dr. Hermann Stein, ein guter Freund und Kampfgenosse des verstorbenen Karl Schurz, ist gestern im Alter von achtzig Jahren in seinem Heim, 1761 Magnolia Ave., gestorben. Dr. Stein praktizirte viele Jahre in St. Louis und Denver; vor zwölf Jahren zog er sich von der Praxis zurück und ließ sich in Chicago nieder. Er war jedoch bis vor Kurzem schriftstellerisch sehr thätig. Zwei Kinder betrauern ihn, Dr. Otto J. Stein und Frl. Paulina Stein. Die Bestattung wird morgen früh stattfinden.

Julius Breidt, einer der ältesten Juweliere Chicagos, wurde gestern auf Oak Ridge zur letzten Ruhe gebettet. Der Verstorbene wanderte 1862 von Deutschland ein und gründete an der Randolph und Canal Straße ein Juweliergeschäft; im großen Feuer verlor er alles, doch begann er unverzagt an der gleichen Stelle von Neuem. 1885 gab er das Geschäft auf und wurde Uhreninspektor der Illinois Zentralbahn. Die Wittwe und eine Tochter, Frl. Elsa, eine bekannte Sängerin, überleben ihn. Die Familie wohnt 2122 Cottage Grove Ave.

— Bedenklich.—Braut: Mein Edgar ist jetzt leidenschaftlich gern Krebse.—Mutter: So, so, Krebse—er geht doch nicht etwa mit Rückzugsgedanken um?

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Schwindsucht

behandele ich nach einer ganz neuen wissenschaftlichen und erfolgreichen Methode. Diese Krankheit wird durch einen besonderen Zustand des Blutes genährt und verbreitet. Ich behandele das Blut direkt, und ganz gesundes Blut macht Schwindsucht unmöglich. Behandlung $1 die Woche.
DR. C. PUSHECK,
192 East Washington St., Chicago.
Kannst Du nicht kommen, so schreibe mir.
22mai,dikslay*

Todes-Anzeige.

Hiermit allen Verwandten zur Nachricht, daß

Ed. Plagmann

am Samstag Morgen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 26. Dezember, von H. D. Sheldons Leichenbestattungshalle, 239 W. Madison Straße.

Ed. Burgdorf, 90 S. Clinton Str.

Verwandte werden gebeten, sich an den Begräbnißkosten zu betheiligen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Mary Franke geb. Burk

im Alter von 40 Jahren, 11 Monaten und 22 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 25. Dezember, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 23 Hinsche Str., nach dem Montrose Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

H. C. Franke, Gatte.
John und Rosina Burk, Eltern.
Fred, John und William, Brüder.
Rosie Schick, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Alfred Kossick

im Alter von 2 Jahren, 7 Monaten und 13 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Vormittag vom Trauerhause, 941 Wolfram Str.

Albert und Anna Kossick, Eltern.
Albert und Arthur, Brüder.

Nachruf.

In wehmüthiger Erinnerung an unseren unvergeßlichen Gatten und Vater

Herman Loos,

der vor einem Jahre, am 25. Dezember, heimgegangen ist.

Du fehlst in unserem Heim,
Uns fehlt Dein froher Sinn,
Ein Schatten senkt sich auf uns herab,
Seit Du liegst in Deinem kühlen Grab.
Es fehlt die liebe, willige Hand,
Die treu' uns All' geführt,
Unser Heim ist dunkel ohne Dich,
Du fehlst uns überall.

Gewidmet von Deiner treuen Gattin und Kindern:

Linda Loos, Wittwe.
Magnus, Herman, Hannah, Hugo und Linda Loos, Kinder.

Es muß geschieden sein!

Zur Erinnerung.

Mit tief betrübtem Herzen gedenken wir heute des Todestags unseres vielgeliebten Gatten und Vaters

Gustav Haß,

gestorben am 25. Dezember 1904.

Der schwere Tag, er kehrt nun wieder,
An dem Du Theurer uns verließest,
Und Wehmuth senkt sich auf uns nieder,
Die bittere Trennungsthräne fließt.
Zwei schwere Jahre sind verflossen,
Doch nicht mit ihm der Trennungsschmerz,
Wie manche Thräne ist vergossen,
Seitdem im Tode brach Dein Herz.
Gleich wie ein Schlag aus heitern Höhen
Traf uns Dein Tod so recht in's Herz,
In voller Kraft Dich scheiden sehen,
Kaum faßten wir's vor tiefem Schmerz.

Gewidmet von der tieftrauerden Gattin

Bertha Haß, nebst Kindern.

☞ Deutsche Bücher ☜
sind die geeignetsten Weihnachtsgeschenke. — Größte Auswahl zu allen Preisen.
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

CHAS. BURMEISTER & SON
Leichenbestatter,
301 und 303 Larrabee Strasse
Telephon North 185.
Aufträge von allen Theilen der Stadt prompt besorgt. 7ap,bidofa*

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512.
13no*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.
9ld*

Im weißen Rößl,
242 Ost North Avenue.
Weihnachtstag, 25. Dez.
...Großes Konzert...
Gesangskomiker Linsbrunner-Marl;
ZitherdirtuosenCarl Baier und Tony Gobez.

The Relic House,
Erfrischungs-Lokal und erster Klasse Familien-Resort.
900 N. Clark Strasse,
(Gegenüber dem Lincoln Park.)
Mangold's Orchester.
Vortreffliches Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittags. — Achtungsvoll
ma6,bidofa* John Weiß, Eigenthümer.

Geo. Kuehl & Co.
(Etablirt 1870)
Juweliere u. Importeure
— von —
Schwarzwäld. Uhren
umgezogen nach
80-82 Wabash Av.
gegenüber von Marshall Field & Co.'s Gebäude.
6ep,bofodi,15ly

RICHARD A. KOCH,
Deutscher Anwalt,
Erster Floor
95 Washington Str.
Sprechst. täglich von 9 bis 5. Sonntags 10—12 war
nov16*

EMIL H. SCHINTZ,
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804.

JOHN P. BENNET, M. D.,
Speziell nur für Männer-Krankheiten.
45 D. VanBuren St., neben Siegel Cooper & Co.
Officestunden: 10 Vorm. bis 6 Abends. Sonntags von 10 Vorm. bis 12. Dienstags und Samstags offen bis 8 Uhr Abends.

WATRY N. WATRY & CO.
99—101 D. Randolph Str.
Deutsche Optiker
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Unser Motto: „Immer und zu jeder Zeit eine Geschäftsführung ohne Furcht und Tadel.“

Metropolitan Life Insurance Co.

(INCORPORATED BY THE STATE OF NEW YORK, STOCK COMPANY)

„Die Gesellschaft des Volkes, durch das Volk, für das Volk.“

Ueberblick von 1906 und Ankündigung für 1907

Bulletin No. 475 — New York, den 8. Dezember 1906.

An unsere Vertreter.

Geehrte Herren:

Es ist unsere Gewohnheit, jedes Jahr zur Zeit unserer jährlichen Superintendenten-Konvention uns an Euch zu wenden. Gewöhnlich findet diese Konvention Mitte Januar statt und das Thema des Bulletins ist natürlich der Jahres-Bericht der Kompany. Dieses Jahr versammelten sich die Superintendenten Mitte Dezember zur Konvention und der Jahresbericht ist daher noch nicht fertig und es würde voreilig sein, den Fortschritt der Kompany in Bezug auf Geschäfte und Finanzen festzustellen. Wir haben, ehe wir schließen, Euch sehr viel Angenehmes mitzutheilen über das was Ihr erreicht habt, aber der nächste Zweck ist doch, Euch über unsere Pläne für das kommende Jahr zu informiren.

Industrial Departement.

Ihr wißt aus den zahlreichen Reden und Rundschreiben, was unser Bestreben seit Jahren in dem Industrial Theil unseres Geschäfts gewesen ist. Ihr werdet uns bezeugen, daß unsere Behandlung der Polizen-Inhaber stets fortschrittlich liberal gewesen ist, seit dem Beginn der jetzigen Administration der Kompany. Gleich im ersten Jahre ihrer Amtsführung wurden vollbezahlte Polizen, die bis dahin in dem Industrial Geschäft dieses Landes unbekannt waren, eingeführt und seither ist jedes Jahr mehr für die Industrial Polizen-Inhaber geschehen, als in den Polizen versprochen war. Bulletin 195 zählte die bis dahin gemachten Extra-Aufwendungen auf und seither hat jedes Jahr Vergünstigungen und Benefizien, die den Polize-Inhabern gemacht wurden, aufzuweisen; und dieses Jahr hat die Kompany die enorme Summe von ungefähr zwei Millionen Dollars als freiwillige Dividenden auf nicht partizipirende Industrial-Polizen vertheilt, wodurch sich der Gesammtbetrag von freiwilligen Dividenden in zwölf Jahren auf ungefähr zehn Millionen für Industrial-Polizen-Inhaber stellt und zwar in Gestalt von Dividenden an Prämien, Dividenden bei Todesfällen und vergrößerte Benefizien auf laufende Polizen.

Wir sind im Stande gewesen, dieses Werk in diesen vielen Jahren zu vollbringen durch stetige Verbesserungen in den Geschäft-Methoden, durch stetige Ausdehnung des Territoriums, durch stetige Vergrößerung der in Kraft befindlichen Versicherung, durch Wachsamkeit bei Uebernahme von Geschäft, woraus sich eine verringerte Sterblichkeit-Rate ergab, und durch Verminderung der Betriebskosten. Diese Verbesserungen haben wir von Jahr zu Jahr veröffentlicht; aber vielleicht gerade aus diesem Grunde — des langsam stetige Wachsen — ist Euch die große Bedeutung derselben entgangen. Doch im vorigen Jahre erzählten wir Euch von unserm Bestreben, die Unkosten zu reduziren, die Todesrate zu verringern, die Polizen zu verbessern, den Ueberschuß zu vertheilen, so daß jedes Jahr ein verhältnißmäßig größerer Theil den Polizen-Inhabern zugewendet und ein verhältnißmäßig kleinerer Theil als Unkosten verbraucht werde.

Seit den letzten paar Jahren sind unsere Auszahlungen für Todesfälle so bedeutend gefallen im Verhältniß zum Einkommen und unsere Verbesserungen in Bezug auf den Prozentsitz der Unkosten sind so anhaltend, daß wir die Zeit für gekommen hielten, eine neue Vermessung vorzunehmen, um uns wissenschaftlich auszudrücken. Wir haben unsere Sterblichkeit untersucht und sie nach unserer Erfahrung der verschiedenen Perioden zusammengestellt. Die Sterblichkeits-Tabellen, auf welche unsere jetzigen Tabellen beruhen, sind unserer Erfahrung von 1890 bis 1894 entnommen. Ein Vergleich dieser mit der Erfahrung anderer Perioden zeigt eine stetige Besserung der Sterblichkeits-Tabelle. In Bezug auf Kinder ist der Fall erstaunlich. Nehmen wir zum Beispiel das Alter zwei am nächsten Geburtstag. Unsere jetzige Tabelle zeigt 49.3 Todesfälle auf's 1000; eine Tabelle 1896—1905 zeigt nur 36.9; im Alter 3 sind die Zahlen 32 und 24.3 respektive; Alter fünf, 16 und 9.8; Alter 10, 5.5 und 3.8 und diese Besserung geht durch die ganze Kinder-Tabelle. Bei Erwachsenen zeigt sich ebenfalls eine bedeutende Besserung.

Diese Thatsachen überzeugen uns, daß die Zeit gekommen ist, neue Tabellen von Benefits zu konstruiren, basirt auf unsere Erfahrung von 1896—1905, und werden in der Ueberzeugung bestärkt durch die Thatsache, daß eine Tabelle, aus den Jahren 1901—1905 gezogen, bessere Resultate zeigt, als das ganze Jahrzehnt. Und es scheint uns gerecht, die Tabellen auf die Erfahrung mit weißen Leben zu basiren und Benefits zu gewähren, die sich auf Verbesserungen stützen, von welchen wir überzeugt sind, daß sie nachhaltig sind. Wie groß diese Besserung ist, zeigen wir durch ein paar Zahlen beim Vergleich der Tabelle, auf welche unsere jetzigen Benefits beruhen, mit einer Tabelle weißer Leben während der letzten zehn Jahre. Todesfälle per Tausend, Alter zwei Jahre beim nächsten Geburtstag 49, reduzirt auf 34.7; Alter drei, 32 auf 22.5; Alter vier 21.5 auf 13.2; Alter fünf, 16 auf 9.5; Alter zehn, 5.5 auf 3.4; Alter zwanzig, 10.5 auf 7.1; Alter dreißig, 15.7 auf 11.1; Alter vierzig, 19.3 auf 14.3. Das andere bei der Feststellung der Benefits-Tabelle in Betracht kommende Element sind die Unkosten. Wie Ihr wißt, sind unsere Unkosten im Vergleich mit den Prämien-Einnahmen seit einigen Jahren stetig gefallen, dieses Jahr war die Abnahme phänomenal und wird, glauben wir, bis Jahresschluß drei Prozent erreichen! Dies allein bedeutet eine Ersparniß von fast einer halben Million Dollars! Wir werden eine niedrigere Unkosten-Rate für 1906 aufweisen, als es je irgend eine Industrial-Kompany der Welt vermochte.

Ein weiteres Element kommt bei der Herstellung der Tabellen für die Benefizien in Betracht; und das ist die Ablaufszeit der Polize. Als wir unsere jetzige Tabelle zusammenstellten, waren wir überzeugt, daß das Publikum sehr für Endowment-Versicherung eingenommen war. Unser Industrial-Geschäft wird seit Jahren, wie Ihr wißt, meistens auf Endowment-Tabellen geführt — wachsende Lebens- und Endowment-Polizen und zwanzig Jahre Endowments bilden den größten Theil, in manchen Jahren über 90 Prozent unseres gesammten Geschäfts. Ein Nachtheil dieser Tabelle war, daß sie die Reserve stark vergrößerte. Unsere Kinder wachsende Lebens- und Endowment-Polizen waren Endowments, die nach Perioden von 47 Jahren und aufwärts, je nach dem Alter zur Zeit der Aufnahme, fällig wurden. Verglichen mit den ganzen Lebens-Tabellen, die von anderen Gesellschaften ausgegeben wurden, war die Anhäufung einer Zunahme von vielen Millionen Dollars als Reserve nöthig. Gedankenlose Leute kommen zu dem Schluß, daß dadurch der Reichthum der Kompany vermehrt wird, vergessen aber dabei, daß mit der Zunahme des Vermögens eine Zunahme der Verbindlichkeiten Hand in Hand geht und daß der Reichthum einer Gesellschaft in ihrem Ueberschuß besteht; vergessen außerdem die beachtenswerthe Thatsache, daß wir absichtlich den Ueberschuß niedrig gehalten haben auf ungefähr zehn Prozent unserer Bestände, durch jährliche Vertheilung des extra Ueberschusses, der den Polize-Inhabern verdient wurde, die dazu beitrugen. Die öffentliche Meinung hat sich geändert und kümmert sich jetzt mehr um Auszahlungen im Todesfall, als um Endowments. Wir sind im Geschäft, dem Publikum zu dienen. Wir haben viele Beweise dafür, daß gewöhnliche Lebens- und beschränkte Zahlungen Lebens-Kontrakte den Endowments-Versicherungen vorgezogen werden. Wir haben daher beschlossen, unsere wachsenden Lebens- und Endowment-Polizen aufzugeben, die auf die früher bestehenden öffentlichen Nachfragen berechnet waren, und die, wie wir glauben, die ersten wirklich wissenschaftlich hergestellten Tabellen für Industrial-Polizen lieferten. Unsere neuen Industrial-Polizen sind daher ganzes Leben-Kontrakte. Aber wir sind der Ansicht, daß Anzeichen für den Glauben des Publikums vorhanden sind, daß die Prämien-Zahlung im Alter aufhören sollte. Es fällt den Leuten schwer zu begreifen, was für den Mathematiker selbstredend ist, daß in Lebens-Versicherungen die Gesellschaften in den Stand gesetzt sind, die Polizen in voll zu bezahlen auf Leben derjenigen, die bald nach der Versicherung sterben, durch die Einnahmen von Prämien von jenen, die ihre Lebens-Erwartung ausleben oder übertreffen; und daß die scheinbare Härte für diejenigen, die lange leben, nur ein Beitrag an die Unglücklichen ist, was ja auch die Hauptgrundlage von Lebensversicherung bildet. Natürlich ist es möglich, Tabellen für beschränkte Zahlungen zu machen und die Aufgabe ist daher, ein Alter festzusetzen, das nicht so niedrig ist, um die Prämien zu erhöhen, oder (was dasselbe ist in der Industrial-Versicherung, wo die Prämie und nicht der Versicherungs-Betrag die Einheit bildet) das Benefit ungehörig zu reduziren; und andererseits das Alter nicht zu hoch anzusetzen, daß die Vortheile der beschränkten Zahlungen verloren gehen. Wir haben das Alter von 75 als die Grenze der Prämien-Zahlung festgesetzt, denn in dem Alter haben wir viele Klagen gehört über die Nothwendigkeit der Prämien-Zahlung bis zu dem Alter. Und auf die gelegentliche Klage, daß „Leute nie so alt werden“, könnten wir antworten, daß wir in 1906 freiwillig aus Wohlwollen über 2700 Ansprüche bezahlt haben als Endowments auf Polizen, die für das ganze Leben ausgestellt waren auf Personen, die das Alter von 80 erreichten, nachdem sie 15 oder mehr Jahre Prämien bezahlt hatten.

Nach Herstellung einer Benefiz-Tabelle auf diese vier Grundsätze — ganzes Leben anstatt Endowment; unsere kürzliche Sterblichkeits-Erfahrung anstatt unserer alten; eine Basis entsprechend unseren reduzirten Unkosten und die Zahlung von Prämien aufhörend von 75 an — setzen wir die neuen Tabellen in dem Industrial-Departement für 1907 auf, die besser sind, als wie sie irgend eine Kompany bisher aufgestellt hat und besser, als wir je zuvor für sicher gehalten haben, aufzustellen.

Die auffallendste Aenderung liegt in der Kinder-Tabelle, denn da ersetzen wir Lebenstabellen mit Zahlung der Prämien, beschränkt bis zum Alter von 75 für unsere verhältnißmäßig schnell wachsenden Endowment-Polizen, wie sie jetzt im Gebrauch sind, und sind deshalb im Stande in Benefizien zu zahlen, was wir gezwungen waren unter dem Endowment-Kontrakt als Reserve-Verbindlichkeit zu halten.

Unsere neuen Kinder-Tabellen zahlen fast so große Todes-Benefits für eine wöchentliche Prämie von 5c, als wie bisher für eine wöchentliche Prämie von 10c bezahlt wurde. Es ist natürlich verstanden, daß das Gesetz ein Maximum des Benefits vorschreibt, zahlbar für Kinder, das wir nicht überschreiten können. Wir haben daher die Benefits für spätere Alter erhöht. Daher ist beim Beginn mit zwei Jahren und Sterbefall mit neun Jahren das Benefit $169 und das Benefit beim Eintritt im Alter von vier Jahren mit Sterbefall im Alter von neun Jahren $165 usw. Dies ist eine Anerkennung der weiteren Jahre, für welche Prämien bezahlt worden sind für solche, die in früherem Alter eintraten und der Sterbefall im gleichen Alter eintritt. Es folgt aus diesen bedeutend vergrößerten Benefits für 5c, daß von jetzt ab keine Polize unter den Kindertabellen ausgegeben wird für mehr als eine gesammte Prämie von 5c. Und um dem Wunsche nach weniger Versicherung, besonders in großen Familien zu entsprechen, haben wir eine Tabelle mit verhältnißmäßigem Benefit für eine wöchentliche Prämie von 3c festgestellt.

Unsere Tabelle für Erwachsene zeigt eine Erhöhung der Benefits, für dieselbe Prämie, basirt genau auf unsere Sterblichkeits-Tabellen. Im Alter von 10 Jahren beträgt die Erhöhung 12½ Proz. über unsere jetzige Lebens-Tabelle und beinahe 18 Proz. über unsere wachsende Endowment-Tabelle. Im Alter von 20 Jahren beträgt die Erhöhung über 9 Proz. und über 23 Proz. respektive; im Alter von 30 ist die Erhöhung fast 6 Proz., respektive beinahe 20 Proz. Im Alter von 40 beträgt die Erhöhung 2½, respektive 13 Proz. usw. Und im Vergleich dieser Tabellen mit unserer jetzigen ganzen Lebens-Tabelle (und mit jenen der meisten anderen Industrial-Kompanys) darf man nicht vergessen, daß diese alten Tabellen die Prämien-Zahlung während des ganzen Lebens vorsehen, während unter unseren neuen Tabellen die Zahlung der Prämien mit dem Alter von 75 Jahren aufhört.

Wir haben die sofortigen Benefits dieser sämmtlichen Polizen gemäß der Regel, die wir dieses Jahr rückwirkend machten, auf halbe Benefits während der ersten 6 Monate und darnach auf volle Benefits erhöht.

Wir haben diesen sämmtlichen Polizen neue Vorzüge in Bezug auf Aufgabe-Werthe hinzugefügt. Aufbezahlte Polizen werden nach drei Jahren, anstatt nach fünf gewährt, nach der Wahl des Inhabers, und baare Verfall-Benefizien werden nach 10 Jahren bezahlt. Die Polizen kommen in neuer anziehender Form in drei Seiten, statt in zwei, um alle Konzessionen anzugeben und die Rechte der Polizen-Inhaber so deutlich zu machen, daß jeder im Stande sein wird zu sagen, wozu er berechtigt ist. Und der ganze Kontrakt wird in der Polize ausgedrückt, so daß die Nothwendigkeit einer Kopie der Applikation unnöthig ist, wir verwenden in dieser Hinsicht die Form, die wir seit vielen Jahren für Polizen unter $300 gebraucht haben.

Ordinary Departement.

Eine der auffallendsten Resultate der Armstrong-Untersuchung war die Annahme einer Verordnung zur Beschränkung der Unkosten für das erste Jahr während die Polize in Kraft ist. Und was sehr interessant und schmeichelhaft für die Metropolitan ist, ist die Thatsache, die zur Zeit der Annahme des Berichts und Vorlagen in den Zeitungen besprochen wurde, daß diese gesetzliche Beschränkung durch die Erfahrung dieser Kompany in Bezug auf die Unkosten gerechtfertigt ist, wie aus einer Analyse ihrer jährlichen Berichte hervorgeht. Es ist wahr, daß diese Kompany ihre Unkosten nahezu in der vorgeschriebenen Grenze des neuen Gesetzes gehalten hat. Aber dies Gesetz ist eine Strafverordnung und wir können nicht das Risiko laufen, die Grenze der Unkosten zu überschreiten. Dies bedingt eine Herabsetzung der Kommissionen, aber die Herabsetzung wird viel weniger betragen, als wie nöthig ist von Gesellschaften, die partizipirende Polizen ausstellen. Diese Kompany wird nach diesem Jahre nur noch nicht-partizipirende Polizen ausstellen. Thatsächlich haben wir seit nahezu fünfzehn Jahren keine anderen ausgestellt; denn, wie wir oft erklärten, waren die Intermediate- oder spezielle Klasse-Polizen auf Aktien oder einer non-partizipirenden Basis und die versprochenen Dividenden, wenn erworben, wurden nach der Sterblichkeit berechnet. Diese Polizen waren gänzlich neu und wir hatten wenig Erfahrung darin. Die Intermediate-Polizen waren auf unserer Industrial Sterblichkeit-Tabelle basirt und waren für Industrial-Risikos bestimmt, wo jährliche statt wöchentliche Prämien bezahlt wurden; und die Sterblichkeit einer solchen Klasse ließ sich nicht vorher sagen. Diese spezielle Klasse-Polizen waren für Sub-Standard Risikos, wo die Sterblichkeit nicht genau vorausgesagt werden konnte. Was wir uns zu thun vornahmen, war, den Polizen-Inhabern den Gewinn zurückzuzahlen, der durch eine solche Besserung in der Sterblichkeit erzielt wird. Da partizipirende Polizen zu einer höheren oder sogenannten gegenseitigen Klasse gehören, wo erwartet wird, daß sie Dividenden abwerfen, behaupten wir, daß unsere Intermediate- und spezielle Klasse-Polizen, basirt auf einer Aktien-Basis, im Grunde non-partizipirende waren. Alle unsere anderen Polizen in dem gewöhnlichen Departement waren nach ihrem Wortlaut nicht partizipirende. Das Gesetz hat unsere Grundsätze, die wir vor fünfzehn Jahren annahmen, gutgeheißen und heute sind die Armstrong-Gesetze und ähnliche, die für andere Staaten gelten, eine Rechtfertigung der Grundsätze der Metropolitan, welche Euch bekannt sind. Wir besitzen jetzt Erfahrung in Intermediate- und speziellen Klasse-Risikos, die uns in den Stand setzt, nicht-partizipirende Tabellen zusammen zu stellen. Die Tabellen von Prämien dieser Polizen sind vollständig umgestaltet worden. Wir glauben, daß Ihr sie gutheißen werdet.

Wir sehen ein, daß wir von jetzt ab mehr Konkurrenz in nicht-partizipirende Polizen haben werden. Andere Gesellschaften sprachen sich dahin aus, diese Ausgabe auf diese Form zu beschränken. Wir glauben deshalb, daß es in Eurem Interesse liegt, wie auch in unserm und im Interesse des Publikums ganz besonders, einen Theil der Herabsetzung der Kommission zu verwenden, um eine Herabsetzung der Prämien herbeizuführen. Neue Tabellen sind zusammen gestellt worden, welche, wie wir glauben, von unseren Kunden gutgeheißen werden und deßhalb profitabel für Euch sein werden. In der Regelung der Kommissionen glauben wir, daß es nur Recht ist, den Superintendenten einen Antheil wieder zu geben, den wir vor etlichen Jahren zurückziehen mußten und welchen, wie Ihr wißt, Euer Vize-Präsident versprach, zurückzuerstatten. Auch erkennen wir die gute Arbeit der Hilfs-Superintendenten an, indem wir ihnen einen Antheil an der Arbeit ihrer Agenten geben. Wir sehen ein, daß die Pflichten von Superintendenten und Assistenten die Instruirung von Agenten in der Arbeit des ordinären Departemens einschließt. Wir wollen, daß alle unsere Agenten tüchtige Versicherungs-Agenten sind. Unsere Superintendenten und Assistenten haben die Pflicht, ihre Agenten aufzumuntern und auszubilden. Wir haben es zum Vortheil wie zur Pflicht gemacht.

Unsere neuen Polizen sind gut in Form und noch besser im Inhalt. Sie enthalten alle Vorzüge und Vergünstigungen, die wir zu geben im Stande sind und welche das Publikum mit Recht erwarten kann. Die Abtretungs- (Surrender-) Werthe sind sehr liberal. Sie sind die Standard-Formen des New York Departement, die Arbeit von Experten, die von der Legislatur gutgeheißen werden. Sie sind so leicht verständlich wie möglich. Wir haben viele unnöthige Pläne abgeschafft. Wir schreiben Ordinary Life-, Limited Payment-, Endowment- und Term-Pläne aus und wir haben um die Erlaubniß nachgesucht, noch drei weitere Pläne herauszugeben, welche den Beifall des Publikums gefunden haben — nämlich das Optional Life oder Endowment, unter dem neuen Namen „The modified Endowment mit Life Option„; die garantirte Dividende, auch unter einem neuen und verständlichen Namen, „The Guaranteed Increased Endowment“, und die reduzirte Prämien-Versicherung, unter dem neuen Namen „Lebensversicherung zu herabgesetzten Prämien nach 20 Jahren“.

Meine Herren, wir können mit Recht sagen, daß die Armstrong-Untersuchung die Methoden der Metropolitan Life gerechtfertigt hat. Die Armstrong-Gesetze heißen in vieler Hinsicht die Arbeit, die wir seit vielen Jahren gethan haben, gut. Diese Thatsache solltet Ihr voll und ganz würdigen. Zeigt es dadurch, daß Ihr das Jahr 1907 zu einem unvergleichlichen Jahr macht, durch Ausschreiben von mehr Polizen, größeren Beträgen, größerer Zunahme, weniger Verfälle, zu geringeren Kosten, zu einem größeren Vortheil für die Polize-Inhaber, als je zuvor. Laßt Euch dies angelegen sein. Zeigt, daß Ihr den Lohn, welchen die Legislatur Eurer früheren guten Arbeit gezollt hat, zu würdigen wißt. Macht das Jahr 1907 zu dem größten und besten Jahr in der Geschichte der Kompany!

Dieses Jahr 1906.

Ihr habt gut begonnen. Letztes Jahr, das Jahr der Untersuchung, machten wir das größte Geschäft. Im ersten Theil dieses Jahres schien die Lähmung unvernünftig und unnöthig, die das Geschäft im allgemeinen bedrückte, auch Euch bedrückte—noch unvernünftiger und unnöthiger. Wegen dieser Thatsache wandte sich der Vize-Präsident an Euch in persönlichen Konferenzen mit den Superintendenten in kleinen Gruppen im ganzen Lande; er wies auf die Thatsachen und Beschlüsse der Armstrong-Untersuchung und den Folgen hin, erklärte den Beifall, den wir in unserer Arbeit in beiden Departements erhielten und ersuchte Euch, alles dies dadurch zu erwidern, daß Ihr dieses Jahr den besten Rekord aufweisen würdet, den Ihr je aufzuweisen hattet. Dies war im Mai und Juni. Es würde undankbar sein, dieses nicht zu veröffentlichen und anzuerkennen und im Namen des Vize-Präsidenten spreche ich Ihnen seinen Dank und Anerkennung aus. Das Jahr ist noch nicht zu Ende und deshalb können wir noch nicht die ganze Geschichte erzählen. Aber die Monate Juli bis November, einschließlich, sind gleich mit denselben Monaten früherer Jahre:

Ihr hattet die größte Zunahme zu verzeichnen, den die Kompany je gehabt, ausgenommen in 1894 und 1903.

Die Agenten schrieben die größten Beträge von Versicherungen aus, Durchschnitt per Kopf, in irgend einem seit den letzten zehn Jahren.

Die Agenten schrieben durchschnittlich per Kopf die größten Beträge in Industrial-Versicherungen aus seit den letzten zehn Jahren.

Die Rate des Verfalls war die Drittniedrigste in den letzten zehn Jahren.

Die Anzahl der übertragenen Kontos war die niedrigste seit acht Jahren trotz der größeren Anzahl von Männer, mit der wir begannen und der bedeutenden Verminderung, die wir dieses Jahr vornahmen.

Die Kollektionen waren die besten in der Geschichte der Kompany.

Die Forderungen in Sterbefällen waren niedriger als seit den letzten 25 Jahren, trotz des geringen Durchschnitts-Alters der Polize-Inhaber.

Das spezielle Salair an Agenten war durchschnittlich größer als in den letzten zehn Jahren und doch sparten wir $100,000 im Vergleich mit letztem Jahre.

Die Gesammt-Ersparnisse in Kosten hierin allein, ärztlichen Gebühren (wegen der geringeren Anzahl von Applikationen) Assistenten-Salären und speziellen Salären betrugen eine Million Dollars das Jahr.

Wir können hinzufügen, daß die Pazifik-Küste auch nicht zurückstand, und daß sie dieses Jahr, trotz des Erdbebens, sicherlich mit einem großen Gewinnst schließen wird.

In dem Ordinary-Departement war der Monat September dem September im letzten Jahre gleich, wohingegen Oktober und November dieselben Monate im letzten Jahre weit übertrafen und Dezember verspricht ein Rekord-brecher zu werden.

Und, mit den letzten sechs Monaten verglichen — Juni bis November einschließlich — schrieben wir mehr Ordinary aus, als je zuvor in denselben Monaten früherer Jahre und übertrafen 1905 mit über sechs und eine halbe Million, und nicht zu vergessen, mit mehr als 3000 weniger Leuten.

Wir sind stolz auf diesen Rekord und wir sind Euch für Euer Entgegenkommen dankbar. Wir können nicht mehr sagen, als Euch das glücklichste und erfolgreichste Jahr in Eurem Leben in 1907 zu wünschen.

Aufrichtig der Ihrige,

John R. Hegeman,

Präsident.

Lokalbericht.

Allerlei Bedenken.

Ex-Mayor Harrison mag bei der Frühjahrswahl nicht mitspielen.

Dunne als Nothbehelf?

Baukommissär Bartzen hält seinen Wahrheitsbeweis bereits für erbracht. — Vororte willens, sich annektiren zu lassen. — Diphtherie und Scharlach.

Ein Freund des Ex-Mayor Harrison hat von diesem aus Kalifornien einen Schreibebrief erhalten, aus welchem hervorgeht, daß Herr Harrison vorläufig keine Lust hat, zu erklären, ob er von neuem als Bewerber um die demokratische Mayors-Kandidatur auftreten will, oder nicht. Er deutet an, daß er keine Lust hat, sich um diese Kandidatur mit einem Anderen zu raufen, da unter diesen Umständen die Möglichkeit einer Erwählung fast außer Frage sein würde, besonders, falls die Republikaner einen „starken Mann“, etwa den Postmeister Busse, als Kandidaten aufstellen sollten. Herr Busse, der ebenfalls angegangen worden ist, sich über seine Stellung zu der Kandidaturfrage zu erklären, hat eine solche Erklärung für Mitte Januar in Aussicht gestellt. Es wird nun behauptet, daß Herr Harrison, falls der jetzige Postmeister sich zur Annahme der republikanischen Kandidatur bereit erklären sollte — und bei der Machtstellung, welche Herr Busse in der Organisation seiner Partei einnimmt, würde das mit seiner Aufstellung gleichbedeutend sein — sich vorläufig auf eine Wiederbewerbung um das Mayorsamt nicht einlassen würde. Zu einem solchen Entschluß könnten verschiedene Gründe ihn bestimmen: Zunächst die Befürchtung, daß er bei der Wahl gegen Busse nicht würde aufkommen können; in zweiter Linie die Muthmaßung, daß es ihm vom deutschen Bevölkerungselement, auf das er sich in früheren Wahlgängen großentheils verlassen hat, dauernd verübelt werden möchte, falls er als Gegner eines Kandidaten auftritt, der von den Republikanern als Vertreter des deutsch-amerikanischen Bevölkerungs-Elementes ausgespielt werden würde.

Auf demokratischer Seite macht man sich übrigens mehr und mehr mit dem Gedanken vertraut, daß man sich zur Wiederaufstellung des Mayors Dunne werde verstehen müssen. Wie es jetzt den Anschein hat, wird bei der kommenden Mayorswahl die Sonntagsfrage eine Hauptrolle spielen, obschon diese in Wirklichkeit bei einer solchen Stadtwahl garnicht erledigt werden kann. Aber die Republikaner würden, im Falle sie Busse aufstellen, diese Nomination als gleichbedeutend mit einer Erklärung gegen den Sonntagszwang aufgefaßt haben wollen, auch wenn sie sich über den Gegenstand nicht direkt äußern würden. Es würde dann den Demokraten kaum etwas übrig bleiben, als hinter Dunne Stellung zu nehmen, der jetzt auf gerichtlichem Wege zur Durchführung der Sonntagsgesetze — soweit sie auf den Schankbetrieb Bezug haben — gezwungen werden soll und sich hiergegen sträubt. Sollte andererseits Herr Busse nicht als Mayorskandidat auftreten, und der republikanische Kandidat — wer er nun sein mag — durch seine Persönlichkeit in der Sonntagsfrage zweifelhaft erscheinen, so würde es sich für die Demokraten vielleicht noch mehr empfehlen, zu Dunne zu halten, sofern es ihnen nicht gelingt, sich unter Begrabung der Streitaxt, welche ihre Faktionen gegen einander schwingen, auf sonst einen populären Mann zu einigen. Bei alledem ist aber wohl im Auge zu behalten, daß eine endgiltige Regelung der Sonntagsfrage sich durch die Erwählung dieses oder jenes Mayorskandidaten nicht erzielen läßt, und daß es mehr als zweifelhaft geworden ist, ob durch die Mayorswahl diese wichtige Frage auch nur zeitweilig erledigt werden kann.

Burke und seine Leute.

Die Burke'sche County-Democracy erging sich auch in ihrer gestern abgehaltenen Zusammenkunft wieder in Betheuerungen, daß für die kommende Stadtwahl „die persönliche Freiheit“ zur ausschließlichen Wahlfrage gemacht werden müßte, hinter der alle anderen Interessen, auch die der Partei, zurückzustehen haben würden. Ein leiser Versuch, Stimmung für die Wiederaufstellung Dunnes zu machen, wurde zurückgewiesen mit der Behauptung, daß Dunne, auch wenn er einhellig wiedernominirt werden sollte, unter keinen Umständen würde wiedergewählt werden können. Sehr unzufrieden erklärte die Versammlung sich mit dem auf Antrag des Herrn Cole vom Charterkonvent gefaßten Beschluß, daß unter dem neuen Charter bei den Stadtwahlen die Kandidaten nicht mehr ihrer Parteizugehörigkeit gemäß gruppirt werden sollen, sondern nach den Aemtern, um die sie sich bewerben, und in der alphabetischen Reihenfolge ihrer Namen.

Beamtenwahl verschoben.

Der „County Democracy Marching Club“ hätte eigentlich gestern seine Beamtenwahl vornehmen sollen, hat aber des schwachen Besuches der Versammlung wegen die Wahl bis zum Samstag verschoben. Es soll dann in Verbindung damit ein „öffentlicher Empfang“ veranstaltet werden. Da für die Beamtenwahl nur eine Kandidatenliste zusammengestellt worden ist, so erregt sie nur wenig Interesse.

Ein Vorschlag zur Güte.

Der Fachverein der Wagenlenker von Kommissionsgeschäften hat sich bemüßigt gesehen, zur kommenden „Mayorswahl Stellung zu nehmen“. Er warnt die Demokraten vor der Wiederaufstellung Dunnes, der während des vorjährigen Fuhrleutestreiks „Chicago russifizirt“ habe, und empfiehlt für die Kandidatur den Advokaten Cruice, welcher bei der verflossenen Herbstwahl von der „Progressive Alliance“ als Kandidat für ein Richteramt aufgestellt worden ist und ganze Tausend Stimmen bekommen hat. Cruice ist gegenwärtig einer der Vertheidiger von Shea und Genossen, der hier in Rede stehende Kutscherverein gehört aber zu denjenigen Fuhrleute-Organisationen, welche der Führerschaft Sheas nicht mehr folgen wollen, und das läßt den gefaßten Beschluß noch seltsamer erscheinen.

Die Bartzen-Untersuchung.

Baukommissär Bartzen und sein Anwalt O'Shaughnessy sind der Ansicht, daß die Belege, welche sie bisher dem Untersuchungs-Ausschuß geliefert haben, ausreichen sollten, diesen zu überzeugen, daß Bartzen berechtigt gewesen ist, zu behaupten, daß es im Stadtrath „Grabscher und Dummköpfe“ gibt. Sollten die Ausschußmitglieder aber weitere Belege verlangen, so könnten solche in Menge beigebracht werden. Herr Bartzen versichert, daß er sich hinsichtlich des Befunds, zu dem der Ausschuß gelangen wird, keinerlei Kopfschmerzen mache. Wenn es nicht um einen ernsten Krankheitsfall in seiner Familie sein würde, so würde er das bevorstehende Weihnachtsfest in allerfröhlichster Stimmung verleben.

Für Angliederung an die Stadt.

In den Vororten Oak Park, Maywood und Harlem, wo man früher von einer Angliederung an Chicago wenig hat wissen wollen, beginnt jetzt in weiten Kreisen der Bevölkerung eine Stimmung zugunsten einer solchen Maßnahme um sich zu greifen. In Oak Park hat den Anstoß hierzu besonders der Umstand gegeben, daß der dortige Gemeinderath gewillt erscheint, der Northwestern Eisenbahngesellschaft gegen Zahlung von $25,000 eine Theilstrecke des North Boulevard und verschiedene benachbarte Straßen zur Legung von Rangirgeleisen zu überlassen. Im westlichen Theile der Gemarkung, welche dadurch wenig berührt werden würde, regt man sich über diesen Plan nicht auf, um so mehr aber im östlichen Bezirk. In Harlem und in Maywood sind es andere Umstände, welche zahlreichen Bürgern den Anschluß an Chicago wünschenswerth erscheinen lassen.

Ein neues Armenhaus.

Der Countyrath hat heute mit den Berathungen über die Haushaltsvorlage begonnen. Ein sehr wichtiger Posten auf der Vorlage ist trotz seiner geringen Höhe ($25,000) der für die Erwerbung eines weit draußen im Lande gelegenen Traktes Land, auf dem ein Neubau als Armenhaus aufgeführt werden soll. Die Anstaltsbauten in Dunning sollen in Zukunft ausschließlich zur Unterbringung von Geisteskranken dienen, und man trägt sich bekanntlich mit der Absicht, die Irrenpflege ganz aus dem Rahmen der Countyverwaltung auszuschneiden und sie dem Staate zu überlassen.

Diphtherie und Scharlachfieber.

Das Gesundheitsamt stellt fest, daß die Diphtherie u. das Scharlachfieber, welche neuerdings wieder so zahlreiche Opfer fordern, hauptsächlich auf der Nordwest- und der Südwestseite grassiren, und zwar auf der Nordwestseite in der Gegend zwischen Diversey Ave. und Chicago Ave., auf der Südwestseite zwischen Taylor Str., dem Südarm des Flusses, Hoyne Ave. und Morgan Straße. Das Gesundheitsamt mahnt Mütter zu größerer Vorsicht und täglicher genauer Beaugenscheinigung der Mundhöhle ihrer Kinder, und verspricht, während der Ferien Umschau nach erkrankten Kindern zu halten und bei Wiedereröffnung der Schulen zu verhindern, daß Kinder aus Häusern, in denen es einen Fall von ansteckender Krankheit gibt, zum Unterricht zugelassen werden. Während des Monats Dezember sind bisher 65 Todesfälle durch Diphtherie verursacht worden und 39 durch Scharlach.

Herr Cooley geehrt.

Gelegentlich einer vor einigen Monaten in London abgehaltenen Jugenbildner-Konferenz ist ein „Internationaler Verein zur Förderung sittlicher Zucht in den Volksschulen“ organisirt worden. Zweigvereine dieses Verbandes sind inzwischen in Deutschland, in der Schweiz, in Frankreich und in den Ver. Staaten in's Leben gerufen worden. Der Vollziehungs-Ausschuß des amerikanischen Zweigvereins hat den Bankier James Speyer von New York zum Schatzmeister und Herrn Clifford Barnes von hier zum Schriftführer gewählt. Durch Erwählung zum Mitgliede des Ausschusses ist neuerdings Schul-Superintendent Cooley geehrt worden.

Dowie und Voliva.

Der „Prophet“ ergeht sich in versteckten Drohungen gegen Richter Landis.

Der „Prophet Elias der Dritte“ oder John Alexander Dowie, redete gestern vor seinen Getreuen im Shiloh House in förmlich jugendlicher Weise. Er verlas eines der Rundschreiben, welche der Masseverwalter Hately versandt hat, und worin er den von Bundesrichter Landis gutgeheißenen Plan erklärt, die Bestände von Zion einem Verwaltungsrath zu übergeben. Dowie schilderte die Angaben in dem Rundschreiben als falsch und behauptete, das Vermögen der Kolonie sei stets größer gewesen als ihre Schulden. Die Gläubigen sollten nur ihr ganzes Hab und Gut ihm anvertrauen, und er werde Zion aus dieser Noth befreien. Er werde bald wieder Herr in Zion sein, trotz der Thatsache, daß er es in dem ganzen Prozeßverfahren mit einem Richter zu thun gehabt habe, der auf der anderen Seite gewesen wäre. Richter Landis solle sich vorsehen, er, Dowie, habe es ihm gesagt, und der Richter wisse, was er meine. Der arme, elende Voliva sei fast am Ende seiner Laufbahn angelangt. Das Rundschreiben sollten die Gläubigen überhaupt nicht beachten.

Voliva sprach zur gleichen Zeit im Tabernakel und schimpfte über die „Commercial League“, welche sich in Zion zu dem Zweck gebildet hat, die geschäftlichen und kirchlichen Interessen zu trennen, und um zu versuchen, einen Theil der in der unglücklichen Stadt angelegten Riesensummen zu retten.

Im Park von Zion waren, gleichfalls um jene Stunde, die Anhänger des dritten Propheten oder Aufhetzers Parham, versammelt, des Mannes, der seinen Gläubigen angeblich die Zunge löst, so daß sie in allerhand Sprachen reden, die ihnen sonst wildfremd sind.

Kirche eingeweiht.

Die Unity-Kirche an der Evanston und Barry Avenue wurde gestern eingeweiht. Pastor W. M. Backus hielt die Festpredigt, auch der Pfarrer der Gemeinde, Hawley, sprach. Die Kirche ist zwei Stockwerke hoch, und ihr Bau hat $35,000 gekostet. Sie ist aus Stein und Backsteinen gebaut, hat 75 Fuß Front an der Barry Avenue, und 150 Fuß Tiefe. Im Abendgottesdienst sprachen auch die Pastoren W. Hanson, August Dellgren, Jas. Blake, Fred Alban Weil und Ernest C. Smith aus Hinsdale.

Europäische Wechselraten.

Laut Bericht der „Merchants' Loan & Trust Co.“ stellten sich heute die europäischen Wechselraten wie folgt:

Deutschland: 100 Mark..	$23.66
Oesterreich: 100 Kronen..	20.16
Schweiz: 100 Francs......	19.24
Holland: 100 Gulden.....	40.05
Dänemark: 100 Kronen..	26.62
Rußland: 100 Rubel.....	51.25

— Den Andersgearteten nennen die Philister entartet.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „All-of-a-Sudden-Peggy."
Colonial. — „The Grand Mogul."
Garrick. — „The Social Whirl."
Illinois. — „Mlle. Modiste."
Studebaker. — „The Flower Girl."
Chicago Opera House. — „All the Comforts of Home."
Bush Temple. — „When Knighthood was in Flower."
Grand Opera House. — „The Walls of Jericho."
New Theater. — „Sweet Lavender."
Howard's. — „A Millionaire Tramp."
International. — Glickman's Truppe in wechselndem Spielplan.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Lokalbericht.

Dem Ertrinken nahe.

Zwei Hochschülerinnen mit knapper Noth dem Tode entronnen.

Wagte ihr Leben.

Die 18jährige Genevieve Stillwell, Nr. 1546 Leland Ave., und die 21jährige Eva Thurson, Nr. 1550 Leland Ave., haben es nur dem rechtzeitigen und entschlossenen Einschreiten des Polizisten Henry P. Petzel von der Townhall Bezirkswache, und des betagten Fischers Jakob Urand zu danken, daß sie nicht gestern ein nasses Grab fanden.

Die jungen Mädchen hatten, von ihrer Freundin Laura Swanson, Nr. 1550 Leland Ave., begleitet, am Nachmittag einen Spaziergang nach dem See gemacht. Auf einer eisbedeckten Stelle der am Fuße von Montrose Blvd. gelegenen Mole glitt Frl. Stillwell plötzlich aus und schoß über den Rand hinaus in den See hinein. Frl. Thurson hatte versucht, sie zu retten und auch einen Zipfel des Kleides der Fallenden zu packen bekommen. Das Zeug riß aber. Im nächsten Augenblick schlugen die Wogen über den Kopf der Verunglückten zusammen. Bald aber tauchte Genevieve wieder auf und flehte die Freundinnen an, sie zu retten.

Um Leben und Tod.

Frl. Thurson zögerte keinen Augenblick. Sie entledigte sich schnell ihres Mantels und sprang der Freundin nach in das eiskalte Wasser. Kaum hatte sie aber die Seite der Ertrinkenden erreicht, als letztere in ihrer Todesangst den Arm um ihren Hals schlang und sie mit sich in die Tiefe zerrte. Ein Ringen auf Tod und Leben entspann sich nun im Wasser. Zweimal kamen die Kämpfenden an die Oberfläche. Schon waren beider Kräfte erschöpft, als Petzel und Urand auf der Bildfläche erschienen und die Ertrinkenden ans Ufer zogen.

Eine größere Menschenmenge hatte sich angesammelt. Unter den Zeugen des Unfalls befand sich auch Frau F. Payne, Nr. 1631 Montrose Boulevard. Diese veranlaßte, daß die Verunglückten nach ihrer Wohnung geschafft wurden. Erst nach Verlauf einer Stunde gelang es den sofort geholten Aerzten, die Mädchen ins Bewußtsein zurückzurufen. Frl. Thursons Zustand wird für besorgnißerregend gehalten.

Unersättlich.

Dem unersättlichen Eisenbahnmoloch ist auch gestern wieder ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der 45jährige Urban Laska, Nr. 642 W. 17. Place, der am Samstag Abend, auf dem Heimwege von der Arbeit begriffen, an 16. und Wood Straße von einer Lokomotive der Chicago Terminal-Bahn überfahren wurde, ist den Verletzungen im Westseite-Hospital erlegen.

Neue Prozesse bewilligt.

John H. Dalton hat Aussicht, der Strafe zu entgehen.

Staatsanwalt Healy ist heute aus Springfield benachrichtigt worden, daß vom Ober-Staatsgericht dem John H. Dalton ein neuer Prozeß bewilligt worden sei, ebenso dem Dr. Francis Stewart. — John H. Dalton, der vorher schon wiederholt wegen angeblichen Verkaufs von Lotterieloosen mit den Bundesgerichten in Konflikt gekommen war, ist im staatlichen Kriminalgericht verschiedener Sittlichkeitsverbrechen schuldig befunden worden, die er an kleinen Mädchen begangen haben soll. Zu einer Zuchthausstrafe verurtheilt, hat er bereits angefangen, diese zu verbüßen. Jetzt muß er von Neuem prozessirt werden, und da es ihm nicht an Geldmitteln fehlt, um sich alle Rechtsvortheile zu sichern, ist es nicht ausgeschlossen, daß das nunmehr neu aufzunehmende Verfahren mit seiner Freisprechung endet.

Dr. Stewart hat sich eine Zuchthausstrafe dadurch zugezogen, daß er angeblich Leute gewaltsam nach seinem „Sprechzimmer" an der Ecke von Clark und Adams Str. schleppen ließ, ihnen dort seine ärztlichen Dienste aufdrang und für diese eine übertrieben hohe Bezahlung erzwang, also gewissermaßen unter der Maske des Arztes Wegelagerei trieb. Auch in dem Strafverfahren gegen diesen Biedermann hat das Staats-Obergericht Formfehler entdeckt, welche die Umstoßung des Urtheils nothwendig gemacht haben.

Plötzlich verschieden.

Frau Rose Murphy aus Galveston, Tex., war heute Morgen kaum einem eben auf dem Polk Str.-Bahnhof eingelaufenen Zuge entstiegen, als sie zusammenbrach und verschied, ehe noch ein Arzt geholt werden konnte. Man vermuthet, daß die 54jährige Frau hier wohnhafte Verwandten oder Freunde zu besuchen beabsichtigte. Sie ist wahrscheinlich einem Herzleiden erlegen. Ihre Leiche wurde nach einem an Wabash Ave. gelegenen Bestattungsgeschäft geschafft.

— Macht der Gewohnheit. — Erster Engel (im Himmel): „Was mag das für ein neuer Engel sein, der hier so rasend schnell umherfliegt?" — Zweiter Engel: „Ja, weißt Du, der ist auf Erden Chauffeur gewesen."

Der De Raylan-Roman.

Ein einträgliches Neben-Konsulat von der Abenteurerin geführt.

Die Enthüllungen, zu welchen das Ableben der als Mann aufgetretenen Abenteurerin führt, welche hier unter dem Namen Nikolas de Raylan jahrelang Privatsekretär des russischne Konsuls gewesen, dürfte noch viel Staub aufwirbeln. Der Konsul, Baron von Schlippenbach, ist gestern telegraphisch nach Washington berufen worden, wo er dem russischen Gesandten, Baron von Rosen, die seltsamen Umstände des Falles in befriedigender Weise zu erklären versuchen müssen wird.

Festgestellt ist bisher, daß die verkleidete Priatsekretärin außer im Dienste des Konsulats auch in dem der russischen Geheimpolizei gestanden hat. Zu den beiden „Ehen" der De Raylan, welche schon früher bekannt geworden waren, kommt jetzt ein drittes Verhältniß, das echt gewesen zu sein scheint. „De Raylan" hat in einem der von ihm (ihr) hinterlassenen Testamente zum Erben der Hälfte seines Vermögens einen zehnjährigen Knaben eingesetzt, der sich jetzt unter der Obhut der zweiten „Gattin" befindet. Nun meldet sich aber als Vater dieses Knaben ein gewisser Armstrong, oder Arnstein, der nachweisen zu können behauptet, daß er der rechtmäßige Gatte der DeRaylan war, und daß aus seiner Ehe mit ihr jener Knabe hervorgegangen. — Ueber die Persönlichkeit der vorbesagten „Wittwe" gibt der Theaterunternehmer Glickman Auskunft. Er sagt, Frl. Davidson — so heißt die Dame — sei früher Mitglied vom Chor seines Theaters gewesen, und ihr Vater spiele noch gegenwärtig im Orchester des Theaters mit. De Raylan habe von jeher in sehr freundschaftlichen Beziehungen zu den Chordamen gestanden.

De Raylans erste „Gattin", die sich von ihm (ihr) hat scheiden lassen, ist jetzt mit einem gewissen Burchulis verheirathet und wohnt Nr. 3112 Halsted Str. Burchulis sagt, daß De Raylan ihn anfänglich hätte bewegen wollen, eine andere frühere Freundin von ihm (ihr) zu ehelichen, welche er (sie) in Rußland zurückgelassen hatte. Das Geschäft kam nicht zustande, weil Burchulis sich nicht entschließen konnte, die betreffende Dame unbesehen anzunehmen.

Der Theil der Geschichte, welcher für Konsul Schlippenbach jetzt zum unangenehmsten wird, ist eine ergibigeGeldquelle, die De Raylan sich durch Einrichtung eines Auskunfts-Bureaus zu eröffnen verstanden hat, die er (sie) im Garden City Block im gleichen Stockwerk mit dem russischen Konsulat betrieb, und das auf die Vorspiegelungen seiner Gründerin und deren Assistenten, eines gewissen Breslawski hin, von unwissenden Russen vielfach für das eigentliche russische Konsulat gehalten worden ist und — noch jetzt gehalten wird. Vor einem halben Jahr etwa hat Baron Schlippenbach — wie er selber erklärt haben soll, weil De Raylan es mit dem Konsularbureau zu bunt trieb — das Konsulat nach dem Lincoln Park Boulevard (Nr. 51) verlegt, aber der Vorsteher des De Raylan'schen Bureaus im Garden City-Gebäude, dessen Name übrigens in „Cancellaria" (Russisch-Amerikanisches Bureau" umgeändert wurde, verstand es, auch weiterhin den Eindruck aufrecht zu erhalten, daß dieses Bureau das Konsulat sei. Auskunft- und Hilfesuchende sollen in diesem Bureau seit Jahren nach allen Regeln der Kunst geschröpft worden sein, indem man Applikanten alle möglichen und viele unmöglichen Dienstleistungen versprach und sie dafür nach Noten zahlen ließ.

Als ein Berichterstatter der „Abendpost" heute in der famosen „Kanzlei" vorsprach, war diese von einer Anzahl von Menschen fast bis auf den letzten Platz besetzt. Der Bureaudiener, des Englischen nur wenig mächtig, schien sich für den Konsulatsdiener zu halten und fest überzeugt zu sein, daß sein Gebieter, Breslavski, der rechtmäßige Vertreter des Konsuls sei. Die Einrichtung der Kanzlei ist offenbar darauf berechnet, diesen Eindruck zu verstärken, und die herumsitzenden Klienten waren anscheinend der Ansicht, daß sie sich auf dem russischen Konsulat befänden. Breslavski selber war nicht zur Stelle und hatte sich heute in dem Bureau noch nicht blicken lassen.

Schöpft Verdacht.

Glaubt, daß Hermann Belek es auf ihr Leben abgesehen hatte.

Eine Frau, deren Namen die Polizei nicht preisgeben will, sprach heute beim Inspektor Shippy vor und theilte ihm mit, daß Hermann Belek, der sich in Verbindung mit dem Tode von sechs Mitgliedern der Familie Vrzal in Untersuchungshaft befindet, vor etwa Jahresfrist mehrere Wochen bei ihr wohnte. Als er auszog, konnte er die Miethe nicht voll entrichten. Nach mehreren Tagen sei er aber wiedergekommen und habe ihr einen Topf mit Pilzen gebracht und sie gebeten, diesen an Zahlungsstatt anzunehmen. Sie sei darauf eingegangen, habe aber den Topf, ohne ihn zu öffnen, in den Keller gestellt. Jetzt sei sie zu der Ansicht gelangt, daß Belek es vielleicht auf ihr Leben abgesehen und die Pilze vergiftet hatte.

Sie hatte den Topf mit den Pilzen mitgebracht. Auf den Rath des Inspektors übergab sie Topf und Inhalt dem Koroner Hoffman. Die Pilze werden chemisch untersucht werden.

— Triftiger Scheidungsgrund. — Amtsvorsteher: „Teichbauer, Ihr wollt Euch scheiden lassen? Habt Ihr denn ganz vergessen, daß geschrieben steht: Mann und Weib sollen eins sein?" — Teichbauer: „Herr Amtmann, wenn Se mol bei uns öfter vorbeigeganga wär'n, hättens gedokt, wir san unser zwanzig."

Ungarischer Agrarsozialismus.

Aus Ungarn wird geschrieben: „Eine bedrohliche, doch nur naturgemäße Begleit- und Folgeerscheinung des Umwandlungsprozesses, den Ungarns Wirthschaftsleben im abgelaufenen Vierteljahrhundert durchgemacht hat, ist der hiesige Agrarsozialismus. Aus einem, ein patriarchalisch-geruhiges Leben führenden, reinen Ackerbaustaate ist Ungarn im Handumdrehen, von heut auf morgen, zum modernen Staatswesen aufgestiegen. Zu einem, in dem Handel und Großgewerbe genau dieselbe Beachtung finden wie der Ackerbau, der — es muß dies besonders hervorgehoben werden — zurzeit allerdings noch eine allererste Rolle im Staatshaushalte spielt. Die sorgsame Pflege aber, die allen industriellen Bestrebungen seit einigen Jahrfünften seitens der Regierung zugute kommt, das eifrige, vielleicht allzu eifrige Bemühen, aus dem früheren Ackerbaustaat par excellence einen Industriestaat nach Schweizer Muster oder nach dem Belgiens zu machen — im Verhältniß, selbstverständlich! — sind nicht ohne Rückwirkung geblieben, und unliebsam machen sich nun die mit der Ausdehnung der großgewerblichenBetriebe zusammenhängenden Arbeiterschwierigkeiten im Lande bemerkbar. Die ungarische Sozialdemokratie — in zwei große Lager getheilt: in die „Internationalen" und die sog. „Patriotischen"*) bildet heute einen Faktor, mit dem gerechnet werden muß. Zwar, so zahlreich wie etwa in Deutschland sind die Sozialisten in Ungarn verhältnißmäßig keineswegs; die drei Millionen sozialistischer „Wahlstimmen" finden hier kein Analogon — bloß zwei Vertreter haben sie im ungarischen Parlament sitzen, und nur einer bekennt sich als Agrarsozialist. Nebenbei bemerkt: er ist Gutsbesitzer, durchaus kein „Prolet"! Doch die sozialistischen Umtriebe geben den Behörden viel zu schaffen, und den Landwirthen verursachen sie viel Unannehmlichkeiten. Die hierdurch hervorgerufenen Ausstände bewirken natürlich ungeheure Kosten und die denkbar größten Schwierigkeiten bei der Besorgung der unaufschiebbarsten landwirthschaftlichen Arbeiten.

Die eigentlichen Ursachen des ungarischen Agrarsozialismus sind verschiedener Art. Von den Wühlereien der berufsmäßigen Agitatoren abgesehen — immer und überall finden sich Leute, die deren mehr oder minder und oft auch ganz absurden Lehren ein williges Ohr leihen — hat der magyarische Feldarbeiter im mittleren Theile des Landes, im „Alföld" (so heißt das ungarische Tiefland von der Donau ostwärts, bis Siebenbürgen), allerdings Grund zur Unzufriedenheit, denn es ist ihm durchaus nicht möglich, auch nur das winzigste Stück Ackerland zu erwerben. Die Latifundien überwiegen eben in den Komitaten des Alföld; und kein Latifundienbesitzer kann gezwungen werden — da Ungarn doch ein Rechtsstaat ist und persönliches Eigenthum respektirt! — sich seines Besitzes zu entäußern und ihn zu „parzelliren". Der und jener Magnat thut das wohl; im Nu ist seine Herrschaft unter so und so viel Bauern vertheilt — der magyarische Feldarbeiter ist unglaublich bodenhungrig, und er überzahlt einen Acker gerne, nur um überhaupt kaufen zu können. Die überwiegende Mehrheit aber ist außer Stande, sich seßhaft zu machen; in Taglohn zu gehen Zeit seines Lebens — das paßt den, dank der massenhaft verbreiteten sozialistischen Schriften und einer mehr als üppigen Tagespresse gleichen Schlages „Aufgeklärten" lange nicht mehr;**; und so griffen seit ein paar Jahren immer mehr und mehr Menschen zum Auswandererstabe.***) Drüben, in den U. S. A., von deren Wundern der Auswandereragent ihnen so viel erzählt, hofften sie ein Dorado und drin einen eigenen, kleinen Besitz zu finden. Daß ihnen dies nicht gelang (zumeist nicht, nur ausnahmsweise; Einem von Tausend, wenn's gut ging!), daß ihnen nicht die lachenden Fluren der fruchtbaren Mississippistaaten, vielmehr die finsteren Schächte pennsylvanischer Kohlengruben winkten — das gehört nicht mehr hierher. Für Ungarn waren und bleiben die Auswanderer eben verloren. Für das Land und, was ganz besonders schwer ins Gewicht fällt, für die ungarische Landwirthschaft.

Der mittlere, sowie der kleinere ungarische Gutsbesitzer oder Pächter (nur diese können hierbei in Betracht kommen, denn die Großlandwirthe arbeiten mit bedeutendem Kapitale und können sich „vorsehen") leiden heutzutage schwer unter der Leutenoth. Schon der Umstand, daß infolge der in recht ansehnlicher Zahl entstandenen und in immer größerer Zahl entstehenden Fabriken seine früheren Tagelöhner ihm den Rücken kehren und bei bedeutend höheren Löhnen und weit kürzerer Arbeitszeit lieber in der Fabrik Beschäftigung suchen — man kann sie dort immer brauchen! — schon dies allein nun kam zu den sehr beträchtlichen Mehrkosten noch die vielerorts außerordentlich fühlbare Schwierigkeit, sich in der Erntezeit die erforderlichen Schnitter zu verschaffen. Der ungarische Durchschnittslandwirth kann, mit seinem kleinen Kapital, nicht so wie die Großen und ganz Großen schon im Vorfrühling sich in Nordungarn, in der „Slowakei", Schnitter kontraktlich sicherstellen; er ist auf die Leute im nächsten Dorfe angewiesen, und bis vor Kurzem waren diese es auch auf ihn. Die Fabrik hat dem ein Ende gemacht. Die Häusler und Tagelöhner sind vom Landwirth unabhängig geworden; sie brauchen ihn nicht mehr; er sie freilich genau so wie früher, doch kann er auf sie, vordem ein stets zuverlässiger Faktor, nicht mehr zählen. Nicht einmal dann, wenn es ihm gelungen, mit ihnen einen Kontrakt abzuschließen; Kontraktbruch ist etwas sehr Alltägliches unter den sozialistischen Feldarbeitern Ungarns!

Die Behörden allerdings thun ihr Möglichstes, um dem zu steuern. „In einem Agrarstaate wie Ungarn" — so erklärte im Sommer der Justizminister im Parlament, als sozialistische und ähnliche aufwieglerische Blätter massenhaft konfiszirt wurden und dies zu einer Interpellation Anlaß gab — „in Ungarn, wo von der Ernte die Existenz nicht nur des kleinen, mittleren und großen Grundbesitzers abhängt, sondern auch das Wohl und Wehe der gesammten Arbeiterschaft, da kann nicht geduldet werden, daß die Arbeiter sich durch die Sozialisten aufwiegeln lassen und kontraktbrüchig werden." Und die Verwaltungsbehörden in der Provinz sehen den Schnittern gar scharf auf die Finger und gehen erbarmungslos gegen die Kontraktbrüchigen oder Streikenden vor. Dem Landwirthe aber, der etwa am ersten Erntetag sich plötzlich ohne Schnitter sieht und dessen Weizen auf dem Felde verdirbt, weil's eine hochwohlweise sozialistische Parteileitung so befohlen — ihm helfen alle ministeriellen Verordnungen und alle Energie des Stuhlrichters und seiner Gendarmen nichts. Im Vorjahre war dies in nur zu vielen Gegenden Ungarns der Fall. Die Ereignisse des großen Schnitterstreiks von 1905 zeigten deutlich, was — besser gesagt: wer — sie verursachte. In allen Theilen des Landes, wo es gar keine Latifundien gibt und der Feldarbeiter keinen Grund zu irgend welchen Klagen gehabt hat — so in Transdanubien, den Komitaten im Donau-Drau-Winkel — streikten die Schnitter, daß die „Führer-Genossen" ihre helle Freude daran hatten und die Gutsbesitzer vergeblich dem „Warum?" nachforschten. Des Uebels Wurzel ist im sozialistischen Heerlager zu suchen; nur für einige, nicht für alle Komitate kommt die leidige Besitzfrage in Betracht. Wie immer aber die Vorgeschichte und die Ursache der gegenwärtigen sozialistischen Gefahr in Ungarn sich darstellen — weggeleugnet können sie nicht werden, und ihre Bedeutung nimmt stetig zu. Die Leutenoth einerseits und die Unverläßlichkeit des nunmehr zur Verfügung stehenden Menschenmaterials andererseits erschweren das Wirthschaften für den mittleren Landwirth Ungarns ungemein, und es ist nur zu wünschen, daß die Bewegung, so wie es ja bisher noch alle geistigen dieser Art gethan, endlich abebbe und in vernünftige Bahnen einlenke."

*) Der „Landesverband der Feldarbeiter" und der „Landes-Arbeiter-Schutzverband" beherrschen die ungarischen Sozialisten; dieser zählt 40,000 Mitglieder in 383 Ortsgruppen.

**) Der Taglohn in Ungarn ist übrigens gar nicht so gering — in Anbetracht des Umstandes, daß der ungarische Feldarbeiter weit weniger und auch viel leichter zu befriedigende Bedürfnisse hat als etwa sein deutscher Standesgenosse. Seit zehn Jahren ist eine fortdauernde Steigerung der Taglöhne zu verzeichnen: der Lohn beträgt im Durchschnitt 170 Heller (ungefähr 1,45 Mark), der Tagelöhner ist an die 207 Tage hindurch ständig beschäftigt (ohne Erntearbeit u. dergl. m.!)

***) Im Vorjahre wanderten aus Ungarn in den Vereinigten Staaten von Amerika ein (die Gesammteinwanderung betrug: 1,025,499): 160,000 Personen (abgerundet), also 15 v. H. waren Ungarn! Reine Magyaren hiervon waren 45,000. Die Auswanderung bewegt sich seit dem Jahre 1895 in stark aufsteigender Linie: es wanderten aus: 1903 siebenmal, 1905 neunmal so viel Personen wie 1895.

— Dialekt und Hochdeutsch. — Der Herr Gutsbesitzer war als jovialer Mann bekannt, der im Verkehr mit seinen Leuten gern versuchte, platt zu sprechen. Da er aber nur schlecht den Dialekt beherrschte, sprach er meist ein eigenthümliches Gemisch von Platt und Hochdeutsch. Das wußten seine Leute. Heute war der Herr nun wieder aus der Stadt zur Besichtigung des Guts gekommen. Was er gesehen hatte, hatte ihm nur Freude gemacht, deshalb lud er den Inspektor zu einer „Buddel" im Dorfkrug ein. Als sie dort beide Platz genommen hatten, zog der Herr Gutsbesitzer sein kostbares Zigarren-Etui heraus und offerirte dem Inspektor „eene gaudeHavannah" und fragte noch jovial: „Nicht wahr, Inspektorchen, die darf ich Euch doch anbieten?" Der Angesprochene nimmt vergnügt grinsend die Zigarre und sagt: „Woll Herr, nehmen dau ick's ganz girn, aber anbieten dau ick's mi schon sülvsten!" Und „rcks!" biß er die Spitze weg.

— Logisch. — Trödler (zum jungen Manne): „Sie wollen zwanzig Mark für den alten Ueberzieher? Wie können Sie das überhaupt verlangen?!" — Junger Mann: „Ganz einfach! Ich war schon bei einem anderen Trödler, der bot mir zehn Mark und da bin ich zu Ihnen gegangen, weil Sie inseriren, daß Sie hundert Prozent mehr als jeder andere zahlen?!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter für Saloon. 5901 S. Halsted Straße.

Verlangt: Bartender, blos ein guter Mann braucht sich zu melden. 2610 South Park Ave.

Verlangt: Ein Junge, der Erfahrung hat in Bäckerei. 99 Blue Island Avenue.

Verlangt: Porter junger Mann, der Bar tenden kann. 357 Sedgwick Str. Buffet.

Verlangt: Ein Mann, der Lunch kochen kann, für erster Klasse Saloon. Nachzufragen: Humbold Bros., 22 Ost Polk Straße.

Verlangt: Jungen von 16 Jahren für Innen- und Außenarbeit. Marant & Co., 171 S. Canal Str. momifr

Verlangt: Lunchmann, der Oysters und Clams gut aufmacht. 107 Quincy Str. momi

Verlangt: Sofort ein guter Porter, der etwas Bar tenden kann. 2055 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Porter für Saloon-Arbeit. 233 Wabash Avenue.

Verlangt: Porter, muß am Tisch aufwarten. — 714 Clybourn Avenue.

Verlangt: Guter Wagenschmiedhelfer. 296 Larrabee Straße.

Verlangt: Guter Janitor, einer der mit Dampfheizung umzugehen versteht. 279 Clybourn Ave.

Verlangt: Metzger, sofort jungen anständigen, ehrlichen Mann, frisch eingewanderter bevorzugt, der etwas Shop tenden kann u.s.w., hat Board, guten Lohn und gutes Heim. Nachzufragen 102 Bedder Str.

Verlangt: Bormann an Brot, Biscuits und Rolls, blos erster Klasse nüchterner Mann braucht sich zu melden. 438 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Ein starker Junge an Brot zu arbeiten, Tagarbeit. 200 N. Western Avenue.

Verlangt: Erster Klasse Tinners. Anzufragen auf dem 4. Floor, 491 W. Kinzie Str. 15dz2w

Verlangt: Polsterer, muß erster Klasse Arbeiter sein, an Samples. Valentine Seaver Co., 527 Sedgwick Straße. somo

Verlangt: Tüchtiger Tischler. 177 Ost Division Straße. somo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewanderter deutscher Mann sucht allgemeine Arbeit oder in Fabrik, kann auch Pferde besorgen. 336 Clybourn Ave., hinten, oben.

Gesucht: Guter Bäcker an Brot und Rolls sucht als erste oder zweite Hand dauernde Stelle. Adr.: P. 615 Abendpost.

Gesucht: Guter Reparaturschlosser sucht dauernde Stelle, hat auf Treppen gearbeitet. 272 Cottage Grove Ave., 4. Flat, 3. Floor. momidofr

Gesucht: Bartender wünscht Stelle, thut auch Porterarbeit. Adr.: A., 76 Wells Str., 1. Flat.

Gesucht: Junger Schuhmacher wünscht beständige Arbeit. 4425 Fifth Avenue. Tausch.

Gesucht: Stelle als Bartender, scheut keine Arbeit. John Mueller, 154 Wabansia Ave. Phone Humboldt 2260.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Bartender, spricht englisch. 116 Clybourn Avenue.

Gesucht: Junger Mann (18) sucht Stelle in Saloon, versteht schon etwas. 16 W. Boston Avenue, Flat B.

Gesucht: Deutscher Buchhalter, neun Monate im Lande sucht irgend eine Beschäftigung. Adr.: P. 614 Abendpost.

Gesucht: Junger lediger Mann mit guten Empfehlungen sucht Stellung im Saloon. Mit Bartenden und allen anderen Arbeiten gut vertraut. Adresse: Schröder, 244 Michigan Str. samo

Gesucht: Deutscher Barbier sucht stetigen Platz. — Ludwig Cronauer, 1772 N. Troy Str. ssomo

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Ehepaar sucht Stelle als Janitor und Porter, hat Referenzen. Adr.. F. 251 Abdpost. somo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frau oder älteres Mädchen zum Flaschen waschen, stetige Arbeit. 1093 Eiston Ave., nahe Fullerton Avenue.

Hausarbeit.

Verlangt: 10 Köchinnen, 100 Mädchen für Restaurants und Hausarbeit. 1 Haushälterin, muß polnisch sprechen. J. Kolbs Term.-Bureau, 772 Milwaukee. momidosa

Verlangt: Deutsches oder österreichisches älteres Mädchen oder Frau ohne Kinder, nicht über 48 Jahre alt, als Haushälterin, muß treu und fähig sein den Haushalt selbstständig zu führen, guter Platz für die richtige Person, an Westseite. Antworten mit Angaben erwünscht. Adr.: D. 232 Abdpost.

Verlangt: Lunch-Köchin, keine Sonntagarbeit, $10; auch Haushälterin. Strelow, 76 La Salle Straße.

Verlangt: Mittwoch, Frau zum Geschirr waschen von 1/2 8 bis 6 Uhr Abends, keine Sonntagarbeit. Mädchen zum Aushelfen im Diningroom über Mittag, Erfahrung nicht nöthig. $3.00 die Woche. — Newsboys Restaurant, 171 Calhoun Place, Eingang an der Alley, hinter 171 Madison Str., nahe La Salle Straße. momi

Verlangt: Mädchen oder Frau für acht Tage zu helfen Geschirr waschen. 119 Clybourn Ave.

Verlangt: Köchin, die selbstständig kochen kann im Saloon. 714 Clybourn Avenue.

Verlangt: Eine ältere Frau als Haushälterin, die gut kochen kann und mehr auf gutes Heim, denn auf hohen Lohn sieht, Deutsch-Oesterreicherin oder Ungarin vorgezogen. Nachzufragen Dienstag Weihnachts-Nachmittag bei M. Weigand, 251 Clybourn Avenue.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau, um in der Haushaltung auszuhelfen. Kann zuhause schlafen. 361 Mohawk Straße.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 580 N. Robey Straße. 2. Flatt. somomi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Anzufragen 118 South Park Ave., Austin. somo

Verlangt: Mädchen um bei allgemeiner Hausarbeit behilflich zu sein. 322 Randolph Str., Oak Park. 19dez,1wX

W. Fellers größtes deutsch-amerikanisches Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 2291. 2nov*

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrene Wärterin wünscht Plätze, um Wöchnerinnen zu pflegen, thut Hausarbeit, mäßiger Lohn, beste Empfehlungen. M. D., 182 Orchard Str., Front.

Gesucht: Gutes Mädchen sucht Stellung für Hausarbeit. 351 Larrabee Str., 1. Flat, hinten.

Gesucht: Erst eingewandertes deutsches Mädchen wünscht sofort Stelle als erste Stütze der Hausfrau, Katholiken bevorzugt. Nachzufragen 231 Cleveland Ave., Hinterhaus.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, keine Wäsche. 146 Weed Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen, 17 Jahre alt, 8 Monate im Lande, bittet um stetigen Platz. 53 Mohawk Straße.

Gesucht: Frisch eingewanderte deutsche Frau sucht allgemeine Hausarbeit. 336 Clybourn Ave., hinten, oben.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 5-Zimmer Flat, Brickhaus, Gas, Bad, $12 den Monat. 83 Coblentz Str.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zimmer und Board in jüdischer Privatfamilie, Nordseite. Marr. Adr.: S. P. 277 Abendpost.

Verlangt: Roomers oder Boarders, Heizung und heißes Wasser, Piano im Haus. 356 Dayton Str.

Zu vermiethen: Freundliches Front-Bettzimmer an ein oder zwei deutsche Herrn, billig. 60 Burling Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, Gas und Bad. 2417 N. Sacramento Ave. mofrsa

Deutsch-ungarische Frau sucht Boarders. 27 West Beethoven Place, nahe Sedgwick und North Ave.

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer mit Board, billig. 456 Cleveland Avenue.

Zu vermiethen: Warmes Zimmer. 85 Wells Str.

Verlangt: Roomers oder Boarders. 45 Burlington Straße. somo

Zu vermiethen: Schönes Zimmer. Dampfheizung. 18 Wisconsin Str., Lincoln Park. 21dz2wX

Zu vermiethen: Schlafzimmer, neu eingerichtet, Heißwasserheizung, $1.25 die Woche. 198 Division Straße. frsonmo

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Karl Abele, Bäcker, sende Deine Adresse nach Hotel Rigi, Clinton und Adams Str., oder 4421 Kossuth Ave., St. Louis, Mo. momido

Mrs. Emilie Maycke ist von der Country zurück und wohnt 2038 N. Halsted Str., Ecke Grace, gegenüber Bismarck Garten. 21dz1mX

Home Knitting Works, alle Sorten Jackets, Sweaters, Strümpfe und Damen Skirts auf Bestellung gemacht. Damen-Jackets eine Spezialität. 3017 Archer Avenue, Chicago. 20dz1wX

Beste Weihnachtsgeschenke sind Brumliks echte deutsche Gesundheits Tuchschuhe. Fabrikation 250 Clybourn Avenue. 17dz1wX

Testamente, Beglaubigungen, Vollmachten nach Europa, Korrespondenzen deutsch oder englisch. Zuverlässig und prompt. Sartorius, Oeffentlicher Notar. 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags, 330 Mohawk Straße. 18ok*X

Notiz für Backstein- und Steinmaurer! Die nächste regelmäßige Versammlung findet statt am Mittwoch Abend, den 26. Dezember. Spezielles für diese Versammlung: Wahl eines Rechnungs-Komites, Beisteuer zu den Fuhrmann-Prozeßkosten, Barney Beglins Death Benefit, und Aenderung von Sektion 3, Artikel 5 der Konstitution zur Bezahlung der Wahlbeamten. Auf Befehl der Union. J. J. Corcoran. frsamomi

Wenn Ihr zu plastern Brick- oder Schornsteinarbeit habt, schreibt: Köhler, 442 Thomas Str. 17dzmodosalm

Alexander Detektive-Agentur, 171 Washington Str., Zim. 206—7, sammelt Beweismaterial für gerichtliche Klagen. Diebstahl und Schwindel entdeckt; auch unangenehme Ehestandsfälle untersucht. Wenn in Trubel, kommen Sie zu uns. Rath frei. 6jv*

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Schäferhund, braun mit weißem Gesicht und Brust. Gute Belohnung dem Wiederbringer, Charles Wendt, 615 Armitage Avenue.

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten. Erfindungen vervollkommnet. Kapitalisten eventuell besorgt. Patentliteratur frei. Sprecht vor im Schiller Bldg. 22fb, dosondi*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Market. 4463 Wentworth Avenue.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Saloon, 20 Mann Boarders garantirt von der Eisenbahn. Lizens bezahlt. Adr.: T. 731 Abendpost.

Restaurant zu verkaufen, 1506 W. Lake Str., nahe Kedzie. Guter Platz für anderes Geschäft. 22dz,momisa,1m

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon mit Business-Lunch, im Mittelpunkt der Stadt. Adr.: W. 838 Abendpost. samo

Cleaning! Dyeing und Ladies Tailoring Store mit gut eingeführtem Kundenkreis wegen Krankheit zu verkaufen. 1722 N. Lincoln Ave., bei Irving Park Boulevard. sasomo

Ein Saloon muß sofort verkauft werden. Nordseite. Adr.: S. 662 Abendpost. sasomo

Bezahle Baar für Grocery, Market, Delikatessen, Restaurant, Drugstore und andere Stores und Store-Fixtures. Jac. Lederer, 372, 374, 376, 378 Wells Str. Telephon: North 1976. 25sp6mX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Seid nicht närrisch und kauft ein Piano von unbekannten oder unzuverlässigen Leuten.

Wir garantiren jedes Piano, so daß Ihr sicher seid.

Unsere Firma ist etablirt seit 1869 und hat drei Fabriken im Betrieb.

Gebrauchte Pianos.		Leichte Zahlungen.	
Pease	$ 50.00	Baus	$120.00
Hale	70.00	Davis	120.00
Bryant	70.00	Dunbar	125.00
Bauer	70.00	Chickering	130.00
Bradford	75.00	Steinway	140.00
Kleines Grand	80.00	Krakauer	145.00
Gerold	90.00	Kimball	160.00
Knorr	95.00	Knabe	200.00
Bradford	110.00	Knabe	220.00
Werner	115.00	Weber	270.00

M. Schulz Co., Fabrikanten von feinen Pianos.
373 Milwaukee Ave. Offen Abends
Leichte Zahlungen.
dez12—24X

Starcks — Abends offen — Starcks.
Starcks spezieller Feiertags-Verkauf jetzt im Gange. Weihnachts-Geschenke für Alle, welche jetzt ein Starck Piano in unseren Lagerräumen kaufen — zögert nicht, sondern sprecht sofort vor und trefft Eure Auswahl.
In unserm Bargain-Department: $145 kaufen ein feines Knabe; $125 kaufen Fischer Mahagoni Piano; $90 für Kimball; $100 für Steinway; $65 Hardman; $50 Haines Bros. etc.
Starck Pianos (Reguläre Preise $350 bis $750) bei diesem Verkauf zu großer Herabsetzung.
Keine Anzahlung, $3 bis $6 monatlich.
P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave. 16dz*X

Wichtige Notiz! Montag, den 24. bis Montag, den 31. Dezember 1906 — Jedem Käufer eines neuen oder gebrauchten Pianos wird der doppelte Betrag der ersten Anzahlung gutgeschrieben. Dies ist eine Bonafide-Offerte und ist die liberalste, die wir jemals dem Publikum präsentirten. The West Side Piano House, 157 West Madison Str. Store des Abends bis 9 Uhr offen. dz23—31X

Muß verkaufen: Upright Piano und Orgel. 52 Beach Ave., Ecke Spaulding.

Nur $115 für ein elegantes Kingsbury Upright Piano, kostete $400, $5 monatlich. Aug. Groß, 590—594 Wells Str. nahe North Ave. 24dz1wX

Deutsche Dame verschleudert wegen Abreise ihr wenig benutztes echtes $400 Upright Piano für $70. Villa, 1187 Sheridan Road, 1 Block nördlich vom Bismarck-Garten. 23dz1w

Zu verkaufen: Zwei neue Zither, Triumph- und Harfenzither werden wegen Abreise verkauft. Passendes Weihnachtsgeschenk. 540 Blue Island Avenue, zwei Treppen. sasomo

Große Bargains in neuen und gebrauchten Pianos von $75 aufw.. Baar oder auf Abzahlung. — Aug. Groß, 590—594 Wells Str., nahe North Ave. 4dz,didosason,1m

$60 kaufen ein $600 Bauer Piano mit Garantie, baar oder Zeit. 629 Larrabee Str. 21dz1wX

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 437 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 5dz*X

Prachtvolles $400 Upright Piano, 2 Monate gebraucht, ist wegen Abreise nach Deutschland für $125 zu verkaufen. 391 Lincoln Ave., 2. Flat. 18dz1w

Brauche sofort Geld, muß für $90 ein hochelegantes $500 Upright Piano verschleudern. 389 Lincoln Ave. nahe Halsted Str. und Fullerton Ave. 18dz1w

Elegantes Upright Piano, beinahe neu, u. White Nähmaschine, billig. Foley, 316 Jackson Boulevard. 18dz1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hunde, große Sorte, sehr wachsam. 33 Temple Straße.

Zu verkaufen: Feine Andreasberger Hohlroller. — 1784 Nord Hoyne Ave., nahe Roscoe.

Zu verkaufen: Ein schweres und ein leichtes Ablieferungspferd. ein schöner Fuchs-Pony mit Geschirr, 2 Buggies, 1 Topwagen, Zwerghühner, Foxterriers. 1746 N. Leavitt Str., nahe Belmont Ave.

Zu verkaufen: Zwei schneeweiße Spitz-Puppies $6, sowie Pudel-Puppies. 3187 Milwaukee Ave.

Muß verkaufen: 160 Pferde, Stuten, wurden gebraucht in Brauereien, Eiswagen, Department-Stores (900 bis 1600 Pfund), je von $20 aufwärts, 2 Stuten sind trächtig. Levy, 15 Cornelia Str., nahe Milwaukee Avenue. 13dz1m

Kanarienvögel. Wenn Ihr die besten Sänger zu niedrigsten Preisen kaufen und das Gedränge oder Schwindel vermeiden wollt, so habt Ihr die beste Auswahl bei Frank 5425 State Str. Größte Auswahl von Kanarienvögeln in der Stadt. samo

Habe erhalten große Sendung importirter Singvögel, billig zu verkaufen. 282 Clybourn Ave. Store. Sonntags geschlossen. 18dz1wX

Aquarien, Goldfische etc. in großer Auswahl, Fisch-Globe mit 2 Goldfischen 30c offerirt als Weihnachts-Geschenke Otto Hein, 931 N. Halsted Straße. 18dz1wX

Sonderverkauf Kanarienvögel. importirte Harzer Sänger $1.95. Besonders gute Sänger $2.50. Roller $3—$3.50. Echte Andreasberger $4—$6. Papageien $5—$25. Wir garantiren jeden Vogel und geben eine Woche auf Probe. Goldfische 5c bis $5.00. Vogelkäfige, Fischgläser etc. Gute junge Hunde sehr billig. The Aquarium, 1038 Milwaukee Ave. Sonntags bis 5 Uhr geöffnet bis Weihnachten. 5dz1mX

Zu verkaufen: Immer an Hand, 50 Zugpferde, Driving Pferde und solche für irgend ein Geschäft, auch Farm-Stuten, von $35 aufwärts. Probezeit gegeben mit Garantie. J. Strauß, 1197 Milwaukee Ave. 3ok3mX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ersparen, heißt Geld verdienen. Mein bedeutend vergrößertes Lager in guten feinen getragenen Herrenkleidern, von den ersten feinsten Herrschaften, halte bestens empfohlen, und verkaufe enorm billig. Wollene warme Herren Winterröcke von $2 an. Fast neue wollene Buckskin Anzüge in schönen dunklen Mustern, $4—$5 der Anzug. Hosen, Westen, elegante Jackets von 50 Cts. an. Die Garderoben sind so gut wie neu, und nur ein klein wenig benutzt. Deutsches Geschäft, Sonntags bis 12 Uhr Mittags geöffnet. Karl Schacht,
289 N. Noble Str., nahe Erie Str. (Store.) 11dz,didosalm

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht, dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. 2jv,somomi*

Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Avenue,
nahe Halsted Straße,
verkauft alle Sorten von Laden-Einrichtungen, als Grocery-, Butcher-, Bäcker-, Schneider- und Drugstores etc., etc., zu dem allerbilligsten Preise. Bevor Ihr kauft, sprecht bei mir vor. 10dz*X

Zu verkaufen: Hartholz, $3.00 große Ladung, abgeliefert. 731½ Sedgwick Straße.

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Neuer Kochofen und Heizofen, spottbillig. 844 N. Halsted Str.

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4421 La Salle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Dampfer-Linien.

Winter-Raten nach Europa:
Auf unseren schnellen Expreß-Dampfern, die „Kaiserinnen". Die Reise über den Atlantischen Ozean kann in üppiger Weise zu mäßigem Kostenpreis während der Winter-Saison gemacht werden. Auskunft ertheilt bereitwilligst 1mz—31dz
C. E. Benjamin, General-Agent,
Canadian Pacific Atlantic Service, 232 S. Clark St.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Verlangt: Mann für Farmland zu übernehmen, gute Heimath zu gründen und Geld zu machen. Vorzusprechen von 4—6 in Zimmer 1010, Ashland Block. Thiel.

Suchen Sie eine Farm in Wisconsin mit Gebäuden, Vieh und sämmtlichem Inventar? Ich habe sie auf leichte Zahlungen. Rehf, 119 LaSalle Str. 17jl,didosafo*

Nordseite.

Billig zu verkaufen: Eine Anzahl kürzlich bei uns zum Verkauf eingeschriebene Cottages, zwei- und dreistöckige Brick- und Framegebäude in allen Stadttheilen, besonders auf der Nordseite in Lake View. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave., und 79 Dearborn Str., Zimmer 440. 11dz,didosalm

Zu vertauschen: 3-stöckiges Flathaus auf der Nordseite, gegen 80 Acres Farm in Wisconsin, Michigan oder Indiana. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. dz1*X

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Sprecht Sonntag Nachmittag in meiner Office, Irving Park Boulevard und Humboldt Str., vor und besichtigt meine neuen 5-, 6- und 7-Zimmer Cottages und 2stöckigen Häuser mit 7 Fuß Brick-Basement, Hartholz-Fußböden, allen modernen Einrichtungen, 30x125 Fuß Lotten. — Nehme $100 Anzahlung und $20 per Monat einschließlich Zinsen. Office täglich und Sonntags von 2 bis 5 Uhr offen. Ernst Melms, Ecke Irving Park Blvd. und Humboldt Str. 21jn,dosadi*

Verschiedenes.

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. didosa*

Wir haben sehr viele Kunden mit Baargeld, die verbessertes Grundeigenthum in allen Theilen der Stadt kaufen möchten. Wenn Ihr welches habt, laßt es uns wissen. John P. Foerster & Co., 145 La Salle Straße. 13ap*X

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Erste Hypotheken, $800, Eigenthum werth $2500; $1000, Eigenthum werth $3500; $1100, Eigenthum werth $2700; $2000, Eigenthum werth $4500; garantirt. Nachzufragen im Bankgeschäft von Joseph Stein & Co., 1561 Milwaukee Ave., nahe Western Avenue.

Erste Hypotheken zu verkaufen: Geld zu verleihen zu niedrigen Zinsen. Offen Abends. B. G. Elser, 592 Sedgwick Straße. 20jasadido*

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn*X

Zu verkaufen: Erste Hypotheken, 5 bis 6 Prozent, auf bebautem Chicagoer Grundeigenthum. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 24ap*X

Privat-Geld zu verleihen zu 4, 5 und 5½ Prozent Zinsen. Schreibt. Adr.: Z. 945 Abendpost. 8jl*X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mailjX

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, 83 und 85 Dearborn Straße. 1ap*X

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt. ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 22fb*X

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld für die Feiertage zu verleihen
— an —
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French,
85 Dearborn Str., Zimmer 45. Phone Central 5059.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden. 11ap*
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Darlehen auf Möbel und Pianos ohne zu entfernen, folgende monatliche Raten, keine andere Kosten. $30 nur $1.50; $50 nur $2.00; $ 75 nur $2.50. $40 nur $1.75; $60 nur $2.25; $100 nur $3.00. Lang etablirt, alles privat, leichte Zahlungen. Otto C. Voelker, öffentlicher Notar, 70 La Salle Str., Zimmer 34. Bitte sprecht vor. 18jv*X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Pastor Kneipp Natur-Heilanstalt. Rheumatismus, chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Blasen-, Geschlechts-Krankheiten, Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Blut-, Männer- und Frauenleiden, werden rasch auf Dauer kurirt, ohne Medizin und Operationen.
Untersuchung frei — nebst gutem Rath.
Naturgemäße Kost — helle Zimmer — mäßige Preise. Dr. Rothschild, Direkt., 2011 Wabash Ave., Chicago. 7ag,bido*

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, heilen verschiedene Frauen- und Männer-Krankheiten; nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause bei mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Telephon: Monroe 94. 8dz1m

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Privat-Krankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. Behandlung diskret. Dr. Koessel, 191—193 Süd Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Officestunden: 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10—12 Uhr. 5fb*X

Mrs. Reb, 484 N. Clark Str. Erster Klasse Hebamme, absolvirte die Pariser Universität. Ertheilt Rath und Hilfe. 25-jährige Praxis. 5dz1mX

Hebamme Frau Zeigler, 546 Washington Blvd., deutsch-ungarische, in Budapest-Universität geprüfte. Langjährige Praxis, ertheilt Rath und Hilfe. 20dz1mX

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—2—Deutsche—Englische Privatschulen—2—
Die größten, anerkannt besten. Etablirt 1892. Die einzigen die Ihnen wirklich garantiren und nachweisen können, daß Jedermann unter 4 Monaten Englisch sprechen, schreiben und lesen erlernt. Monatlich $2.50. Geöffnet Tags u. Abends, auch Sonntags. Prof. John Siebe, Mgr. 161—163 Randolph Str., Ecke La Salle, Zimmer 46, und Nordseite Schule, 368 Larrabee Str., nahe North Ave. Zirkulare frei. 20dz,dosondilm

Man lerne Englisch von einem Eingeborenen in kürzester Zeit richtig und wirklich sprechen. Moderne Konversations-Methode, Grammatik u. s. w. J. F. Heathcourt, 492 N. Clark Str. 2nov,1mX

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College; gegründet 1890 von Prof. George Jenssen, 1067 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. R. Jenssen, Prinzipal. 1ap,jadido*

Herr Professor Newton, vormaliger Superintendent öffentlicher Volksschulen, durch seine jahrelangen Erfahrungen mit wirklicher Lehrer höchst berühmt in Vereinfachung der Erlernung der englischen Sprache, garantirt Jedermann in 4 Monaten durch ehrlichen, gediegenen Unterricht sehr gutes, perfektes Englisch sprechen, schreiben und lesen zu können. Monatlich $3. Anfang 28. Dez. Adr.: M.507 Abdp. 8novlmX

Schmidt Tanzschule und Kostümgeschäft. 820 Nord Clark Str. Tel. Black 744. 16dz1m

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, deutscher Advokat. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 134 Monroe Str., Zimmer 506. Wohnung: 2497 Nord 43. Ave. 6jn*X

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtsfragen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Abends: 1644 Briar Place, nahe N. Halsted. 7fb*

Richard A. Koch,
95 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5. Sonntags 10 bis 12. 1ap*X

Brillen, Augengläser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser. — Untersuchung frei. — Künstliche Augen. — Etablirt 1863. — L. Manasse, Optiker, 88 Madison Straße. 13maiIX

Schwache Männer.

Freie Behandlung bis geheilt.

Alle Männer, die vor dem 31. Dezember 1906 in Behandlung treten, erhalten meine spezielle Behandlung kostenfrei:

Alles was ich als Entschädigung verlange ist, daß Ihr mich Anderen empfehlt, die auch daran leiden, und für die Medizin bezahlen, die in Eurem Falle gebraucht wurde.

Ich heile nachhaltig Nervösität, verlorene Lebenskraft, Absonderungen, Mangel an Energie und Kraft, schwachen Rücken, Schmerzen im Kreuz und den Nieren, Schwindel und frühzeitigen Verfall.

Meine Behandlungsmethode ist ausschließlich meine eigene und ist anderswo nicht zu haben. Kein Schneiden, Schmerzen oder Gefahr, und keine Abhaltung vom Geschäft. Schreibt wegen Symptom-Formular, wenn Ihr nicht vorsprechen könnt.

B. Y. Boyd, M. D.

2. Floor, 269 Dearborn Str., Chicago, Ill.
Halber Block südlich vom neuen Postgebäude.
Stunden: 9:30 Vorm. bis 6:00 Abds. täglich. Sonntag von 9:00 Vorm. bis 1:00 Nachmittag.
18dez,di*

Radikalkur
— der —
Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund“ wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren, Jeder sein eigener Arzt. —

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1906), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181 6. Ave.,
New York, N. Y.
5mz,bofondt,1j

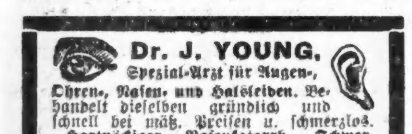
GEE WO CHAN'S

Berühmte chinesische „vegetabilische“ Mittel, die nur in China wachsen, haben die Probe seit vielen Jahrhunderten bestanden, und aller Zweifel in Bezug auf ihre wunderbare Wirksamkeit ist beseitigt. Diejenigen, die an hartnäckigen und komplizirten Krankheiten leiden, die der Geschicklichkeit anderer Aerzte spotteten, sind ersucht vorzusprechen und diese wunderbare Behandlungsmethode, der so viele hunderte früherer Invaliden ihre Gesundheit und ihr Glück verdankten, zu untersuchen. Keine Experimente oder Fehlschläge. Positive und nachhaltige Resultate garantirt. Konsultation frei. Sprecht vor oder schreibt

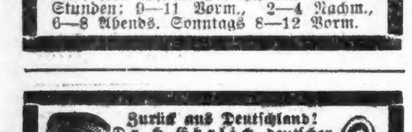
427 Wabash Avenue,
2½ Blocks südlich vom Auditorium.
Stunden—9 bis 9, Sonntag, 9 bis 4.
5mz,fadi*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Lucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behle's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill.
13mz,X1j



Dr. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäß. Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. — Stunden: 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.



Zurück aus Deutschland!
Dr. H. Ehrlich, deutscher Arzt, Augen-, Ohren-, Hals-Nasenleiden behandelt erfolgreich nach neuester deutscher Methode.—Künstliche Augen und Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. 391 Lincoln Ave., 9—12 Vm.; 192 W. Division Straße, Ecke Milwaukee Ave., über National Store, 1—4 Nachm.
17nov*

Asthma

Nachhaltig geheilt. Kein Rückfall. Keine Wiederkehr d. Erstickungsanfälle od. andere asthmatischer Symptome. Whetzels Behandlungsmethode von der besten ärztlichen Autoritäten der Ver. Staaten anerkannt als die einzige, die diese Krankheit nachhaltig heilt. Freie Probe-Behandlung, einschließl. Medizin, hergestellt f. Jeden, der seinen Fall ausführl. beschreibt u. 2 Namen von Asthmaleidenden einschickt. Adr. Frank Whetzel, M. D. Dept. K, Americ. Expreß Bldg., Chicago.
1nov,bodifon&m

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung m. jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von C. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: C. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.
10mz,bidofon*

Borsch & Co., Optiker. 215 Dearborn Str.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassen von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.

BORSCH & CO. 215 Dearborn Str., gegenüber der Post-Office.
15feb,bidofa*

DR. KLEENE,

Spez-Arzt f. Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten.
Stunden Morgens 9—11, Abends 7—9 Uhr.
Schröder Gebäude, Milwaukee u. Chicago Ave.
24no,fadido*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

64 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Lokalbericht.

Massenprotest.

Die Böhmen Chicagos nehmen zur Sonntagsfrage Stellung.

Entweder Alles oder nichts!

Begeisterte Versammlung auf der Westseite. —Staatsanwalt aufgefordert, auch gegen den Zeitungsverlag und Straßenbahndienst am Sonntag vorzugehen.

„Da die sogenannten Blauen Gesetze zu veraltet und undemokratisch sind, um in einer kosmopolitischen Stadt vollstreckt zu werden, und

„Da einzelne Personen und Gesellschaften jetzt angeklagt und verfolgt werden wegen Verletzung jener Gesetze, und

„Da der jetzt in Sitzung befindliche und mit dem Entwurf eines Freibriefs für die Stadt beschäftigte Charterkonvent einen Beschluß gefaßt hat wonach Jedem, der nicht Mitglied des Konvents ist, das Recht abgesprochen wird, über irgend einen in Erwägung gezogenen Gegenstand vor dem Konvent zu reden, so sei es

„Beschlossen von den in Massenversammlung versammelten böhmischen Gesellschaften von Chicago, daß die sogenannten Blauen Gesetze anstößig sind und widerrufen werden sollten; sei es

„Beschlossen, daß die Macht zum Erlaß von Zwangsgesetzen für die Stadt Chicago der Gesetzgebung der Stadt Chicago übertragen werden sollte; sei es

„Beschlossen, daß wir hiermit den Charterkonvent ersuchen, seinen Beschluß in Wiedererwägung zu ziehen und den Vertretern der Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstverwaltung zu gestatten, dem Charterkonvent ihre Ansichten vorzutragen; und sei es

„Beschlossen, daß der Sekretär dieser Versammlung Abschriften dieser Beschlüsse dem Sekretär des Charterkonvents und dem Sekretär der Vereinigten Gesellschaften zustelle.“

Unter tosendem Beifall, und während die Kapelle die Marseillaise spielte, wurden obige Beschlüsse in der Delegatenversammlung der böhmischen Gesellschaften gefaßt, welche gestern Nachmittag in der New American-Halle an der Albert und 18. Straße stattfand. Die Versammlung war sehr gut besucht, und ihr Zweck, die Agitation in alle böhmischen Kreise der Stadt zu tragen, dürfte erreicht worden sein. Die Zahl der böhmischen Vereine, Logen und kirchlichen Vereinigungen, welche sich im Laufe der Versammlung den Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstverwaltung anschlossen, bringt die Gesammtzahl der angegliederten böhmischen Gesellschaften allein auf über 120 mit rund 20,000 Mitgliedern.

In böhmischer und englischer Sprache wurde den Anwesenden von beredtem Munde das Wesen und der Zweck der Bewegung auseinandergesetzt, und wie sehr die Zuhörer bei der Sache waren, bewies der große Beifall bei besonders zutreffenden Redewendungen.

Herr Joseph Bodia führte den Vorsitz und begrüßte seine Landsleute in ihrer Sprache mit kurzen Worten. Dann stellte er als ersten Redner Hrn. Charles C. Gilbert vor, den Präsidenten der Gesellschaft für örtliche Selbstverwaltung.

Herrn Gilberts Rede.

Herr Gilbert schilderte in seiner Rede, wie immer stärker werdende Wühlerei einer kleinen Gruppe engherziger Fanatiker und die Feigheit der Politiker und Beamten jenem Element gegenüber schließlich die gewaltige Gegenströmung entfesselt hätte, welche im Frühjahr in der imposanten Massenversammlung in der Waffenhalle des 1. Regiments ihren ersten Ausdruck gefunden habe. Aber man habe schon damals gewußt, daß eine einmalige Kundgebung nicht von nachhaltigem Einfluß sei, man sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß die liberale Bevölkerung von Chicago sich ein für alle Mal von diesen Elementen finsterer Lebensanschauung Ruhe verschaffen und einfach die „Blauen Gesetze“ beseitigen müsse. Dazu sei aber eine dauernde Organisation nothwendig, ein einheitliches Zusammengehen aller Nationalitäten, aller freisinnigen Elemente, und so seien die Gesellschaften für örtliche Selbstverwaltung gegründet worden. Der Charterkonvent habe den Vertretern der Vereinigten Gesellschaften Gehör verweigert, die Gesellschaften beständen aber auf ihrem Recht, und er wünsche, daß seine Zuhörer überall in ihren Kreisen Anhänger für die Bewegung sammelten, und daß sie sich auf die Nachricht vorbereiten sollten, welche sie vom Sekretär der Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstverwaltung im Frühjahr darüber erhalten würden, wie sie über die Charter-Zusätze stimmen sollten, für welchen Bürgermeister-Kandidaten und für welche Mitglieder des Stadtraths sie ihre Stimmen abgeben sollten.

„Wir haben nicht das Interesse irgend eines Politikers zu vertreten“, fuhr der Redner fort, „sondern wir wollen einen Bürgermeister und einen Stadtrath erwählen, die auf unserer Seite stehen.“ (Großer Beifall.)

„Die Geistlichen gewissen Schlages behaupten, daß die Wirthschaft die Brutstätte des Verbrechens ist, aber nie haben sie ein böses Wort zu sagen über den Klub des reichen Mannes, den Ort, wo die Verbrechen gegen das ganze Volk geplant werden.“ Der Redner schloß unter riesigem Beifall.

Finanzielles.

ROYAL TRUST CO.-BANK

Royal Insurance Bldg. 169 Jackson Blvd.

Sicher und zuvorkommend.

Check-Kontos—Spar-Kontos

Kapital und Ueberschuß-Profite, $1,000,000.00.

James B. Wilbur, Präsident.
Edwin F. Mack, Vizepräs. und Kassirer.
John W. Thomas, Hilfskassirer.

Etablirt 1891.

Es wird deutsch gesprochen.

Die Mucker in der Legislatur.

Herrn Gilbert folgte Staatssenator Cyrano Jandus, welcher auf Böhmisch sprach. Herr Jandus schilderte die Umtriebe der Mucker in der letzten Legislatur. Die Fanatiker seien außerordentlich rührig und hätten mit ihren Anschlägen gegen die liberalen Elemente, zur Unterdrückung freisinniger Anschauungen, großen Erfolg. Beständig setzten sie mehr durch, immer näher kämen sie ihrem Ziel. Hingegen seien die freisinnigen Elemente machtlos, sie kämpften unter beständigem Verluste, denn die Mucker hätten einen gewaltigen Anhang unter den Mitgliedern der Staatsgesetzgebung vom Lande, und die Delegation des County Cook allein sei zu schwach, um eine freisinnige Regelung der Sonntagsvergnügen durchzusetzen. Gingen aber die freisinnigen Elemente in allen größeren Städten des Landes Hand in Hand, so könnten sie, wenn sie tüchtig arbeiteten, die Mehrheit in der Legislatur erlangen und die albernen Blauen Gesetze widerrufen. Dazu sei die feste Aussicht vorhanden, und die Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstverwaltung würden die Bewegung in alle Städte tragen, doch sei es nothwendig, daß jeder freisinnige Bürger mitwirke, daß jeder in seinen Kreisen Propaganda mache, nur dann sei ein Sieg zu erwarten.

Nun kam Herr Viktor Sarner an die Reihe. Herr Sarner sprach auf Englisch.

Kräftige Worte des Herrn Sarner.

„Wie kommt es,“ fragte Herr Sarner, „daß dieses kleine Häuflein in der riesigen Bevölkerung der Stadt Chicago, welches für die Vollstreckung des Sonntagsgesetzes eintritt, den Versuch wagen kann, die ganze Stadt zu beherrschen und den zwei Millionen Einwohnern vorzuschreiben, was sie thun sollen?

„Die finsteren Elemente arbeiten insgeheim, und sie haben großen Erfolg. Es ist sehr ernste Gefahr vorhanden, daß sie noch mehr erreichen werden, wenn die freisinnigen Elemente sich nicht zu kräftiger Abwehr aufraffen. Sollten die Mucker erfolgreich sein, so könnten die Vereinigten Gesellschaften den Spieß umdrehen und das Gesetz in allen seinen Bestimmungen vollstrecken, und jeder Betrieb würde am Sonntag aufhören.

„Weshalb sind wir hier zusammengekommen? Um auf der Wacht zu sein, um unsere Freiheit, unsere Lebensanschauungen, unsere geselligen Gepflogenheiten zu bewahren.

„Eine gewisse Klasse Geistliche hetzt unter falschen Angaben die Bevölkerung auf. Sie will das Tanzen, den heiteren Lebensgenuß, verbieten, sie verlangt, daß wir gleich jenen sonderbaren Heiligen Wasser trinken sollen. Sie sollen uns nicht belästigen, ebenso wenig wie wir versuchen, ihnen Vorschriften zu machen. Wir verhindern sie nicht daran, Wasser zu trinken. Es ist ja reichlich vorhanden im Michigan-See.

„Aber der Kern der Bewegung jener Leute ist ein ganz anderer. Sie behaupten, daß wir Ausländer seien, Bürger niederer Ordnung, und daß nur wir gegen die Vollstreckung der Gesetze seien.

„Wenn wir „Ausländer“ nun den Stammbaum des Herrn Pastor Bartlett verfolgen, des Herrn, der sich rühmt, ein Eingeborener zu sein und von Eingeborenen abzustammen, so stoßen wir unweigerlich auf eine Rothhaut als den Stammvater dieses guten Mannes.

„Jeder Bürger ist vor dem Gesetz gleich. Es ist einerlei, ob er in Chicago geboren ist, oder in Prag oder sonstwo. Es war vielleicht mein Unglück, daß ich nicht hier geboren bin, und der Unterschied zwischen Herrn Bartlett und mir ist daher der, daß er hier ohne Rock ankam, ich aber mit Rock.

„Die Mucker erheben ein großes Geschrei, weil am Sonntag Spirituosen verkauft werden, aber nicht gegen die Wirthschaft allein, wie sie sagen, richtet sich ihr Kampf. Das ist eine Lüge. In diesen Kampf sind alle gesetzlichen Vereinigungen eingeschlossen, die Turner, die Sänger, die Logen und Unterstützungsvereine, die kirchlichen Vereinigungen. Sie wollen und befehlen, daß wir bei unseren Unterhaltungen Wasser trinken sollen, daß wir leben sollen, wie es ihnen gefällt.

„Wären jene Geistlichen keine Heuchler und strebten sie wirklich eine Sabbathruhe an, wie sie vor ein paar Jahrhunderten in den Neuenglandstaaten bestanden, so müßten sie auf die Durchführung aller gesetzlichen Bestimmungen über die Sabbathfeier dringen. Es ist ebensowohl verboten, am Sonntag eine Wirthschaft zu betreiben, wie Zeitungen herauszugeben, Straßenbahnwagen laufen zu lassen, Läden aller Art offen zu halten, außer Apotheken, Vergnügungen irgend welcher Art zu veranstalten. Würde das ganze Gesetz vollstreckt, so wäre Chicago am Sonntag eine todte Stadt.

„Die Ver. Gesellschaften für örtliche Selbstverwaltung sind eine kosmopolitische Vereinigung, denn alle Nationalitäten dieser großen kosmopolitischen Stadt sind darin vertreten. Sie wurde nicht für den Augenblick gegründet, sie wird von Dauer sein und noch bestehen, wenn Pastor Bartlett zu seinen Vätern versammelt sein wird.

„Sie, meine Mitbürger, müssen es sich zur ernsten Pflicht machen, in allen Ihren Vereinen für unsere Bewegung einzutreten und diese in immer weitere Kreise zu tragen. Sind wir einig, so wird die Legislatur das Gesetz widerrufen, oder aber, wir werden einen Bürgermeister erwählen, der das Gesetz nicht vollstrecken wird.“

Die Herren Kanzelredner.

Herr Chas. Vopicka, Präsident der Atlas Brewing Co., schilderte die bekannten Verhandlungen über die Frage im Charterkonvent und entwarf dann ein charakteristisches Bild gewisser Geistlicher, welche die Kanzel mißbrauchten. Diese Geistlichen predigten nicht das Wort Gottes, nicht die Lehren Jesu Christi, dessen Diener zu sein sie behaupteten, sondern die feile Rede des Götzen Mammon fließe von ihren Lippen. Sensation zu machen, sei ihre Absicht, um so die Kirchen zu füllen. Herr Vopicka, welcher böhmisch sprach, fand gleichfalls lebhaften Beifall.

Der frühere Nationalabgeordnete Noonan kam nun an die Reihe. Der Redner trank erst einen Schluck Wasser und winkte mit dem Glase den Anwesenden ein „Prosit“ zu, was natürlich Heiterkeit erregte. Dann verlas er die an der Spitze dieses Berichtes stehenden Beschlüsse und erörterte sie eingehend. Der Charterkonvent habe den Vertretern einer großen Menge Bürger das Recht verweigert, ihm ihre Wünsche vorzutragen. Aber man werde sich nicht abspeisen lassen. Der Redner schilderte dann den Verfall Roms infolge zu großer Ueppigkeit, und wie die von der einst mächtigen Republik unterjochten Völker jene gestürzt und sich selbständig gemacht hätten, denn diese hätten „Home Rule“ verlangt.

Zu Tausenden seien die Bewohner der alten Welt in die neue gekommen und hätten der jungen Republik im Kampfe gegen England Kriegsdienst geleistet — die junge Republik habe „Home Rule“ verlangt.

Im Bürgerkrieg habe man bei der Anwerbung nicht gefragt, ob der Freiwillige ein Böhme, ein Deutscher, ein Irländer sei, sondern nur, ob er ein Gewehr tragen könne. Und zu Hunderttausenden hätten die Irländer, Deutschen, Böhmen und andere Adoptivbürger für das Land der Freiheit, für ihre neue Heimath, gekämpft. Damals seien sie keine Bürger zweiter Klasse gewesen.

Eine kleine Schaar Mitbürger habe sich eine eigene Art Selbstverwaltung für Alle ausgedacht, und diese Schaar rühme sich ihrer Abstammung von den Puritanern. Von den Sitten der Puritaner, wie Hexenverbrennung, „blauen Gesetzen“ usw. seien glücklicherweise nur noch letztere, oder leider, übrig geblieben. Diese Gesetze hätten sich überlebt und sollten widerrufen werden. Wir seien Bürger dieser Republik und unter der Bundesverfassung zur Freiheit im vollsten Maße berechtigt. Die Regierung sei nur unser Diener und sie habe unseren Willen zu thun; sie werde gezwungen werden, jene Gesetze auszumerzen.

„Weshalb sind wir heute hier?“ fuhr der Redner fort. „Der Stadt genügt ihr alter Freibrief nicht mehr, daher ist ein Charterkonvent einberufen worden. Wie nun die Legislatur von Illinois die Gesetze für den ganzen Staat erläßt, so verlangen wir gewisse Gesetze für die Stadt Chicago, nämlich daß diese das Recht erhalte, sich selbst zu verwalten. Ein Ackerbauer, der die Großstadt nicht kennt, von den Lebensgewohnheiten ihrer Einwohner nichts weiß, vermag auch nicht, für die Großstadt passende Gesetze zu erlassen. Wir verlangen daher, daß der Charterkonvent in den Charter-Entwurf einen Paragraphen einschaltet, wonach der Stadtrath allein bestimmen soll, was wir für Sonntagsgesetze haben sollen. Wir bestreiten Niemandem das Recht, am Sonntag zur Kirche zu gehen, aber wir fordern für das gewöhnliche Volk auch das Recht, dorthin zu gehen, wo es ihm paßt, z. B. in seine Vereine. Wir befürworten weder Trunkenheit noch sonstige Laster, wir legen aber auch entschieden Verwahrung gegen die engherzigen Heuchler ein, welche uns alle Vergnügen des Lebens abstreiten möchten. Schon haben die Fanatiker eine Klage gegen den Bürgermeister angestrengt, um ihn zu zwingen, die Wirthschaften am Sonntag zu schließen.

„Diese Versammlung verstößt gegen das Staatsgesetz. Das Musiziren unserer Kapelle war ungesetzlich. Und wir erheben uns jetzt und fordern den Widerruf solcher Gesetze.

„Die Lage ist so ernst geworden, daß sich im letzten Frühjahre die Gesellschaften und Vereine zum Massenprotest erhoben. Wir fordern unser Recht, und wir werden es erhalten, wenn wir nur einheitlich zusammenstehen und uns organisiren.“ Herr Noonan schloß unter großem Beifall.

Herr F. J. Kubec vom böhmischen Tageblatt „Spradlnost“ schilderte seinen Landsleuten die strenge Durchführung des Sonntags- und anderer Temperenzgesetze in Pennsylvanien, wo er lange Jahre gelebt hatte, und Herr John Smulski erklärte, daß der Charterkonvent nachgeben müsse, oder aber die freisinnige Bevölkerung werde die ganze Arbeit jenes Konvents am Stimmkasten vernichten.

Ald. Kohout und der neue Kongreßabgeordnete A. J. Sabath hielten ebenfalls, in böhmischer Sprache, zündende Ansprachen und zum Schluß wurden noch folgende von Herrn Sarner vorgeschlagene Beschlüsse gefaßt:

„Die Bürger böhmischer Abstammung, in Massenversammlung in der Stadt Chicago heute versammelt, erheben hiermit ernsthaft Protest gegen die geplante Durchführung eines veralteten Gesetzes zur Beobachtung des Sonntags im kosmopolitischen Chicago und gegen andere und ähnliche Beschränkungen der persönlichen Rechte und Freiheiten des Volkes.

„Die Böhmisch-Amerikaner von Chicago, welche mit den Grundsätzen und der Bewegung der Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstverwaltung völlig übereinstimmen, erheben hiermit Protest gegen Durchführung eines veralteten Gesetzes, welches sie verhindern würde, ihre althergebrachten Gepflogenheiten mit Bezug auf gesellige Vergnügungen und Erholungen am Sonntag zu befolgen. Und wir glauben ferner, daß die Legislatur des Staates Illinois in den Charterentwurf der Stadt Chicago die Bestimmung einschalten sollte, welche dem Stadtrath das ausdrückliche Recht gewährt, die Beobachtung des allgemein Sonntag genannten Tages zu regeln.

„Als gesetzliebende Bürger und Gegner jeder Unvernunft und Heuchelei glauben wir, daß die Durchführung des Sonntagsgesetzes in Chicago mit Unterschied, nämlich nur mit Bezug auf den Getränkeverkauf, ungesetzlich und ungerecht ist. Daher sei es

„Beschlossen, daß diese Versammlung darauf besteht, daß der Staatsanwalt des County Cook die Paragraphen 259 260, 261 und 262 der Revidirten Gesetze von Illinois durchführt; das bedeutet, daß kein Theater am Sonntag offen gehalten werden darf, daß an dem Tage der Straßenbahndienst aufhört und daß die Herausgabe von Zeitungen an jenem Tage eingestellt wird. Sei es ferner

„Beschlossen, alle gesetzlichen Mittel anzuwenden, um das ganze Gesetz zu vollstrecken, statt nur einen Theil — oder aber gar nicht, wie es in diesem Gemeinwesen seit undenklicher Zeit der Fall war. Sei es ferner

„Beschlossen, daß Abschriften dieser Beschlüsse den Mitgliedern des Chicagoer Charterkonvents, dem Bürgermeister und dem Staatsanwalt gesandt werden.“

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Boettin, Friedericke, 57 J.; 176 Emerson Ave.
Eggern, Hulda, 68 J.; 7817 Dobson Ave.
Emer, Jacob W., 18 J.; 591 W. 14. Str.
Fricke, Walter, 4 Mo.; 1535 33. Str.
Gessing, Katherina, 74 J.; 11544 Perry Ave.
Gelmer, Adam, 1 Stunde; 8810 Sherman Ave.
Lorenzen, Ellen, 51 J.; Mercy Hospital.
Stumer, Frederick, 21 Mo.; 2902 Butler Str.
Wicherts, George J., 41 J.; 458 Wells Str.
Weißkopf, William, 58 J.; 304 Maxwell Str.

Scheidungsklagen.

wurden eingereicht von:

Arthur gegen Selma Lipke, Verlassen; Mathilde gegen Oscar W. Lagerquist, Verlassen; Helen gegen Edward A. Moore, Ehebruch; John J. gegen Mollie Connors, grausame Behandlung; Samuel M. gegen Florence Green, Verlassen; Jewell A. gegen Frank Raimbault, grausame Behandlung.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Calumet Ave., Südwestecke 70. Str., Ostfront, 120 bei 160; Patrick Joseph Renn an Luke Long, $4060.
Colfax Ave., Nordostecke 84. Str., Westfront, 27 bei 125; J. T. Edwards an John S. Kowronski, $3000.
Erie Ave., 130 F. südl. von 90. Str., Ostfront, 50 bei 149; Gertrude C. Giesen u. And., durch Vormund, an Geo. Weinreich, $1025.
41. Str., zwischen Cottage Grove und Grand Ave., Südfront, 16 Fuß 8⅝ Zoll bei 108, L. H. Edbrooke an Oliver L. Watson, $2400.
45. Str., Nr. 417, 21 bei 78; Rose Cogan an Royal C. Bradsham, $3500.
48. Str., 111½ F. östl. von Wabash Ave., Südfr., 50 bei 97; Baptist City Mission Society an Congregation Adath Zedek, $2000.
Indiana Ave., 200 F. südl. von 42. Str., Ostfront, 50 bei 177; Colin Shaults an Isaac Schuchat, $5250.
Kingston Ave., Nordwestecke B. & O. Eisenbahngerecht., Ostfront, 120 bei 155; R. L. Marrs an Chas. Ringer, $600.
Prairie Ave., 216 F. südl. von 119. Str., Ostfront, 25 bei 125; J. Bzdek an W. Pochron, $1225.
136. Place, zwischen Calumet und South Park Ave., Nordfront, 30 bei 181; A. Schmutzler an John Sliga, $1000.
Vincennes Ave., 198 F. nördl. von 45. Str., Ostfront, 49.2 bei 208; Annie H. Wood u. And., durch den M. in Ch., an Frank L. Wood, $5122.
Fifth Ave., 175 F. nördl. von 51. Str., Ostfront, 25 bei 124; Rudolf Heinkel an Louisa Hallaren.
47. Str., Südostecke Fifth Ave., Nordfront, 24½ bei 105; B. Hastings an Samuel Rife, $2300.
Halsted Str., 270 F. südl. von 77., Westfront, 25 bei 160; J. Schill an Katherina B. Runge, $2400.
Laflin Str., 50 F. nördl. von 56., Westfront, 50 bei 124; Nicholas Doody an Otto Weißenburger, $1200.
La Salle Str., 174 F. nördl. von 59. Str., Ostfront, 25 bei 135; A. H. Tait an John Dickerson, $1900.
Peoria Str., 125 F. südl. von 66., Ostfront, 50 bei 124; A. A. Gallery an Herman Scheunemann, $2000.
Avers Ave., 174 F. südl. von 15. Str., Ostfront, 50 bei 125; F. Scheffel an Francis Novak, $1100.
Campbell Ave., Südwestecke Lexington Str., Ostfront, 46 bei 99¾; Gertrude Wartman u. And., durch den M. in Ch., an Andrew Witt, $5254.
Colorado Ave., 358 F. westl. von Albany, Südfront, 20 bei 100; W. D. Ferguson an John Piediscalzi, $3500.
Congreß Str., 199 F. östl. von Laflin, Nordfront, 25 bei 134; Chas. R. Lott an Herman F. Bosshardt, $5500.
Crystal Str., 178 F. westl. von Rockwell, Südfront, 25 bei 120; M. G. Pretzel an J. Balkiewicz, $2500.
Diversey Ave., 83 F. westl. von Humboldt Str., Südfront, 25 bei 125; J. O. Carlson an Marie Alstrom, $4850.
Emerson Ave., 250 F. westl. von Hoyne, Südfront, 25 bei 90; M. Zientek an Teofil Stan, $3000.
W. 15. Str., Nr. 287, 24 bei 125; Erben von J. Casey an Mary A. Casey, $1500.
Franklin Ave., 60 F. nördl. von Frink Str., Westfront, 40 bei 223; J. F. Kelly an Fred B. Stevens, $1800.
Halsted Str., 25 F. nördl. von Bunker, Westfront, 25 bei 100; Henry Enk u. And. an Chas. L. Zimmermann, $13,500.
Hermitage Ave., 206 F. südl. von Polk Str., Ostfront, 22 bei 124; Alex L. Levy u. And. an Mendel Simon, $5500.
Hermitage Ave., 171 F. südl. von Polk Str., Ostfront, 35 F. 9 Zoll bei 125; Louis Sankowitz an Jennie Weder, $15,000.
Homan Ave., 50 F. nördl. von 15. Str., Westfront, 25 bei 124; M. Hanley an Feliz S. Cincoski, $1000.

Weihnachts-Dinners

haben manchmal schlimme Folgen, aber der hervorragendste Magen-Spezialist Deutschlands entdeckte nach jahrelangen Forschungen und Experimenten ein unfehlbares Mittel für Magen- und Eingeweideleiden, welches die leitenden Aerzte jetzt verschreiben. Es wirkt auf den Magen, die Leber, Eingeweide und Nieren und enthält Eigenschaften, welche das Blut reinigen und bereichern und das Nervensystem kräftigen. Es heilt schnell Dyspepsie, Unverdaulichkeit, Magenkatarrh und Katarrh der Eingeweide, chronische Verstopfung, Biliosität, Blähungen und Aufstoßen von Gasen. Es reinigt die Hautfarbe und beseitigt üblen Athem. Alles, was über dieses Mittel gesagt wird, ist garantirt und es wird zu 50c die Schachtel verkauft bei Eurem Apotheker. Sollte er es nicht vorräthig haben, ersucht ihn, es von irgend einem Chicago Wholesale-Droguengeschäft zu bestellen. Kein anderes Mittel besitzt so große Vorzüge. Es wird unter dem Namen

"Ross & Walkers Sure-Dyspepsia-Cure"

verkauft. Laßt Euch nichts Anderes von ihnen aufdrängen, lieber schreibt an Roß & Walker, 79 Dearborn Str., Chicago.

Leset das folgende Zeugniß.
Chicago, den 2. März 1906.

Roß & Walker. — Meine Herren! Ich ersuche Sie freundlichst, mir eine Schachtel Ihrer Medizin zu schicken, da ich unmöglich bei Ihnen vorsprechen kann. Ich habe eine Schachtel der Kapseln genommen und kann sagen, daß ich sehr zufrieden bin. Einliegend finden Sie Geld und Briefmarke. Es thut mir leid, Sie zu belästigen, aber ich glaube, Sie thun es gern für Jemanden, der Ihr Mittel so hoch schätzt wie ich. Ihnen dankend, verbleibe ich achtungsvoll
Mrs. Gubbins, 590 Sedgwick Str.

Männer-Krankheiten schnell geheilt

Nervenschwäche, Absonderungen, Prostatische Leiden, Blasenkrankheiten, Nierenkrankheiten, Blutvergiftung, Urethritis, Krampfaderbruch, Phimosis, Hämorrhoiden, Fisteln, Bruch.

Unsere Gebühren für neu zugezogene Spezial-Krankheiten

$5.00

Alle zehrenden, schleichenden und chronischen Krankheiten der Männer schnell, sicher und bestimmt geheilt.

Konsultation persönlich oder brieflich, frei. Fragebogen in einfach versiegeltem Umschlag für Patienten, die nicht kommen können.

Die alten zuverlässigen Berliner Doktoren heilen, wo andere fehlschlagen.

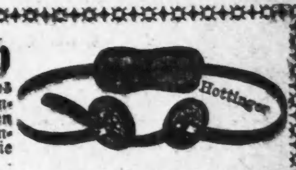
Tausende geheilter Männer sind lebende Zeugnisse von unserer Geschicklichkeit und Ruf, jeden Fall zu heilen, den wir behandeln. Unsere Behandlung ist basirt auf wohlerprobte, deutsche Methoden und Privat-Rezepte, die wunderbare Heilungen erzielen. Wir haben die am besten eingerichteten Offices in den Ver. Staaten. Unsere Referenzen: Irgend ein Arzt oder Geschäftsmann oder Bank in Chicago.

Weshalb ein Schwächling sein? Weshalb untauglich sein, wenn Gesundheit Euch Erfolg bringt? Handelt heute. Zögern ist gefährlich. Warnung: Wir haben keine Zweig-Offices oder Vertreter. Sprecht vor oder schreibt direkt. Sprechstunden: Täglich von 9 bis 8 Uhr. Sonntags, 10 bis 2 Uhr.

Alle Briefe beantwortet. Rath frei. Haus-Behandlung heilte Tausende.

BERLIN MEDICAL OFFICES

64 E. Van Buren Str., Chicago, Jll. Südwest-Ecke von State und Van Buren Straße.
difa*



Ein Bruch

ist ein gefahrdrohendes Leiden, da leicht Darmverschlingung eintreten kann; ein schlecht passendes Band, schlimmer wie keines.

Kommt zu uns. Wir haben über 70 Sorten, ein gut passendes Band für Jeden, von 65c aufwärts für einseitig; von $1.25 aufwärts für doppelt, stets vorräthig. Unsere Bandagisten — für Herren und Damen — mit jahrelanger Erfahrung und werthvollem Rath, stehen zur Verfügung. Untersuchen und Anpassen ist frei, und ein gut passendes Band kann noch in vielen Fällen einen Bruch heilen.

Bandagen für Frauenleiden, Geradehalter, Gummi-Waaren, Instrumente für gebogene Beine, künstliche Arme und Beine, Leibbinden und elastische Strümpfe, von frischem Material, genau nach Maaß gemacht; alles kann von unserer Fabrik zu den niedrigsten Preisen bezogen werden

Schickt nach unserem neuesten Katalog: er ist frei.

Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags von 9 bis 12.

HOTTINGERS Bandagen- und Gummi-Strumpf-Fabrik.

Thurmuhr-Gebäude,
Ecke Milwaukee Ave., Chicago Ave. und May Str.
6. Stock. Nehmt Elevator.

Jeder Leidende wird gebeten, diese Anzeige mitzubringen.

Marktbericht.

Chicago, den 24. Dezember 1906.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 71—74c; Nr. 3, roth, 73—74½c; Nr. 2, hart, 73¾—75½c; Nr. 3, hart, 71—74c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 81—83c; Nr. 2, 77—82c; Nr. 3, 73—81c.

Mais, Nr. 3, 40—40¼c; Nr. 3, weiß, 40—40½c; Nr. 3, gelb, 40¼—40½c; Nr. 4, 39—39½c.

Hafer, Nr. 2, 34¾c; Nr. 2, weiß, 35¾—36¼c; Nr. 3, 34¼c; Nr. 3, weiß, 34½—35½c; Nr. 4, weiß, 33¼—34c; Standard, 35—36c.

Mehl, Winter-Patents, $3.35—$3.50 das Faß; „Straights“, $3.20—$3.30; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.25—$3.50; besondere Marken, $4.90.

Heu (Verkauf auf den Geleisen).—Bestes Timothy, $17.50—$18.50; Nr. 1, $16.50—$17.00; Nr. 2, $14.50—$15.50; Nr. 3, $13.00—$14.00; bestes Prairie, $16.00—$16.50; ditto, Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $10.50—$12.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; Nr. 4, $8.50—$9.00.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Dezember, 74½c; Mai, 77⅝c; Juli, 77—77⅛c.

Mais, Dezember, 41c; Mai, 43¼c; Juli, 44⅛c.

Hafer, Dezember, 33¼—33⅜c; Mai, 35½c; Juli, 33⅛c.

Provisionen.

Schmalz, Dezember, $9.05; Januar, $9.05; Mai, $9.17½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $16.20; Mai, $16.67½.

Rippchen, Januar, $8.70; Mai, $8.87½—$8.90.

Oel.

Prima, weiß, 150	$0.09¾
Perfektion	0.10¼
Headlight 150	0.11¾
Naphta	0.13½
Gasolin	0.16
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.40
do., gereinigt, per 5 Faß	0.41
Terpentin	0.74½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.30—$7.25 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $3.85—$4.75; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.65—$5.10; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$7.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.25—$8.25; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.50.

Schweine. Gewöhnliche bis gute Pökelwaare, $6.20—$6.30 per 100 Pfd; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.22½—6.27½; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.20—$6.30; mittlere bis gute Ferkel, $5.80—$6.25; gute bis ausgesuchte gemischte Waare, $6.10—$6.20; „Culls“, $3.00—$6.00.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $5.40—$5.75; gute bis ausgesuchte Schafe, $5.00—$5.50; gute bis ausgesuchte „Yearlings“, $5.00—$6.25; „Native Lambs“, gute bis ausgesuchte, $7.00—$7.85.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery“, extra, das Pfund		$0.32½
Nr. 1, das Pfund	0.27	—0.29
Nr. 2, das Pfund	0.22	—0.24
„Cooleys“, das Pfund		0.27
Nr. 1, das Pfund	0.24	—0.25
Packwaare, frisch, das Pfund	0.19	—0.19½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt oder eingeschlossen)	0.21	—0.24
„Firsts“, das Dutzend		0.26
„Extras“, das Dutzend		0.28
Käse—		
Rahmkäse, „Twins“, das Pfund	0.13	—0.13¼
„Daisies“, das Pfund		0.13½
„Young America“, das Pfund		0.14
Limburger, das Pfund		0.10½
Brick, das Pfund	0.12	—0.13
Schweizer, das Pfund	0.13¼	—0.14

Geflügel, Fische, Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.09
„Springs“, das Pfund		0.09
Hähne, das Pfund		0.06½
Truthühner, das Pfund		0.12
Gänse, das Dutzend	5.00	—7.00
Enten, das Pfund	0.10	—0.10½
Geflügel (zugerichtet) —		
Hühner, das Pfund	0.07	—0.09
„Springs“, das Pfund		0.09
Truthühner, das Pfund		0.16
Enten, das Pfund	0.08	—0.12
Gänse, das Pfund	0.08	—0.10½
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, das Pfund		0.18
Schwarzer Barsch, das Pfund		0.18
Weißer Barsch, das Pfund		0.10
Pickerel, das Pfund		0.10
Hechte, das Pfund		0.15
Karpfen, das Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), das Pfund	0.04	—0.05
Lachs, das Pfund		0.09
Schellfisch, das Pfund		0.06
Halibut, das Pfund		0.09
Flundern, das Pfund		0.06½
Aale, das Pfund		0.12
Hering, das Pfund		0.04
Trout, Nr 1, das Pfund		0.11
Makerel, das Pfund		0.30
Hummer (gekocht), das Pfund		0.32
Kälber (geschlachtet)—		
50— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.05½
60— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.07½
85—110 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08½	—0.09½
150—175 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.04	—0.05

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, das Faß	$1.00	—3.50
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	3.00	—4.00
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.50	—3.25
Bananen, Jumbo, das Bund	1.40	—1.50
Weintrauben, 8-Pfund-Korb	0.08	—0.16
Ananas, die Kiste	1.75	—3.50
Kronsbeeren, Cape Cod, das Faß	6.00	—12.00
Erdbeeren, Florida, das Quart	0.30	—0.60
Kraut, die Tonne	12.00	—13.00
Kopfsalat, das Faß	1.50	—6.00
Blattsalat, die Kiste	0.40	—0.45
Sellerie, die Kiste	0.50	—1.15
Tomaten, die Kiste	0.75	—2.25
Blumenkohl, die Kiste	1.00	—2.75
Rosenkohl, das Quart	0.08	—0.25
Rothe Rüben, der Sack	0.40	—0.50
Mohrrüben, der Sack	0.40	—0.60
Spargel, das Dutzend	2.50	—3.00
Rettige, hiesige, 100 Bündchen	0.25	—0.80
Meerrettig, das Bund	0.60	—0.65
Gurken, das Dutzend	1.25	—1.75
Zwiebeln, der Bushel	0.35	—0.55
Spinat, der Kübel		0.75
Rüben, der Sack		0.50
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiepe	1.00	—4.00
Trockene Bohnen, auserlesen	1.35	—1.36
Rothe Nierenbohnen	2.25	—2.30
Limabohnen, kalifornische, 100 Pf.		4.75
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.30	—0.38
Süßkartoffeln, das Faß	1.00	—2.25

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel-Plate—New York, Chicago & St. Louis R. R.—La Salle Station, Van Buren und La Salle. Ticket-Offices 107 Adams Str. u. Auditorium Annex. Phone Central 2057. Alle Züge tägl. Abf. Ank.

	Abf.	Ank.
New York und Boston Expreß	10.35 Vm	[illegible]
New York Expreß	[illegible]	[illegible]
New York und Boston Expreß	9.15 Am	[illegible]

Illinois Central-Eisenbahn. Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str., Phone Central 676.

Abfahrt. (*Ausgen. Sonntag.)		Ankunft
*8:40 V.	N. Orleans-Memphis Special (Limited, Memphis, New Orleans, Hot Springs, Ark.)	*8:30 V.
*6:20 V.	(St. Louis und Springfield—)	*11:20 V.
*11:38 V.	(Daylight Special)	*7:30 V.
*10:15 V.	(Diamond Special)	*7:27 V.
*9:30 V.	Cairo Local	*6:20 V.
*3:30 V.	Southern Fast Mail	[illegible]
*2:30 V.	Evansville (Samstag, 9:05 N.)	[illegible]
*3:35 V.	Evansville, Nashville, Atl.	*7:30 V.
*3:35 N.	Champaign, Decatur, Pana	*7:30 V.
*9:30 V.	Bloomington und Chatsworth	*7:30 V.
*5:35 N.	Bloomington und Chatsworth	*11:30 V.
*9:35 V.	Cairo (Evansville, nur Samst.)	*6:30 V.
*3:45 N.	Kankakee und Mattoon	[illegible]
*6:00 N.	Minneapolis-St. Paul Ltd.	*9:30 V.
*6:00 N.	Omaha, Council Bluffs Ltd.	*7:30 V.
*6:00 N.	Dubuque, C. City, S. Falls	*7:30 V.
*8:20 V.	Dubuque & Ft. Dodge Expr.	*6:05 N.
*2:55 N.	Fast Mail Dubuque u. Weben	*9:40 N.
*3:55 N.	Minneapolis und St. Paul	[illegible]
*2:10 N.	Rockford Passenger	*10:05 V.
*3:45 N.	Rockford, Freeport, Dubuque	*12:35 N.

Lake Shore und Michigan Southern Bahn, N. Y. C. & St. L. R. und P. & L. Bahnen, Bahnhof: La Salle Str.-Station, Van Buren und La Salle Str., und 31. Str. Stadt-Ticket-Office: 180 S. Clark Str.

	Abfahrt:	Ankunft:
Tag-Expreß	*7:00 V.	*7:00 N.
Buffalo, Albany & New York	*8:00 V.	*8:00 N.
Buffalo und Chicago Special	[illegible]	[illegible]
New York & Boston Special	*10:30 V.	[illegible]
Twentieth Century Limited	[illegible]	*9:30 V.
Buffalo & Pittsburgh Expreß	[illegible]	*4:45 N.
New England Expreß	*1:45 N.	*11:30 V.
Buffalo und der Osten	*3:00 N.	*9:00 V.
Lake Shore Limited	*5:30 N.	*4:00 N.
Elkhart Accomodation	*5:00 N.	*8:30 V.
Toledo, Cleveland und dem Osten	*8:30 N.	*7:10 V.
Toledo, Cleveland, Columbus, Charleston, W. Va., New York	*10:30 N.	*9:30 V.
Buffalo und Boston	*11:30 N.	[illegible]

*Täglich. **Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton „Der einzige Weg“. Stadt Ticket-Office, Rector-Bldg., Ecke Clark und Monroe Str. Phone Harrison 4470. Union Passagier-Station, Canal Str., zwischen Adams und Madison Str. Phone Main 3128.

Abf. Chic.	St. Louis-Springfield-Züge	Ank. Chic.
* 9.00 Vm	Prairie State Expreß	8.09 Nm
*11.25 Vm	The Alton Limited	5.04 Nm
* 2.30 Nm	Springfield Expreß	8.09 Nm
* 9.00 Nm	Palace Expreß	7.15 Vm
*11.43 Nm	Midnight Special	8.00 Vm
	Streator-Peoria-Züge.	
†11.25 Vm	Peoria Limited	†5.04 Nm
* 6.15 Nm	Peoria Hummer	1.30 Nm
*11.43 Nm	Peoria Midnight Special	7.15 Vm
	Jacksonville-Kansas City-Züge.	
* 2.30 Nm	Kansas City Expreß	1.30 Nm
* 6.15 Nm	Kansas City Hummer	7.45 Vm

Chicago, Great Western-Eisenbahn — Maple Leaf Route. Grand Central-Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str. Office: 108 Adams Str. Tel. Harrison 2151. Abfahrt: Ankunft:

	Abfahrt:	Ankunft:
Dubuque, Byron, Sycamore	*7:00 Vm	*7:40 Nm
St. Paul, Omaha, Kans. City	9:45 Vm	10:00 Nm
Byron, Sycamore	6:00 Nm	10:40 Vm
Omaha, Dubuque	6:00 Nm	9:30 Vm
Kansas City, Des Moines	6:00 Nm	8:15 Vm
St. Paul, Minneap., Dubuque	6:30 Nm	8:45 Vm
St. Paul, Omaha, Kans. City	11:00 Nm	1:40 Nm

Dittmann's Best Eier.

Umgezogen sind
Dr. M. Schultze, Physician,
Telephon: Haus: Lake View 3104. Office: Lake View 364.
Dr. B. B. Autenrieth, Dentist,
von 1723 N. Ashland Ave. (S.-W.-Ecke Belmont) nach
1072 Lincoln Avenue, Südost-Ecke Belmont
über der Apotheke.
7dez,fsonbli,m

Kalteich's Bruchband

hält den Bruch und stärkt die Bauchwand. Nur zu haben beim Fabrikanten,
Otto Kalteich,
133 Clark Str.
Ecke Madison Str., 1 Treppe hoch.

Dr. Albert Kreuter
Deutscher Arzt.
Office und Wohnung 643 Fullerton Avenue.
Telephon Dearborn 2399.
16nov,fondifa,1m

— Stimmt. — A.: Entschuldigen Sie, ich muß Sie schon einmal gesehen haben. Sind Sie nicht ein Bruder oder sonst ein naher Verwandter von Major X.?—B.: Ich bin Major X. selbst. — A.: Wirklich? Das erklärt auch die ganz wunderbare Aehnlichkeit!

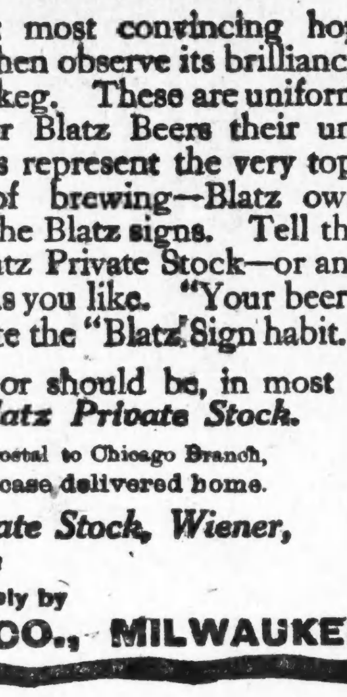
When You Drink
Private Stock
BLATZ—MILWAUKEE

JUST note, if you please, that most convincing hop fragrance—and malt body. Then observe its brilliancy—whether bottled or from the keg. These are uniform characteristics which bespeak for Blatz Beers their unquestioned honesty. These beers represent the very topmost achievement in the art of brewing—Blatz own process. Step in where you see the Blatz signs. Tell the man to "draw" you a glass of Blatz Private Stock—or any other Blatz brand. Be as critical as you like. "Your beer" will be "Blatz" ever after. Cultivate the "Blatz Sign habit."

Bottled Blatz is available, or should be, in most first-class places. *Ask for Blatz Private Stock.*

Telephone 864 Monroe — or drop a Postal to Chicago Branch, Corner Union and Erie Streets, for a case delivered home.

The celebrated brands—*Private Stock, Wiener, Muenchener and Export are*
Brewed Exclusively by
VAL BLATZ BREWING CO., MILWAUKEE



Ein Volk in Waffen.

Bilder von der haitischen Armee. Von Hanns Heinz Ewers.

Ein Waffenhandel. — Charlemagne Napoleon Bismarck Talleyrand. — General Themistokles. — 3 Kanonen für 5 Thaler. — Rekrutirungssystem. — Die Schlacht-Kriegsberichte. — Tertius gaudens.

„Kaufen Sie doch irgend einem Soldaten seine Flinte ab!" sagte der Kapitän.

Der Präsident lag im Hafen von Jérémie (Haiti), und wir hatten für den anderen Tag eine Jagdpartie verabredet; jedermann hatte eine gute Büchse, nur ich hatte keine.

„Danke für den guten Rath, Kapitän," rief ich. „Aber glauben Sie denn wirklich, daß einer von den Helden eine Flinte hat, die wirklich losgeht?"

„Man kann's versuchen," meinte der Oberingenieur. „Kommen Sie, wir fahren zusammen an Land; wenn wir eine finden, die noch Schloß, Kolben und Lauf hat, werde ich sie noch heute Abend zurechtflicken."

Vor der Wache saßen oder lagen die haitianischen Vaterlandsvertheidiger auf dem Boden, spielten Karten und würfelten, eine zerlumpte, schmutzige, halb verhungerte Gesellschaft. Die Gewehre standen in der Ecke. Einen Kolben hatten sie alle, die meisten sogar einen Lauf, nur mit den Schlössern sah es recht böse aus. Der Ingenieur prüfte eins nach dem anderen.

„Die Knarre da wird's vielleicht thun," bemerkte er, „wenn ich auch ein paar gute Stunden Arbeit dran habe!"

„Holla! meine Herren," rief ich den Soldaten zu, „wem von euch gehört dies Gewehr?"

Sie kamen alle heran, und jeder erklärte, daß es sein Eigenthum wäre. Es war ja Staatseigenthum, und das betrachtet jeder Haitianer als vogelfrei. Schließlich ergriff ein langer Kerl seinen Kokomakak — den mächtigen Palmknüppel, der hier die beste Waffe ist, — schwang ihn in der Luft herum und erklärte so energisch, die Flinte gehöre ihm, daß die anderen, überzeugt von solch triftigem Eigenthumsnachweise, sich beschämt zurückzogen.

„Also, Herr Themistokles oder Aristides oder Neptun oder Saturn, oder wie Sie heißen — — "

„Ich heiße Charlemagne Napoleon Bismarck Talleyrand," sagte der Held würdevoll.

„Schön, Herr Talleyrand," fuhr ich fort, „ich will Ihre Flinte für zehn Cent kaufen."

Karl der Große sprang auf vor Entsetzen. Was? Zehn Cent? Für diese Flinte? Das sei ja eine Beleidigung für die ganze haitische Armee, für das haitische Vaterland und ganz besonders für ihn, Charlemagne Napoleon Bismarck Talleyrand! Eine solche Büchse sei im ganzen Departement nicht wieder aufzutreiben. Und sie habe schon unter Kaiser Soulougne geschossen. Und ob ich denn nicht wüßte, daß sie gar nicht ihm gehöre, sondern dem „fix militaire?"

Ja, das wußte ich, daß sie dem Militärfiskus gehöre.

Und ob ich denn glaube, daß er, Charlemagne — — — —, ein solches „p'tit moune" sei (kreolisch, das Patois d'Haiti, P'tit moune = petit monde, kleines Kind, daß er sein geliebtes Vaterland bestehlen wolle — — um zehn Cent!?

Wieviel er denn haben wolle? Hundert Dollars! — Aber keine Ahnung! — Zehn Dollars! — Auch nicht.

Schließlich wurden wir handelseinig, er gab mir die Flinte und noch eine andere, die — vielleicht! — auch noch reparirt werden konnte, für fünfzig Cent. Als Zugabe bekam ich noch seinen Kokomakak. Karl der Große nahm gerade die Waffensammlung unter den Arm, um sie mir zum Boot hinzutragen, als hoch zu Roß ein gewaltiger Krieger angesprengt kam.

„Ah," sagt Karl der Große mit einer Gemüthsruhe, um die ihn die Männer, deren Namen er trug, gewiß beneidet haben würden, „ah, der kommandirende General."

Seine Exzellenz, der Herr kommandirende General hatte eine weiße, völlig unversehrte Hose an, einen großen Reiterstiefel am linken und einen perlengestickten Pantoffel am rechten Fuß. Den großen Sporn, den er sein eigen nannte, trug er nicht an dem Reiterstiefel, sondern am Pantoffel, wahrscheinlich um diesem ein kriegerischeres Ansehen zu geben. Er hatte einen arg geflickten blauen Tuchrock mit fünfzehn Goldstreifen auf jedem Arm; auf der Pantoffelseite zierte seine Schulter ein tellergroßes Epaulette, während die Stiefelseite eine gewaltige Türkensäbelscheide schmückte. Den Säbel selbst hatte er augenscheinlich in irgend einer ruhmreichen Schlacht in dem Leibe eines grimmen Feindes stecken lassen.

Wohl um auf uns Fremde einen besonderen Eindruck zu machen, schrie der Heerführer seinen Myrmidonen, die sich durch seine Ankunft auch nicht im geringsten stören ließen, einen Kommandoruf zu:

„Potte amme!" (Portez armes!)

Die Kerle blieben liegen, ruhig liegen und grinsten. Der General schrie noch einmal, so laut er konnte: „Potte amme!"

Ein paar von den Leuten ergriffen nun, ohne sich übrigens aus ihrer Stellung zu rühren, irgend einen bequem greifbaren Gegenstand, ein Kokomakak, einen Stuhl, das Kartenspiel, und machten damit ein wenig Geräusch.

Diese prompte Ausführung seines Befehls schien den General aufs höchste zu befriedigen, er grinste übers ganze Gesicht und sah uns stolz an: „Seht mal, was ich kann!" Dann ergriff er mit fester Hand die Säbelscheide und kommandirte:

„Amme ba!" (Armes bà!)

Diesmal hatte er die Langmuth seiner Krieger aber doch überschätzt! Alle durcheinander schrieen sie ihn an: er solle machen, daß er weg komme, er solle nach Hause gehen, und seiner Frau und seiner Großmutter Befehle geben! Die würden sich das vielleicht gefallen lassen — aber doch nicht sie, freie Männer, glorreiche Helden und Gardegrenadire der haitischen Armee! Und Charlemagne Napoleon Bismarck Talleyrand glaubte es seiner Ehre schuldig zu sein, nach ein übriges zu thun: er richtete an Seine Exzellenz eine höchst dringende, echt Götzische Aufforderung, zahlte dann umständlich die zehn Fünfcentstücke nach, die ich ihm gab, und wandte sich zum Gehen. Mit dem strategischen Scharfblick, der einen geborenen Schlachtenlenker auszeichnet, hatte Seine Exzellenz die Situation sofort erfaßt; er gab Karl dem Großen den gemessenen Befehl, die Flinten sofort wieder an ihren Platz zu stellen, oder aber ihm die Hälfte des Gewinnes abzugeben. Das aber wollte Karl der Große nicht, er schrie und schimpfte und stand im Begriff, gegen seinen habgierigen General eine Revolution zu machen. Da zeigte sich wieder die geistige Ueberlegenheit seines hohen Vorgesetzten, er sagte einfach:

„Schon gut! Du wirst deine Keile bekommen, wenn du betrunken bist!"

Man stelle sich vor, was ein preußischer kommandirender General wohl in einem solchen Falle von „Gehorsamsverweigerung vor der Front" gethan hätte! Verhöre, Kriegsgerichte, zehn Jahre Zuchthaus — was weiß ich! Und wie bewundernswerth war demgegenüber der einfache Gedankengang seines haitischen Kollegen. Er überlegte sich: Karl der Große hat 50 Cents. Er kauft sich dafür Tafia. Er kann zwar sehr viel trinken, aber für 50 Cents bekommt man so viel Tafia, daß wenigstens acht Mann davon mehr wie genug haben. Also ist Karl der Große in drei Stunden vollständig betrunken. Dann läßt du ihn von den anderen Soldaten, die wüthend auf ihn sind, weil er seinen Schnaps allein trinken will, ins Loch sperren und solange mit ihren Kokomakaks bearbeiten, daß er sechs Wochen lang kein Glied mehr rühren kann.

Ueber Karl des Großen Haut zog eine noch dunklere Wolke. Er sah die berittene Exzellenz mißtrauisch an, als ahne auch er, was die nahe Zukunft bringen sollte. Und er hielt es für besser, Frieden zu schließen.

„Meine Herren," sagte er zu uns, „der General hat in seinem Laden den besten Rum in der ganzen Stadt zu verkaufen!"

„Ich will keinen Rum," sagte ich.

Karl der Große besann sich. „Der General hat auch Goldlitzen zu verkaufen. Und Wachskerzen — — und Streichhölzer — und — —. Sein Laden ist gerade an der Ecke; Herr Themistocles Cäsar Limonade."

Der Herr General, der wie alle haitischen Generäle einen kleinen Kramladen hatte, war besänftigt; er grüßte mit Wallensteinscher Würde, indem er seinen goldbetreßten Dreimaster lüftete. Ja, wenn wir etwas brauchen sollten, er wolle gleich mitkommen.

Aber wir brauchten nichts.

Er habe noch eine alte Pistole —

Aber wir brauchen keine alte Pistole. Oder ein Ziegenfell? auch nicht.

Mein Blick fiel auf drei Feldgeschütze, die vor dem Wachhause standen.

„Herr General," sagte ich, „verkaufen Sie mir die drei Kanonen. Einen Thaler für jede!"

Und jetzt zeigte sich, daß Seine Exzellenz mit der strategischen eine ausgezeichnete kaufmännische Begabung vereinigte. Er handelte so gut, daß wir schließlich bei fünf Thalern handelseinig wurden. Fünf Thaler für drei Kanonen! Freilich hatte er dafür die Verpflichtung, die drei Geschütze an Bord schaffen zu lassen. — —

* * *

Haitisches Rekrutirungssystem: so wie man mit abgerichteten, zahmen Elefanten wilde fängt. Da freiwillig niemand Soldat, sondern nur General werden will, so holen die Herren Kommandeure mit schon abgerichteten Soldaten einfach die Arbeiter aus den Geschäften heraus — am liebsten aus denen, die Fremden gehören. Die Rekruten werden wie Ochsen mit Stricken aneinandergefesselt, zur Wache geführt und dann „eingekleidet", das heißt sie bekommen eine fürchterliche Tracht Prügel mit dem Kokomakak, um ihnen die Würde ihres neuen Standes recht begreiflich zu machen.

* * *

Nothwendig ist die Armee, einmal um Revolution zu machen oder sie zu bekämpfen, dann um den Nachbarstaat Santo Domingo zu bekriegen. Revolution und Kriegszustand ist natürlich immer, bald in der, bald in jener Ecke; die Gegner geben sich dann Mühe, möglichst viel zu siegen und möglichst wenig Blut zu vergießen. Ich hatte das Vergnügen, zwischen Kap Haiti (haitisch) und Monte Christi (dominikanisch) einen Krieg mit einer glorreichen Schlacht zu sehen, bei der die Verhältnisse höchst merkwürdig waren. Erstens weiß nämlich kein Mensch, wem eigentlich das Grenzgebiet dort gehört, auf haitischen Karten ist es haitisch, auf dominikanischen Karten dominiktnisch. Trotzdem bezeichneten dominikanisch. Trotzdem bezeichneten pen ihre Gegner als Haitianer, während diese selbst sich dominikanische Revolutionäre nannten! Die Schlacht ging vor großem Publikum vor sich: im Hafen von Monte Christi liegen nämlich „der Ordnung halber" fünf amerikanische Kriegsschiffe, wie übrigens in jedem Hafen Santo Domingos.

Die beiden feindlichen Heere näherten sich auf Rufweite. Sie wollten gerade die Schlacht eröffnen, als ihnen jemand zurief, doch noch ein wenig zu warten. Es war ein Mulatte, der Prediger der Methodistengemeinde, der außerdem — Photograph war. Er ließ die Heldensöhne an sich vorbeiziehen und machte ein paar Aufnahmen, worüber die Krieger nicht wenig stolz waren. Dann zog er sich zurück, und der entsetzliche Kampf hob an. Zuerst schrieen beide Heere, so laut sie konnten, und rasselten mit den Waffen in der Hoffnung, daß der Gegner vor Entsetzen die Flucht ergreifen würde. Als die Haitianer, die sich selbst für Dominikaner hielten, sahen, daß der Feind trotz ihrem furchtbaren Gebrüll standhielt, gaben sie eine Salve ab — — nach oben in die Luft. Aber auch das schreckte die dominikanischen Regierungstruppen durchaus nicht, im Gegentheil, sie liefen plötzlich mit Knüppeln, Flinten, Messern und Piken in wildem Angriff gegen den Feind, der diesen Schachzug taktisch damit beantwortete, daß er noch viel schneller ausriß. Allzuweit wagten sich freilich die dominikanischen Regierungstruppen auch nicht vor, sie machten Halt und zogen sich zurück. Worauf die Haitianer wieder vordrangen, und die Dominikaner ausrissen. So ging es einige Male unter fürchterlichem Geschrei und Geschieße hin und her — bis es dunkel wurde. Da sandte man Parlamentäre aus und verabredete einen Waffenstillstand. Die Krieger beider Heere kamen zusammen, lagerten durcheinander, theilten sich brüderlich ihre Rumflaschen und erzählten sich ihre besonderen Heldenthaten. Der Pastor und Photograph bekam dreiundachtzig Bestellungen auf Bilder, die er sich wohlweislich pränumerando bezahlen ließ. Die Herren Generalfeldmarschälle beider Heere setzten inzwischen ihre Depeschen auf. Jeder drahtete: „Großer Sieg! Nach fünfstündigem heißen Ringen Feind in wilder Flucht davongejagt; Verfolgung durch Dunkelheit unterbrochen. Feindlicher Verlust elf Todte, sechs Gefangene! Hurah!"

Die elf Todten bestanden aus zwei Ochsen, einer Ziege, sieben Ferkeln und einem Huhn, die gemeinschaftlich gebraten wurden. Die sechs Gefangenen hatten — — die Amerikaner gemacht, die die drei Haupträdelsführer von jeder Seite verhaftet und an Bord gebracht hatten!

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Nachwort zum Köpenicker Prozeß.

Berlin, 2. Dez.

Der Prozeß war ganz, wie man es vorher angekündigt hatte, von bemerkenswerth kurzer Dauer. Nach Abzug der Mittagspause hat er nicht mehr als 8 Stunden in Anspruch genommen. Trotzdem hatte er, nachdem man den interessanten Hauptbetheiligten und die weniger interessanten übrigen Personen im Streite kennen gelernt hatte, etwas Eintöniges und Ermüdendes. Des seltenen Charakters des Tages konnte man sich auf die Dauer nicht völlig bewußt bleiben, weil der Leiter der Verhandlung mit Energie und Geschick die Sensation zu unterdrücken verstand. Daß es mancherlei gab, das in dem Gerichtssaale nicht zur Sprache kam, das war vielleicht das einzig Auffallende an der Verhandlung. Eine kleine Enttäuschung, nicht anders kann man es benennen, wurde der Neugier der Anwesenden damit bereitet. Rückblickend malt man sich den Verlauf, wie man ihn erwartet hatte, wieder aus, und da fehlt mancher Punkt. Da ist erstens die Frage des äußerlichen Uniformgehorsams in der Armee. Durch ihn, so konnte sich Voigt zu vertheidigen suchen, ist ihm der Streich ja so bedeutend erleichtert und, selbst wenn er ihn im Anfang bloß zum Scherze hatte versuchen wollen, bis zu einem gewissen Grade sogar aufgedrängt worden. Denn nun hatte er einmal das militärische Gefolge, und nun kam er, wenn er auch wollte, davon nicht wieder frei. Die er rief, die Geister, ward er nicht mehr los. Dieser Punkt, der dem ganzen Fall erst das Aufsehen verschafft hat, ist nicht mit einem einzigen Worte erwähnt worden. Die Vertheidiger widerstanden der Versuchung dazu, und die Soldaten, über die man soviel gelacht und gesprochen hatte, kamen im Gerichtssaale ungeschoren davon. Man war nicht grausam genug, den wackeren Klapdohr, der in einer Art unnatürlichen Seelenzustands den hochdeutschen Satzbau nachahmte, in diesem Zustande zu verwirren; und auch eine zweite Sensation, die man im Zusammenhang damit erwarten konnte, fiel aus. Der falsche Hauptmann ist keineswegs, wie ein Druckfehler in unserm ersten Bericht sagte, in militärischem Aufzug gezeigt worden. Man hat ihn einmal zwar vor den Schranken der Anklagebank in seiner fast imponirenden Körpergröße, aber nicht als Hauptmann gesehen. Es hätte zur Illustrirung der That vielleicht auch das nahe gelegen. Man unterdrückte es absichtlich. Es bestand über diese Zurückhaltung und über die Abkürzung des Verfahrens ein deutliches Einverständniß zwischen den Richtern und den Anwälten. Voigt selbst, der sich durch seinen Takt sehr zu nützen verstand, wendete am wenigsten dagegen ein, und so ist auch ein weiterer Punkt der öffentlichen Belustigung, die Köpenicker Polizei und Gendarmerie, nicht in den Gerichtssaal gekommen. Von ihr hat man nichts mehr gesehen und gehört. Sie stand, was sie sicherlich nicht verdient hat, am stärksten unter dem Schutz einer unsichtbaren Diskretion. Das war ein tödtlicher Schlag gegen den Humor der Affäre. Der, der über Köpenick und seine berufenen Hüter zu lachen gekommen war, sah sich darum gebracht, da man aus jenem Ort zwar den langsam und ängstlich sprechenden Bürgermeister Langerhans, den stammelnden Stadtsekretär und den überaus harmlosen Kassenrendanten, die unentbehrlich waren, kennen lernte, aber den fügsamen Polizeiinspektor vermißte. Der Mann hat, wie man sich erinnert, während des Handstreichs ein Bad genommen. Er konnte das auch während der Verhandlung thun.

Nach der Verkündigung des Urtheils soll der Vorsitzende dem Voigt gesagt haben: „Jetzt gebe Ihnen Gott die Kraft, die Strafe zu überstehen." Das ist ein schöner, menschlicher Zug, den man dem Landgerichtsdirektor Diez nach der Art seiner Prozeßleitung wohl zutrauen kann. Darnach kann man annehmen, daß ein späteres Gesuch um theilweise Begnadigung unterstützt werde. Davon war bisher nicht die Rede; dagegen ist es bekannt geworden, daß dem Angeklagten schon jetzt, für die Zeit nach seiner Entlassung, Unterstützung und Arbeit zugesichert sind; ein verstärktes Argument zur Entschuldigung seiner That liegt darin. Als reuigen Arbeiter wollte man ihn zum Verhungern bringen; als genialer Hochstapler hat er sich genügend empfohlen, um versorgt zu werden.

Rezept Nr. 2851 von Eimer & Amend heilt nicht alle möglichen Krankheiten, aber Rheumatismus heilt es vollständig.

— Frech. — Hausfrau (zur Köchin, nach der Bescheerung): „Es freut mich, Auguste, daß Sie über Ihren Weihnachten so vergnügt sind." — Köchin: „Na ja, über das Bischen muß man doch lachen."

Parlamentarier-Einkommen.

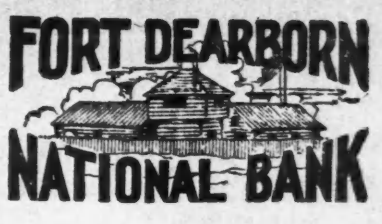
Der Beschluß der französischen Kammer, die jährliche „Entschädigung" der Abgeordneten von 9000 auf 15,000 Franken zu erhöhen, hat im Volke unliebsames Aufsehen erregt, zumal da Jeremiaden über die finanzielle Lage an der Tagesordnung sind. Die Abgeordneten selbst haben als zartfühlende Gentlemen gehandelt, indem sie die ekle Geldfrage möglichst rasch und ohne viel Aufhebens abzumachen suchten; ein Reporter, der einzelne Volksvertreter um ihre Ansicht befragen wollte, vergleicht ihre hold verschämten Gesichter dem Antlitz einer mit dem Tugendpreis gekrönten Jungfrau, bei der sich der Storch angekündigt hat. In manchen neueren Theaterstücken wird das zweite Kaiserreich, auf dem lange Zeit schwarze Schatten lagen, wieder in heitern und glänzenden Farben gemalt; bei der engen Verbindung zwischen Bühne und Leben scheint diese Auffassung sich auch den Parlamentariern mitgetheilt zu haben. Während des Kaiserreichs belief sich diese Entschädigung der Abgeordneten für die ordentliche Session auf 12,500 Franken, dazu kamen für jeden Monat außerordentliche Session 2500 Franken. Als die Nationalversammlung 1871 zusammentrat, wurde diese Summe auf die im Gesetz vom Jahre 1849 vorgesehene Entschädigung von 9000 Franken ermäßigt. Mit der neuerdings beschlossenen Entschädigung von 15,000 Franken tritt Frankreich in der Bezahlung seiner Parlamentarier gleich hinter das Land der Milliardäre. Die Vereinigten Staaten zahlen jährlich $5000 (also 25,000 Franken). Von anderen Ländern gewähren, in Franken umgerechnet und abgesehen von kleinen Vortheilen, wie freie Eisenbahnfahrt usw., Deutschland 3750 Franken, von denen für jede nicht besuchte Sitzung 25 Franken abgezogen werden, Preußen für jeden Sitzungstag 18.75, Oesterreich 21, Rußland 26.65 Franken; keine Entschädigung zahlen Italien, Spanien, Portugal.

In einem Pariser Blatte stellt ein Abgeordneter eine Berechnung auf, nach der freilich die 9000 Franken nicht mehr die nothwendigen Auslagen decken. Er setzt dabei für Wohnungsmiethe und Essen zusammen 3840 an, für den umfangreichen Brief- und Depeschenwechsel 1800, für Wagen 1000, für Beiträge entweder zu demokratischen Vereinen, Syndikaten u. s. w., oder für Kirche und fromme Wohlthätigkeitsunternehmen 1000, für persönliche Unterstützungen 1000 Franken, und kommt mit einigen anderen Posten zu einem Gesammtbetrage von 9200 Franken, in dem die Kosten keines Zylinders, keines Paares Schuhe, keiner Zigarre, keine Wäscherechnung, kein Lohn für eine Stundenfrau enthalten sind. Nach den Mittheilungen dieses Abgeordneten sind vornehmlich die lieben Heimathgenossen eine Plage, die unter Vorzeigung einer regelrechten Wählerkarte ihrem Erwählten mittheilen, daß sie, um Arbeit zu finden, oder aus irgend einem anderen Grunde nach Paris gekommen seien und nun ohne Geld in einem Gasthofe säßen. Wenn der Abgeordnete eine Unterstützung verweigere oder von dem geforderten Louid'or etwas abzuhandeln suche, ströme eine Fluth heimathlich vertrauter Schimpfworte über ihn hin, und sein Geiz mache in der Provinz den übelsten Eindruck. Mit gewohntem Takt gestehen die Parlamentarier die Ausgaben nicht ein, die bei sehr vielen fast nothwendig mit einem Aufenthalt in Paris verknüpft sind. Soll man es einem Abgeordneten, der daheim Weib und Kind hat und ein leuchtendes Vorbild der Ehrbarkeit abgeben muß, verübeln, wenn er in Paris, theils um die Schattenseiten der modernen Kultur kennen zu lernen, theils um sich für die parlamentarische Arbeit oder, was noch anstrengender ist, für den geschäftigen Müßiggang frisch zu erhalten, der illegitimen Liebe opfert? Zahlreiche allgemein bekannte Vorfälle, z. B. die tragische Geschichte des geprügelten und angeschossenen Merlon, noch viel mehr aber die unter der Hand erzählten Anekdoten beweisen, daß die kalte Politik in vielen Abgeordneten nicht das warme Herz ertödtet hat. Leider ist die praktische Bethätigung dieses warmen Herzens meist recht kostspielig. Nur einen schweren Fehler hat die Entschädigung. Daß sie das Parlament noch mehr als bisher mit Berufspolitikern füllt, die wenn sie nicht von sehr starkem Charakter sind, leicht dazu gelangen, nur für ihr persönliches Interesse zu arbeiten und um den billigen Beifall der großen Masse zu buhlen, dieser Umstand mag der Kammer, die ja jetzt schon zum großen Theil aus gewerbsmäßigen Politikern besteht, nicht bedenklich erscheinen. Der Fehler besteht vielmehr darin, daß die 15,000 Franken der unbarmherzigen Hand des Gerichtsvollziehers ausgesetzt sind. Als „Entschädigung" werden sie nicht als unentbehrlich für das Leben angesehen und theilen nicht das Vorrecht der Beamtengehälter, nur zu einem Theile pfändbar zu sein. Es hat Abgeordnete gegeben, die von ihrer Entschädigung nie einen Sou gesehen haben, sie redeten, stimmten ab und fochten Faustkämpfe aus, die harten Gläubiger heimsten den Lohn ein. Ein Eingeweihter schätzt die Zahl der Abgeordneten, deren Entschädigung unter den Fängen der Gläubiger ist, auf nicht weniger als 140 oder 150.

— Moderne Kinder. — Fritz: „Komm, Gretchen, wir wollen hübsch spielen, du bist die Frau und ich bin der Mann." — Gretchen: „Aber Fritz, da möchte ich doch erst meine Puppen holen, sonst haben wir ja keine Kinder." — Fritz: „Ach laß nur, leben wir doch lieber in kinderloser Ehe."

Leset die „Sonntagpost".

Grund-Kapital $1,000,000
Ueberschuß: $200,000
FORT DEARBORN NATIONAL BANK
U. S. DEPOSITARY
MONROE UND CLARK STR.
CHICAGO.



Check-Kontos von Korporationen, Firmen und Privat-Personen erbeten und wird Ihnen jede Gunst und Höflichkeit erwiesen, die sich mit konservativen Bankmethoden vereinigen läßt.
Beamte:
L. A. Goddard, Präsident;
Nelson N. Lampert, Vize-Präsident; Henry R. Kent, Kassirer;
Chas. Fernald, Hilfs-Kassirer; Colin S. Campbell, Hilfs-Kassirer.

Weihnachts-Geschenke
hiesiger und ausländischer Fabrikation
in großer Auswahl und zu den niedrigsten Preisen vorräthig im allbekannten Juwelen-Geschäft vor.
KEIL & HETTICH
94 State Str.
Abends offen bis Weihnachten.
5dz,1m.X

Castle Rock
Kalifornia Weine.
direkt von unseren Castle Rock Weinbergen, Napa, Kalifornien. Etablirt 1880.
Stadt-Office und Weinstube: Assessors Bldg.,
82 Fifth Ave.
Nordseite Office:
263 N. Clark Str., Chicago.
Weinstube auch Sonntags offen, wo Ihr Euch von der vorzüglichen Qualität unserer Weine überzeugen könnt, für deren Reinheit wir als eigenes Gewächs garantiren können.
THE STREICH BROS. CO.
California Weinbauer.
Telephone: North 1459 und Main 3310.
Freie Ablieferungen nach allen Stadttheilen. — 1dz,1mX

Feiertags-Geschenke!
RUDOLF SEIFERT
103 Washington Str.,
3 Thüren östlich von Clark Str.
empfiehlt sein Lager von Importirten und einheimischen Zigarren, Rauch- und Schnupftabak und sonstige in sein Fach einschlagende Artikel.
6dz1mX

Post-Schnelldampfer
$31.50 Hamburg-New York
Extra billig:
Von und nach Bremen, Hamburg, Rotterdam, Antwerpen, England für Deutsche, Oesterreich-Ungarn, Luxemburg und der Schweiz.
Wer seine Verwandten von drüben kommen lassen will, versäume nicht jetzt zu kaufen und bei mir direkt vorzusprechen.
Deutsches u. Oesterr. Geld ge- und verkauft.
Reichspostgeldsendungen.
Spezialität: Vorschuß auf Erbschaften.
Vollmachten
Bonds, Werthpapiere und Geld.
Man wende sich direkt an:
K. W. KEMPF,
Generalagent,
84 La Salle Str.
Sonntag offen bis 12 Uhr.
An Wochentagen bis 6 Uhr Abends.
bidofa

Schiffskarten
Extra billig für Dezember.
$30 Ozeanfahrt
Extra feine Einrichtung 3. Klasse.
Zimmer mit 2, 4 und 6 Betten. Frühstück, Mittag- und Abendbrot servirt im Speisesaal.
Durchbillete nach und von Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Paris, Luxemburg, Basel, Berlin, Stettin, Libau, Riga, Krakau, Oderberg, Wien, Budapest, Triest-Fiume und allen Hauptplätzen in Europa. Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
Wechsel und Postauszahlungen, Vollmachten und Erbschaften prompt besorgt. Näheres bei
Anton Boenert, General-Passagier-Agent, in Chicago seit 1871.
218 S. Clark Str., gegenüber der Postoffice.
Sonntags offen bis 12 Uhr.
10dez,momifrfon,1m

Gegründet 1894.
J. S. Lowitz,
151 OST VAN BUREN STR.,
zwisch. Clark Str. u. 5. Ave., gegenüber Depot.
Schiffskarten
$31.50 engl. Schnelldampfer nach Bremen.
$31.50 deutsch. Schnelldampfer v. Hamburg
Vollmachten notariell ausgestellt.
Erbschaften kollektirt, Vorschuß ertheilt
Geldsendungen durch deutsche Reichspost.
Prompte und reelle Bedienung garantirt.
Offen bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9 bis 12 Uhr.
30ag,dofamodi

Finanzielles.

Zu Weihnachten begründet Eine gute Gewohnheit
Die größte Gabe, die Eltern einem Kinde geben können, ist ein guter Charakter. Charakter bildet sich aus Gewohnheiten. Ihr könnt gute Gewohnheiten anerziehen.
Die beste Gewohnheit, die Ihr anerziehen könnt, ist die Gewohnheit des Fleißes und Sparens. Der leichteste Weg, die Spar-Gewohnheit anzuerziehen, ist ein Konto bei uns für Euer Kind zu eröffnen, mit einer kleinen Einlage. Das Kind wird stolz sein auf das Konto und seine Pennies und Dimes mit Freuden einlegen. Und Ihr schafft damit eine Gewohnheit, die gute Männer und Frauen macht.
INDUSTRIAL SAVINGS BANK
652 Blue Island Ave.
fomomi

THE FIRST NATIONAL BANK OF CHICAGO
Abtheilung für das Auslandgeschäft
Geldsendungen nach allen Weltgegenden telegraphisch oder per Wechsel.
Deutsches, französisches, italienisches und englisches Geld, überhaupt jede Sorte Papiergeld und Münzen gekauft und verkauft.

FIRST TRUST & SAVINGS BANK
Sparkassen-Abtheilung
Einlagen werden in jedem Betrage, von einem Dollar an, angenommen und pro Jahr mit 3 Prozent verzinst.
First National Bank Building
Ecke Monroe und Dearborn Straße.
22nov—30jan,do,bi

GREENEBAUM SONS
Bank
83 und 85 Dearborn Str.
Geld zu verleihen } auf Chicagoer Grundeigenthum und zum Bauen.
Zu verkaufen } sicherste, beste Hypotheken und prima Werthpapiere.
Wechsel u. Kreditbriefe } nach allen Welttheilen ausgestellt u. zahlbar.
Erbschafts- u. Testaments-Angelegenheiten } prompt geregelt und eingezogen in allen europäischen Staaten.
Kollektionen und Geldwechsel besorgt.
Internationale Auskunftsstelle.
bidofo

WM. C. HEINEMANN & CO.
92 La Salle Str.
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigsten Zinsen.
Machen Bau-Anleihen.
Erste Hypotheken, sichere Geldanlagen, zu verkaufen.
Jan,bidofa

KRAUSE SAVINGS BANK,
997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.
3% Zinsen auf Spargelder vierteljährlich zahlbar.—Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern.—Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig.
Sicherheitsgewölbe-Boxes $3.00 per Jahr.
Prompte Aufmerksamkeit wird geschenkt.—Offen Abends bis 9 Uhr an Montag und Samstag.
16aug,dofafondi,6mo

A. HOLINGER & CO.,
Hypotheken-Bank,
Telephon Main 1191.
172 Washington Strasse,
Zimmer 201—2—3—4—5.
Geld zu 5, 5½ u. 6 Proz. auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Gold-Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand.
momifa

FRED. MILLER,
186-188 Madison Strasse,
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
6mai,momifr

Kohlen $3.50
Royal Nut......$3.50
Indiana Nut...... 3.75
Indiana Lump...... 3.90
Indiana Egg...... 3.90
Hocking Valley...... 5.15
Reine Kohlen und volles Gewicht garantirt.
Bestellungen p. Post od. Telephon: Main 2668.
E. PUTTKAMMER,
506-509 Atwood Bldg.,
N. W.-Ecke Madison und Clark Str.